

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
SCHULBEHORDE

Richtlinien

für die Erziehung und den Unterricht
in den Klassen 7 bis 9
der Volksschule

HH
963)

1960

2. Auflage 1963

Inventarisiert

unter: 20/5807 a

SB

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —

A. 6x

Georg-Eckert-Institut BS78



1 121 876 2

2-V HH

A-6(1963)

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
SCHULBEHÖRDE

Richtlinien

für die Erziehung und den Unterricht
in den Klassen 7 bis 9
der Volksschule

Internationales Schulbuchinstitut

Braunschweig

= Bibliothek =

1960

2. Auflage 1963

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Leitgedanken	9
I. Schüler	9
II. Bildungsgehalte	10
III. Unterricht	12
IV. Erziehung	14
Bemerkungen zur Stundentafel	15
1. Fächergruppe	17
Deutsch	17
Gemeinschaftskunde	23
Geschichte	26
Erdkunde	29
Religion	33
2. Fächergruppe	37
Rechnen und Raumlehre	38
Naturkunde	43
Naturlehre	48
3. Fächergruppe	52
Bildnerisches Gestalten	53
Werken	55
Nadelarbeit	59
Hauswirtschaft	60
Musik	62
Leibeserziehung	64
Englisch	67
Schriftpflege	70
Jahresplan für das 9. Schuljahr	71
Hinweise für den Arbeitsplan des Lehrers	78
Literaturverzeichnis	79
Stundentafel	97

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die Volksschule ist für den größten Teil unseres Volkes die entscheidende Bildungsstätte. Ihr Ansehen in der Öffentlichkeit hängt davon ab, wie sie ihre Aufgabe erfüllt und welche Bedeutung die Lehrerschaft ihr beimißt. Sicher ist es für den Erfolg der Erziehung und des Unterrichts notwendig, daß die äußeren Schulverhältnisse weiter verbessert werden. Noch wichtiger aber ist es, daß Zielsetzung und Arbeitsweise der Volksschule den Anforderungen des Lebens gerecht werden und den Schülern, die diese Schule besuchen, angemessen sind.

Der ständige Wandel der Lebensverhältnisse, die vertiefte Einsicht in die Eigenart unserer Jugend und die veränderte Zusammensetzung der Schülerschaft stellen den Lehrer in der Oberstufe der Volksschule vor neue Aufgaben. Die „Vorläufigen Richtlinien“ des Jahres 1952 gaben erste Anregungen für die Umgestaltung der Volksschule. Damals waren noch viele Fragen offen, die durch praktische Versuche und Erfahrungen geklärt werden mußten. Jetzt liegen Erfahrungen in den meisten Bundesländern vor; sie stimmen weitgehend überein. Die Kultusministerkonferenz konnte daher „Grundsätze für den Aufbau der Volksschule im Bildungswesen“ aufstellen, die für das ganze Bundesgebiet gelten. Es ist Aufgabe dieser Hamburger Richtlinien, der Oberstufe der Volksschule nach jenen Grundsätzen ihre Form zu geben, ein klar umrissenes Ziel zu setzen und dadurch dem Lehrer in seinen Bemühungen zu helfen.

Diese Absicht kommt in den Leitgedanken der vorliegenden Richtlinien zum Ausdruck; ihre Verwirklichung braucht Zeit. Bei den konkreten Forderungen wurde daher vermieden, den Lehrer vor Aufgaben zu stellen, die er im Augenblick noch nicht erfüllen kann. Es ist zweckmäßig, von dem traditionellen Lehrgut auszugehen, es auf ein vernünftiges Maß zu beschränken und unter Gesichtspunkte zu stellen, die heutigen Erfahrungen und Einsichten entsprechen. Der Stoffplan ist also ein Schritt auf dem Wege zum Ziel. Ich bin davon überzeugt, daß die Lehrerschaft diesen Schritt tun kann, da die Vorschläge aus der Lehrerschaft selbst stammen. In der Unterrichtspraxis stehende Lehrer und Lehrerinnen haben in einer Reihe von Ausschüssen an den Entwürfen maßgeblich mitgearbeitet.

Ich danke allen Mitarbeitern für ihre Hilfe.

LANDAHL
Senator

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Die Richtlinien für die Erziehung und den Unterricht in den Klassen 7–9 der Volksschule haben sich in der Praxis bewährt. Die Schulbehörde gibt den nun notwendigen Neudruck nahezu unverändert heraus. Nur an einigen Stellen wurde der Ausdruck verbessert. In der Stundentafel für die Oberstufe der Volksschule und für die Mittelschule sind die Änderungen berücksichtigt worden, die sich seit dem Erscheinen der ersten Auflage ergaben. Neu eingefügt wurden die „Hinweise für den Arbeitsplan des Lehrers“.

Das Literaturverzeichnis und der Anhang zu den Richtlinien mit dem Verzeichnis der sachkundlichen Literatur bleiben in dieser Auflage unverändert, weil diese Verzeichnisse erst vor drei Jahren zusammengestellt wurden und auch heute noch einen brauchbaren Grundstock für die Lehrer- und Schülerbücherei bieten.

Aufgabe der Lehrerschaft bleibt es, sich ständig mit den Richtlinien auseinanderzusetzen und sie daraufhin zu prüfen, ob sie den Forderungen noch gerecht werden, die das Leben an die Schule stellt. Die Schulbehörde nimmt alle Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die sich aus der Unterrichtspraxis ergeben, gern entgegen.

DREXELIUS
Senator

LEITGEDANKEN

Die Volksschule braucht eine eigene, ihr angemessene Form. Diese kann nur gefunden werden, wenn sich der Lehrer ein klares Bild des Schülers und seiner Umwelt verschafft und sich einen offenen Blick für das Leben bewahrt, das die jungen Menschen erwartet. Die im Schüler liegenden Bildungsmöglichkeiten stehen zu den Anforderungen seines künftigen Lebens in einem Spannungsverhältnis, um dessen Lösung sich die Schule immer wieder bemühen muß.

I. Schüler

In der Oberstufe der Volksschule haben wir die Kinder vor uns, deren Denken und Handeln sich vornehmlich in der unmittelbaren Begegnung mit Menschen und Dingen entwickelt. Diese Tatsache muß der Lehrer berücksichtigen, wenn er seiner Klasse gerecht werden und sich selbst vor Enttäuschungen bewahren will. Werden die geistigen Akte des Erfassens, Deutens und Erkennens an anschaulichen, konkreten Bereichen vollzogen und geübt, so sind auch die Kinder der Volksschuloberstufe zu eigenem Denken, Werten und Handeln fähig. Sie können zu Einsichten und Verhaltensweisen, zu Kenntnissen und Fertigkeiten gelangen, die für das Erlernen eines Berufes und für den Eintritt in die Gemeinschaft der Erwachsenen Voraussetzung sind.

Die Verbindung von Denken und Tun ist das grundlegende Prinzip für die Allgemeinbildung in der Volksschule. Der Lehrer darf sich nicht darauf beschränken, nützliche Kenntnisse und elementare praktische Fertigkeiten zu vermitteln. Er muß auch das allgemeine geistige Interesse der Kinder wecken und pflegen.

Zielsetzung und Arbeitsweise unterscheiden sich in der Oberstufe der Volksschule deutlich von der Grundschule. Die Naivität der früheren Stufe ist vergangen, die Grundeinstellung der Kinder bleibt aber realistisch. Das Interesse gilt nicht mehr überwiegend den Gegenständen und Erscheinungen selbst oder der Feststellung von Tatsachen, sondern in stärkerem Maße den Ursachen, Wirkungen und Zusammenhängen. Mehr als bisher sind die Kinder fähig, selbständig und kritisch zu urteilen. Am Ende der Schulzeit prägen sich die Interessenrichtungen deutlicher aus, die Eigenart der Jungen und Mädchen tritt mehr in Erscheinung.

Mit der einsetzenden Pubertät wird sich der junge Mensch zunehmend seiner persönlichen Eigenart bewußt. Das Verständnis dafür wächst, daß der Mensch auf sich gestellt und verantwortlich für sein Handeln ist. Fragen, die das eigene Leben und besonders den künftigen Beruf betreffen, treten in den Vordergrund.

Die Schüler finden nun bewußter den Zugang zu den Kulturgütern. Diese werden aber nur lebendig, wenn sie die Jugend innerlich ansprechen. Die Schule muß daher eine sorgfältige Auswahl treffen. Die Ursache mancher Disziplinschwierigkeiten liegt darin, daß der Bildungsstoff die Jugend unbeteiligt läßt.

In den Erziehungsmaßnahmen muß sich die Schule auf die schwierige Entwicklungsphase einstellen, in der sich die Jugendlichen befinden. Das Schwanken zwischen übersteigertem Selbstbewußtsein und Minderwertigkeitsgefühl äußert sich in Ablehnung und Aufsässigkeit, aber auch in Anlehnungsbedürfnis und Verslossenheit, Zurückhaltung und Vereinsamung. Der Schüler braucht eine sichere und verständnisvolle Führung. Stellt die Schule ihre Anforderungen an den Schüler in bestimmter Form, so bietet sie ihm damit eine Hilfe. Das gute Beispiel und die natürliche Autorität des Lehrers, der seine Hilfe nicht aufdrängt, sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg der Erziehung und des Unterrichts.

II. Bildungsgehalte

Die Volksschule verzichtet in ihrer Arbeit weitgehend auf wissenschaftliche Systematik des Fachunterrichts. Das fachliche Denken und die systematische Ordnung sind das Endergebnis langer wissenschaftlicher Bemühungen, deren abstrakte Ergebnisse dem Schüler nicht einfach vermittelt werden können. Das würde allenfalls zu einem angelernten Wissen ohne klare Vorstellungen führen, kaum bildenden Wert haben und schnell wieder vergessen werden. Erst wenn der Schüler selbst einen Teil des Erkenntnisweges durch eigene Feststellungen, Erfahrungen und Beobachtungen zurückgelegt hat, kann er Fachbücher mit Gewinn benutzen.

Tatsachen und Gedanken begegnen dem Schüler nicht in wissenschaftlicher Isolierung und Abstraktion, sondern zunächst in einem konkreten Zusammenhang. Er hat ein natürliches Interesse für alles, was ihm hilft, in der Welt heimisch zu werden und sein Leben einzurichten. Unter diesen Gesichtspunkten werden Bildungseinheiten ausgewählt und gründlich

erarbeitet. Die Bildungseinheit läßt verschiedenartige Fragestellungen zu, kann also mehrere Fächer umfassen, kann aber auch ihren Schwerpunkt in einem Fachgebiet haben. Die Richtlinien können nur Beispiele für solche Bildungseinheiten bringen. Es ist Aufgabe des Lehrers, unter Berücksichtigung der Fachpläne und der besonderen Situation seiner Klasse Unterrichtsvorhaben zu planen und durchzuführen. Helfen werden ihm dabei Fragen der Kinder, aus denen hervorgeht, wie weit die Schüler eine innere Beziehung zu der Aufgabe haben. Die Bildungseinheit sollte nicht zu umfangreich sein und für den Schüler überschaubar bleiben. Das Bemühen, Anschlußstoffe heranzuziehen, darf nicht zu didaktischen Künsteleien führen.

Aus der Fülle des Stoffes können nur einzelne Beispiele ausgewählt werden. Durch das exemplarische Lehren wird ein oberflächlicher Unterricht vermieden, der zu einem enzyklopädischen Scheinwissen führt. Die Stoffpläne bieten dem Lehrer die Möglichkeit, in die Tiefe zu gehen, besinnlich zu arbeiten und ihm wichtig erscheinende Aufgaben hinzuzufügen. An Beispielen gewinnt der Schüler grundlegende Einsichten und wird befähigt, selbständig in neue und unbekannte Sachverhalte einzudringen. Die Beispiele sind sorgfältig aus verschiedenen Lebensbereichen auszuwählen. Sie dürfen nicht als Einzelbeispiele für sich bestehen bleiben, sondern müssen sich in einen zusammenhängenden Bildungsplan einfügen.

Mannigfaltige H a n d b e t ä t i g u n g gibt der Volksschule ihr besonderes Gepräge. In engem Zusammenhang mit der praktischen Arbeit steht die Entfaltung der Willens-, Gemüts- und Denkkkräfte. Das Werken in seinen verschiedenen Formen macht geistige Dinge begreifbar und führt den Schüler zu eigenen Feststellungen, Erfahrungen und Einsichten. Aufgaben, welche die Wechselwirkung zwischen praktischem Tun und Erfahren auf der einen Seite und dem Beschreiben, Einordnen, Besinnen auf der anderen ermöglichen, verdienen im Bildungsplan eine bevorzugte Stellung.

Die Arbeit der Volksschule darf sich nicht in der Übermittlung zweckgebundener Kenntnisse und Fertigkeiten und in der Gewöhnung an Arbeitstugenden und soziale Verhaltensformen erschöpfen. Das Singen und Musizieren, das bildnerische Gestalten im Zeichnen, Malen, Formen und Werken, der Umgang mit der Dichtung, die rhythmische Gymnastik, der Tanz und das darstellende Spiel sind für die harmonische Entwicklung des Jugendlichen wesentlich. Der m u s i s c h e B e r e i c h muß daher im Bildungsplan ausreichend berücksichtigt werden.

Dieser Bereich gewinnt um so mehr an Bedeutung, als die Jugend einem großen Angebot zerstreuer Unterhaltung, vor allem durch Film,

Fernsehen und Funk, ausgesetzt sein wird. Eigenes Tun und Besinnung drohen zu erlahmen. Auch aus diesem Grunde hat die Schule den Auftrag, das Musische zu pflegen. Außerdem muß sie durch die kritische Auseinandersetzung mit Film, Fernsehen und Funk dazu beitragen, daß die Freizeit im Leben des Jugendlichen tieferen Gehalt gewinnt.

Die Volksschule muß eine Bildung anstreben, die alle Kräfte des jungen Menschen fördert. Religiöse und musische Erziehung, politische Bildung und Leibeserziehung tragen entscheidend zur Prägung des Jugendlichen bei. Sie wirken einem einseitigen Nützlichkeitsstandpunkt entgegen. Die vielseitige Beanspruchung von „Kopf, Herz und Hand“ gibt dem Unterrichtsablauf den notwendigen Rhythmus.

III. Unterricht

Methodische Arbeit setzt eigene Überlegungen und Bemühungen des Lehrers voraus. Wege und Arbeitsweise des Unterrichts sind der Bildungslage der Schüler, dem Bildungsziel und dem Unterrichtsgegenstand anzupassen. An einige Gesichtspunkte soll erinnert werden, die bei jedem Unterricht zu beachten sind:

Eine ständige Aufgabe des Unterrichts ist es, die Kinder zu genauem Beobachten zu erziehen. Ohne Anleitung sind ihre Wahrnehmungen meist ungenau, zufällig und oberflächlich. Durch planmäßige Übungen sollen sie lernen, sich auf den Gegenstand zu konzentrieren, ihn mit allen Sinnen „wahrzunehmen“, Einzelheiten zu beachten, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Von hier führt der Weg zu Überlegung, Einsicht, Regel, Gesetz. Diese Übungen leiten den Schüler an, selbständig zu beobachten, zu erkunden und zu ergründen, und bewahren ihn vor dem Geschwätz.

Es gibt Bildungsgehalte, die nicht durch die Beobachtung erfaßt werden können, sondern sich nur durch Einfühlung in seelische Vorgänge erschließen. Diese Fähigkeit entwickelt sich nicht von selbst, sondern bedarf vor allem in der Pubertät behutsamer Pflege.

Beobachtung und Einfühlung stehen in enger Verbindung mit den gestaltenden Kräften des Menschen. Das eigene Gestalten setzt alle geistig-seelischen Kräfte in Bewegung, verfeinert und steigert das Wertgefühl. Es ist darum neben dem Erkunden eine wichtige Grundform der schulischen Arbeit.

Selbsttätigkeit kann zu geistiger Selbständigkeit führen. Wo immer es im Unterricht möglich ist, sind die Kinder zu selbständigem Tun

anzuregen. Der Schüler wird gern selbständig arbeiten, wenn ein Vorhaben von der Klasse angeregt wurde und die Aufgabe seinen Kräften angemessen ist. Darum sollte die Klasse bei der Arbeitsplanung und Arbeitseinteilung mitwirken. Sie wird sich dann für den Erfolg der Arbeit mitverantwortlich fühlen. Eine planmäßige Einführung in die Arbeitstechnik, insbesondere in die Benutzung der Hilfsmittel, ist auf jeden Fall notwendig.

Im Unterricht sind die verschiedenen Begabungen und Interessenrichtungen der Kinder so weit wie möglich zu fördern. Die Aufgaben werden nicht immer für alle Kinder einer Klasse die gleichen sein dürfen, sie sind gelegentlich individuell oder nach Gruppen zu differenzieren. Beim Üben der Fertigkeiten können innerhalb des Klassenverbandes Leistungsgruppen gebildet werden. Im Sachunterricht kann eine Arbeitsteilung die besonderen Fähigkeiten und Interessen der Schüler berücksichtigen und reichhaltige Ergebnisse bringen. Diese müssen der ganzen Klasse vermittelt werden. Die Gruppenarbeit wird nur dann wertvoll sein, wenn die Klasse planmäßig zur Beobachtung und Selbsttätigkeit erzogen wurde, ausreichende Arbeitsmittel zur Verfügung stehen und die Kinder die Arbeitstechnik beherrschen. Durch Anfangsschwierigkeiten sollte sich der Lehrer nicht entmutigen lassen.

Gegen Ende der Schulzeit können Kurse und Arbeitsgemeinschaften auf den verschiedenen Unterrichtsgebieten den Stundenplan bereichern. Sie berücksichtigen die verschiedenartigen Interessen der Jungen und Mädchen oder fördern auf einem begrenzten Gebiet begabte oder auch schwache Schüler.

Besondere Zeit sollte für die Stillbeschäftigung zur Verfügung stehen. Anfangs wird der Lehrer verschiedenartige Aufträge für die Stillbeschäftigung anbieten, aus denen die Schüler ihren Neigungen, Fähigkeiten oder ihrem Arbeitstempo entsprechend auswählen dürfen. Später wird man die Schüler frei entscheiden lassen und sie so zum selbständigen Arbeiten und zur Selbstbildung führen. Auch die Hausaufgaben sind unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Auf die saubere Erledigung aller Arbeiten ist besonders zu achten.

Fester Bestandteil jeden Unterrichts sind Übung und Wiederholung. Wenn im Lehrplan bestimmte Stoffe nur an einer Stelle aufgeführt werden, so ist daraus nicht zu folgern, daß sie mit der einmaligen Behandlung erledigt sind. Wiederholte Begegnung mit derselben Sache in immer neuen Zusammenhängen und unter neuen Gesichtspunkten ist notwendig. Nicht alle Unterrichtsergebnisse können im Gedächtnis haften bleiben, aber bestimmte Grundeinsichten und Grundkenntnisse sind durch

vielseitiges und abwechslungsreiches Üben zu sichern. Die dafür erforderliche Zeit muß in jedem Arbeitsplan vorgesehen sein.

IV. Erziehung

Die Erziehung ist Aufgabe sowohl des Unterrichts als auch des übrigen Zusammenlebens in der Schule.

Der gut geleitete Unterricht kann dazu beitragen, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Anpassungsfähigkeit, Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein zu fördern. Insbesondere im Unterrichtsgespräch lernen die Kinder, andere Meinungen anzuhören, zu achten und anzuerkennen.

In der Klassen- und Schulgemeinschaft werden die Grundformen des menschlichen Zusammenlebens gepflegt. Sie müssen allmählich zur selbstverständlichen Gewohnheit werden. Heranwachsende brauchen eine sichere Ordnung. Während das Grundschulkind hauptsächlich durch Vorbild und Gewöhnung in diese Ordnung hineinwächst, muß bei den älteren Schülern die Einsicht in die Notwendigkeit geweckt werden. Das Schulleben bietet ihnen wichtige Grunderlebnisse und Erfahrungen, die durch planmäßige Unterweisung in der Gemeinschaftskunde erweitert und vertieft werden. Die Klassengemeinschaft muß sich am Schulganzen beteiligt wissen. Geeignete Aufgaben für die oberen Jahrgänge sind: Pflege und Verwaltung des Schulinventars und der Arbeitsmittel, Sorge für Ordnung und Sauberkeit im Hause und auf dem Hof, Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen, Betreuung einer Anfängerklasse, Pflege der Blumen-ecke und der Aquarien, Vorbereitung und Durchführung von Schulfesten und Geburtstagsfeiern, Besuche des erkrankten Mitschülers im Krankenhaus. Gelegentlich bieten sich auch Aufgaben außerhalb der Schule an: festliche Darbietungen in Altersheimen, Hilfsdienste in Familien, Paket-sendungen für Notleidende. Solche Aufgaben und ständigen Dienste bestimmen wesentlich die Atmosphäre der Schule. Voraussetzung ist, daß das Lehrerkollegium zusammenwirkt und den Schülern Gelegenheit zur Mitverantwortung gibt.

In seiner erzieherischen Fürsorge wird sich der Klassenlehrer besonders der schwierigen Kinder annehmen, und zwar nicht allein der Kinder, die ihm Schwierigkeiten machen, sondern auch derjenigen, die Schwierigkeiten mit sich selbst haben. Wichtig ist dabei, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen und den Ansatzpunkt in ihm zu finden, an dem die Erziehung mit Erfolg einsetzen kann. Durch aufmerksame Beobachtung des Kindes,

durch persönliche Aussprache mit ihm, auch durch Hausbesuche muß der Lehrer versuchen, die Verhaltensweisen des Kindes zu verstehen, sein Vertrauen zu gewinnen und gemeinsam mit den Eltern Maßnahmen zu finden, die dem Kinde helfen können. In besonders schwierigen Fällen steht dem Lehrer die Dienststelle Schülerhilfe zur Verfügung.

Bemerkungen zur Stundentafel

Der Klassenlehrer stellt an Hand der Stundentafel seinen Wochenstundenplan auf. Die Arbeitswoche ist als ein Ganzes aufzufassen, Wochenanfang und Wochenende sollten sich besonders herausheben. Aus der Stundentafel darf nicht gefolgert werden, daß der streng gegliederte Fachunterricht die für die Volksschule angemessene Unterrichtsform sei. Sie will lediglich die Gewichtsverteilung fachbezogener Arbeit angeben. Dabei ist nicht entscheidend, daß in jeder Woche jedes Gebiet die vorgesehene Stundenzahl erhält, sondern daß innerhalb des Jahresplanes alle Gebiete ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt werden. Ein zu starrer Stundenplan verführt zum Erteilen von Lektionen, die ein verwirrendes und zusammenhangloses Vielerlei bieten. Der Schüler muß aber Gelegenheit haben, sich auf Bildungseinheiten zu konzentrieren. Das gilt vor allem für das Gebiet der Sachkunde (Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Naturlehre) und für die musische Erziehung (Musik, Bildnerisches Gestalten, Chor, Laienspiel). Die zusammenfassenden Klammern in der Stundentafel deuten die Möglichkeiten an, im Unterricht Schwerpunkte zu bilden.

In der Oberstufe der Volksschule wird der Klassenlehrer nicht alle Unterrichtsstunden übernehmen können, einmal, weil durch die Klassenteilungen mehr Unterrichtsstunden erforderlich sind, als der einzelne Lehrer geben kann, zum andern, weil wegen der höheren fachlichen Ansprüche ein Lehrer seinen Schülern nicht auf allen Gebieten gerecht werden kann. Diese Schwierigkeiten dürfen aber nicht zu einem Verzicht auf das Klassenlehrersystem führen. Es hat unbestreitbare Vorteile, die nicht preisgegeben werden sollen. Der Klassenlehrer kann besser als jeder Fachlehrer den Unterricht am Kinde orientieren, den Stundenplan elastisch handhaben und Schwerpunkte im Unterricht bilden. Er kann auch besser den einzelnen Schüler kennenlernen und erzieherisch auf ihn einwirken. Die Zahl der Lehrer, die in einer Klasse unterrichten, ist möglichst niedrig zu halten. Es ist notwendig, daß sie nicht nur bei der Arbeitsplanung, sondern auch im Unterricht und in der Erziehung zusammenarbeiten. Dann kann das Wirken verschiedener Lehrerpersönlichkeiten für die Bildung des Schülers wertvoll sein.

Die meisten Fächer sind in der Stundentafel zu **F a c h g r u p p e n** zusammengefaßt. Dadurch werden zu starke Spezialisierung und Fachaufteilung vermieden und die Zusammenhänge der einzelnen Lehrgebiete angedeutet. Der Klassenlehrer sollte möglichst nicht einzelne Fächer, sondern nur Fachgruppen abgeben, so daß der Fachlehrer einen abgerundeten Teil der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit übernimmt. Dann kann auch der Fachlehrer geschlossene Bildungseinheiten erarbeiten. Gelegentlich wird er sich an ein Unterrichtsvorhaben anschließen, das der Klassenlehrer durchführt.

Die vorgesehenen **K l a s s e n t e i l u n g e n** ermöglichen dem Lehrer, den Unterricht nach den Begabungen und Interessen seiner Schüler zu differenzieren. Dabei ist auch die Eigenart der Jungen und der Mädchen zu berücksichtigen. Die sprachlich begabten Kinder erhalten Englischunterricht, die übrigen Förderstunden in Deutsch und Rechnen. Der Werkunterricht für Jungen und die Nadelarbeit für Mädchen erfordern ebenfalls Klassenteilungen. Da der Unterricht in Naturkunde und Naturlehre Beobachtungsgänge und Schülerversuche voraussetzt, ist auch in diesen Stunden die Arbeit in kleineren Gruppen notwendig.

In der 9. Klasse erhalten die Mädchen 6 Stunden Unterricht in Hauswirtschaft und Nadelarbeit. Dem stehen gegenüber 5 Stunden Naturlehre und Werken für Jungen. Für die Mädchen sind keine besonderen Naturlehrestunden vorgesehen. Eine auf die praktischen Bedürfnisse eingestellte Naturlehre wird im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts erteilt. Die für jede Klasse zur Verfügung stehenden Lehrerstunden bieten der Schule so viel Spielraum, daß sie in der Oberstufe der Volksschule und besonders im letzten Schuljahr verschiedene Kurse für die Schüler einrichten kann.

Die für den einzelnen Schüler festgesetzte Stundenzahl soll nicht über- oder unterschritten werden.

1. FÄCHERGRUPPE

Deutsch, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde, Religion

In allen neuen Richtlinien für die Erziehung und den Unterricht kommt das Bemühen zum Ausdruck, vor allem in der Volksschule die zusammenhanglose Fächerung des Unterrichts zu überwinden und jedes Fachgebiet deutlicher einem Gesamtbildungsplan einzuordnen. Zwar hat jedes Unterrichtsfach auch eine eigene Zielsetzung, die in den folgenden Erläuterungen zu den Stoffplänen dargestellt ist. Darüber hinaus aber besteht ein innerer Zusammenhang zwischen den Fächern.

Gemeinsame Aufgabe dieser ersten Fächergruppe ist die Erziehung zu einer Gemeinschaftshaltung. Der Unterricht in Deutsch (Dichtung), Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde und Religion vermittelt dem jungen Menschen das Verständnis für das eigene gegenwärtige Dasein. Der Unterricht erschöpft sich nicht in einer Unterweisung, sondern er will zu einer sittlichen Haltung führen. Vor allem im letzten Schuljahr vereinigen sich die genannten Fächer zu einer Gemeinschafts- und Gegenwartskunde. Sie will dem Jugendlichen helfen, seinen Standort in der Gemeinschaft zu finden.

Der Schüler soll sich innerhalb dieser Fächergruppe für eine gewisse Zeitspanne auf eine einzige Aufgabe konzentrieren können. Eine verweilende Begegnung mit der Sache selbst, das eigentätige Erfassen, das Herausarbeiten und Festhalten wesentlicher Einsichten und Erkenntnisse ist bei einem epochalen Unterricht möglich. Ein übergreifendes Thema oder eine fachliche Aufgabe wird zu Ende geführt, bevor sich der Schüler einer neuen Arbeit zuwendet. So laufen im Stundenplan z. B. Gemeinschaftskunde, Geschichte und Erdkunde nicht nebeneinander her, sondern kommen nacheinander zum Zuge. Das setzt voraus, daß diese Fächer in einer Hand liegen.

DEUTSCH

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, die natürliche Sprachentwicklung des Kindes, sein Hineinwachsen in die Muttersprache, zu unterstützen und planmäßig zu fördern und dabei zugleich das Kind in die Welt der Dichtung einzuführen, soweit sie ihm zugänglich ist. Mit der geistigen Entwicklung des Kindes wächst auch sein Verlangen und seine Fähigkeit, sich der Sprache als eines Mittels der Verständigung und des Ausdrucks zu bedienen. Diesen natürlichen Wachstumsprozeß hat der Deutschunterricht wie überhaupt jeder Unterricht zu unterstützen.

1. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck

Die Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck sollen dem Kinde helfen, seine Sprachkräfte zu entwickeln. Es kommt darauf an, die Kinder zu genauer Beobachtung anzuleiten und sie an eine einfache und klare Wiedergabe des Beobachteten zu gewöhnen, ihren Willen zu sprachlicher Zucht und verantwortungsbewußtem Sprachgebrauch zu entwickeln und zu stärken. Dabei wird zugleich ihr Wortschatz gepflegt und erweitert und die bewußte Entscheidung der Wortwahl herausgefordert. Gegenüber den früheren Schuljahren steigern sich die Ansprüche an die Form des Ausdrucks; doch muß sich der Lehrer davor hüten, die Kinder durch überhöhte Ansprüche sprachschüchtern zu machen. Ziel der sprachlichen Ausdruckspflege in der Schule ist eine der Entwicklungsstufe angemessene Sicherheit im Gebrauch der volkstümlichen Hochsprache.

Das Hauptgewicht ist auf die gehörte und gesprochene Sprache zu legen. Aufmerksames Hören und gutes Sprechen sind die elementaren Voraussetzungen jeder Sprachbildung. Der Schüler soll unbefangen, klar und flüssig darstellen können, was er selbst erlebt, vom anderen gehört, in Büchern gelesen oder im Funk, im Fernsehen und im Kino wahrgenommen hat. So ergeben sich im Unterricht mannigfache Möglichkeiten, den sprachlichen Ausdruck zu üben, z. B. das geordnete Gespräch, der Meinungsstreit, der Bericht über Gelesenes, der Erlebnisbericht, der Sachbericht, die Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse, der freie Vortrag von Gedichten und geeigneter Prosa. Besondere Bedeutung kommt dabei dem darstellenden Spiel zu. In dem Bemühen um einen angemessenen Zusammenklang sprachlicher und mimischer Ausdrucksweise wird ein tieferes Verständnis für Sprache und Dichtung erreicht.

Die schriftlichen Übungen zur Stilbildung stehen in enger Verbindung mit der Pflege des mündlichen Ausdrucks. Folgende Stilformen werden geübt: Erzählung, Bericht, Beschreibung, Schilderung. Die Übungsaufgaben werden nach dem Stande der Sprachentwicklung der Kinder differenziert. Es kommt in fast allen Klassen vor, daß einzelne Schüler sich schon mit Erfolg an den Stilformen der Beschreibung und Schilderung versuchen, während andere noch ganz im einfachen Erzählen und Berichten verharren. Der Entwurf kurzer Spielszenen kann die Freude der Kinder am eigenen sprachlichen Ausdruck wecken und ist daher ein wertvolles Mittel der Stilbildung.

Bei allen Übungen zur Sprachgestaltung kommt es vor allem auf Klarheit und Ehrlichkeit des Ausdrucks an. Häufigere kurze Übungen, in denen eine persönliche Aussage gegeben wird, sind fruchtbarer als langatmige Aufsätze über zu weit gefaßte Themen.

Die zweckgebundenen Formen der schriftlichen Mitteilung werden auch in der äußeren Form sorgfältig gepflegt (Brief, Lebenslauf, Bewerbung, Anzeige).

II. Lesen

Das Lesen vermittelt dem jungen Menschen Zugang zu den geistigen Werten, die ihm zum Aufbau und Ausbau seines Weltbildes verhelfen, ihn an die Sprach- und Kulturgemeinschaft binden und der Entwicklung seiner Persönlichkeit dienen. Dichtung und Sachbuch sind beide als Lesestoffe bedeutsam.

Dichtung muß dem Kinde als etwas Besonderes begegnen, nicht mit falschem Pathos, aber immer mit Würde. Als Sprachkunst erschließt sich die Dichtung von der Sprachgestalt her. Gedichte und Prosa werden so ausgewählt, daß sie ohne umständliche Behandlung von den Kindern erfaßt und sprachlich nachgestaltet werden können. Sie sollen als Ganzes auf die Kinder wirken und dürfen nicht zerredet werden.

Neben älterer Dichtung, die zum geistigen Erbe unseres Volkes gehört, ist die Dichtung unserer Zeit zu berücksichtigen, auch von nichtdeutschen Autoren, soweit sie in guter Übersetzung vorliegt. Das „Deutsche Lesewerk“ bietet Proben solcher Dichtungen an. Die Lehrerbücherei muß eine größere Anzahl Lesebücher verschiedener Verlage und Verfasser enthalten, damit dem Lehrer die Suche nach geeigneten Stücken zeitgenössischer Dichtung erleichtert wird. Der Lehrer wird außerdem zu seiner eigenen Orientierung auf die billigen Taschenbücher verschiedener Verlage hingewiesen. Auch in solchen Werken zeitgenössischer Schriftsteller, die als Ganzes dem Verständnis junger Menschen noch nicht zugänglich sind, findet sich hier und da ein zusammenhängender Abschnitt, dessen Verständnis sich dem Schüler erschließt, wenn er vom Lehrer gut vorgelesen wird.

In der Arbeit mit dem Sachbuch lernt das Kind, durch Lesen einen Sachverhalt zu begreifen und sich sachgebundene Kenntnisse und Einsichten anzueignen. Hier arbeiten Sprach- und Sachunterricht an einer gemeinsamen Aufgabe. Dabei ist nicht nur an das Lesen von Sachbüchern gedacht (Reisebeschreibungen, Berichte über Erfindungen, Lebensbeschreibungen bedeutender Persönlichkeiten), sondern auch an das Lesen kurzer Texte, die sich im Schulalltag anbieten (Abschnitte aus Lehrbüchern und Nachschlagewerken, eingekleidete Aufgaben des Rechenbuches, Bekanntmachungen, Zeitungsanzeigen). — Bei der Auswahl der Lesestoffe ist auch darauf zu achten, daß das Lesen der deutschen Druckschrift (Fraktur) zu seinem Recht kommt.

Das stille Lesen ist ein wichtiges Mittel der Selbstbildung. Es wird daher planmäßig im Unterricht und durch Hausaufgaben gepflegt. Die Kinder werden zeitig daran gewöhnt, die Schüler- und Jugendbücherei zu benutzen. — Häufig dürfte es zweckmäßig und notwendig sein, die Leseaufgaben zu differenzieren und damit dem einzelnen Kinde die Aufgabe zuzuweisen, die seiner Lese- und Ausdrucksfähigkeit angemessen ist.

Gutes Vorlesen erzieht zum aufmerksamen Zuhören und fördert das Verständnis der Dichtung. Es ist ein geeignetes Mittel, Feiern und besinnliche Stunden in der Klasse oder im Heim zu gestalten. Ältere Schüler können jüngeren ein Märchen erzählen oder eine Geschichte vorlesen. In der regelmäßig wiederkehrenden Vorlesestunde lesen Kinder, vom Lehrer beraten, aus eigenen Büchern oder aus Büchern der Schülerbücherei vor. Das Jugendschriftenverzeichnis gibt Hinweise für die richtige Auswahl.

Die Schule darf nicht achtlos an der Tatsache vorübergehen, daß das Kind auch durch Film, Funk und Fernsehen unterhalten, belehrt und an Dichtung herangeführt wird. Sie muß versuchen, in dem jungen Menschen ein Empfinden für Wertvolles zu wecken, und beispielhaft zeigen, wie man aus dem Überangebot eine persönliche Auswahl trifft. Das ist nicht möglich, ohne daß der Lehrer zusammen mit seinen Schülern Spielfilme und Fernsehsendungen sieht, Rundfunksendungen hört und sie anschließend mit den Kindern bespricht.

Eine Anzahl wertvoller Gedichte und einige Abschnitte guter Prosa sind von allen Kindern auswendig zu lernen. Darüber hinaus sollten die Schüler zum freiwilligen Lernen angehalten werden. Die erlernten Gedichte auch früherer Schuljahre müssen häufig wiederholt werden, damit sie in dauernden geistigen Besitz der Kinder übergehen. Es wird empfohlen, die Kinder eigene Gedichtsammlungen in gepflegter Schrift anlegen zu lassen.

Das heimatliche Plattdeutsch sollte, wo die Voraussetzungen dafür günstig sind, als lebendige Sprache gesprochen werden. Aber auch sonst sollte sich der Lehrer um das Plattdeutsche bemühen. Es darf nicht übersehen werden, daß viele Kinder, auch wenn sie das Plattdeutsche nicht mehr sprechen können, es dennoch verstehen und an plattdeutscher Sprache und Dichtung Freude haben. Daher sollte das Plattdeutsche mindestens vorgelesen und vorgetragen werden. Geeignete Stoffe findet der Lehrer in der Sammlung „Deutsches Lesewerk“. — Durch Aufsuchen niederdeutschen Gutes im hochdeutschen Sprachschatz, durch Vergleich niederdeutscher mit hochdeutscher Ausdrucksform wird nicht nur das Interesse der Kinder für sprachliche Erscheinungen angeregt, sondern auch ihre sprachliche Ausdruckskraft und ihre Freude am Sprechen gestärkt.

III. Sprachlehre und Sprachkunde

Die beste Gelegenheit zur Übung der richtigen Sprachform bildet das Unterrichtsgespräch, denn mit dem sprachlichen Ausdruck wird zugleich die richtige sprachliche Form geübt. In das Unterrichtsgespräch greift der Lehrer regelnd nach der Art einsichtiger Eltern ein, die zwar konsequent durch Berichtigung und Hinweis die Sicherheit des sprachlichen Ausdrucks ihrer Kinder fördern, aber dabei die Mitteilungsfreudigkeit der Kinder und ihre Bereitschaft zu sprachlicher Äußerung nicht gefährden.

Typische Fehler, die meist durch die landschafts- und umweltgebundene Mundart bedingt sind, werden durch besondere Übungen bekämpft. Der Lehrer legt sich eine Sammlung typischer Fehler an, die ihm Ansatzpunkte und Hinweise für solche notwendigen Übungen bietet. Das für die Hand der Schüler gelieferte „Deutsches Arbeitsbuch“ hilft ihm bei der Suche nach geeignetem Übungsstoff, ist jedoch kein Leitfaden, der Seite für Seite durchgearbeitet werden könnte. Es nimmt dem Lehrer die methodische Aufbereitung des Stoffes nicht ab, sondern zeigt ihm an, welche Gebiete der jeweiligen Altersstufe angemessen sind, gibt Anregungen und liefert zusätzliches Übungsmaterial. Regelmäßig wiederkehrende, abwechslungsreiche Übungen müssen im muttersprachlichen Unterricht genauso eine sichere Stätte haben, wie im Rechnen elementare Übungen zur Befestigung der Sicherheit und Geläufigkeit längst zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden sind.

Sprachlehre wird in der Volksschule vor allem aus praktischen Rücksichten getrieben, um nämlich die Richtigkeit des Sprechens und des Schreibens einschließlich der Zeichensetzung zu fördern. Grammatische Bezeichnungen haben für das Kind nur dann Wert, wenn sie nicht leere Worthülsen bleiben. Erst wenn eine grammatische Erscheinung durch eingehendes Üben und durch Betrachten den Kindern vertraut geworden ist, wird sie benannt. Die so gewonnenen Bezeichnungen und Übersichten haben ihren Wert als Verständigungsmittel über sprachliche Sachverhalte und dienen damit ungezwungen zugleich den Erfordernissen eines etwaigen fremdsprachlichen Unterrichts. Ein lückenloses systematisches Wissen der Grammatik zu vermitteln, ist nicht Aufgabe der Volksschule. Die Sprachlehre beschränkt sich daher auf Bereiche, welche die Sprachsicherheit und die sprachliche Ausdruckskraft der Kinder im Sinne einer volkstümlichen Hochsprache fördern.

Sprachkunde wird gepflegt, um in den Kindern den Sinn für die Bildkraft und den Ausdrucksreichtum der deutschen Muttersprache zu wecken. Durch nachsinnende Sprachbetrachtung soll das Sprachempfinden der Kinder geläutert und der Wille zu sorgfältigem Sprachgebrauch gestärkt werden. Sprachkunde und Sprachbetrachtung stehen daher in engem Zusammenhang mit der Pflege des sprachlichen Ausdrucks. Sie schaffen zwischen dem Kinde und seiner Sprache einen gewissen Abstand, der die kritische Beurteilung des eigenen sprachlichen Ausdrucks begünstigt und dadurch hilft, größere Sicherheit im Gebrauch der Muttersprache zu gewinnen.

IV. Rechtschreibung

Der Rechtschreibunterricht soll die Kinder befähigen, den ihrer Altersstufe gemäßen Wortschatz, auch das Vokabular der Sachkunde, richtig zu schreiben. Er

entnimmt seinen Übungsstoff dem gesamten Unterricht und der Erfahrungswelt der Kinder. Sicherheit in der Rechtschreibung ist nachdrücklich zu fördern. Dabei ist das Diktat nur ein Übungsmittel neben anderen. Es tritt vornehmlich als Übungsdiktat, seltener als Prüfungsdiktat auf. Andere Übungsmöglichkeiten sind z. B. das Abschreiben, die Bildung von Wortgruppen nach orthographischen Schwierigkeiten, das Verbessern von Fehlern, die planmäßige Schulung in der Benutzung des Wörterbuches. Dasjenige Übungsmittel ist das beste, mit dem sich das Wortbild am nachhaltigsten einprägt. Häufige kurze Übungen typischer Rechtschreibfälle (entsprechend den Geläufigkeitsübungen im Rechnen) werden dringend empfohlen. Rechtschreibregeln sollen einfach sein und auf das Mindestmaß beschränkt werden. Spitzfindigkeiten der Rechtschreibung sind wertlos.

In gleichem Maße, wie sich mit zunehmender Reife die einzelnen Kinder hinsichtlich ihres Sprachschatzes und ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit unterscheiden, ist eine Differenzierung durch Gruppenarbeit oder durch besondere Übungen für rechtschreibschwache Kinder angebracht.

GEMEINSCHAFTSKUNDE

Das Verhältnis des einzelnen zu seinen Mitmenschen, zu den Ordnungen des menschlichen Zusammenlebens und zur Arbeit zu klären, ist Aufgabe des gesamten Unterrichts. Die Fragen werden am besten an der Stelle angefaßt, wo sie im Schulleben und im Unterricht auftreten. Es erscheint nicht zweckmäßig, die Gemeinschaftskunde als neues Unterrichtsfach mit festgelegten Stunden anzusetzen, weil darin die Gefahr einer vom Handeln isolierten Lehre liegt. Wohl ist ein Wissen um Fragen des Gemeinschaftslebens notwendig, aber Lehre und Erziehung müssen in einer Wechselwirkung stehen. Die Besinnung soll zu einer geordneten Lebenshaltung und zur Mitverantwortung führen, die schon im gesamten Schulleben wirksam wird.

Eine wichtige Grundlage dieser Besinnung bietet daher das Leben der Schule mit seiner Ordnung, seinen Festen und Feiern, dem Verhalten während der Pausen, auf Schulwanderungen und in Heimen. Die Schule muß einen Lebensstil entwickeln, in dem demokratische Formen gelten und die Schüler im Rahmen ihrer Kräfte zur Mitverantwortung geführt werden.

Dazu tragen auch die Arbeitsformen des Unterrichts wesentlich bei. Durch das gut geführte Unterrichtsgespräch werden die Schüler daran gewöhnt, die Meinung des anderen anzuhören und ernst zu nehmen, sich nicht mit der eigenen Äußerung vorzudrängen, verschiedene Standpunkte sachlich gegeneinander abzuwägen und sich zu einer Entscheidung durchzuringen. In der Gruppenarbeit liegen gute Möglichkeiten, zu Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme, zu Selbständigkeit und Verantwortlichkeit zu erziehen.

Jedes Fach bietet von seiner Aufgabenstellung her Gelegenheiten zur Gemeinschaftserziehung und Gemeinschaftskunde. Als Beispiel sei nur die Leibeserziehung genannt. Hier lernen die Kinder im Mannschaftsspiel das Einhalten der Spielregeln, das Einfügen in die Mannschaft und die Fairneß gegenüber dem Gegner.

Weitere Ansatzpunkte für die Gemeinschaftskunde bieten eindrucksvolle Ereignisse politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art. Staatliche und private Betreuung von Flüchtlingen, die Hilfe bei Naturkatastrophen, die Einweihung einer Schule oder eines Altersheimes und der Besuch bedeutender Persönlichkeiten in Hamburg können zu einer gemeinschaftskundlichen Besinnung führen. Diese darf aber nicht dem Zufall der Tagesereignisse überlassen bleiben. Vielmehr ist der Unterricht nach einem verbindlichen Stoffplan durchzuführen. Dabei ist immer vom nächsten Erfahrungsbereich der Schüler auszugehen. Dieser wird durch den Besuch geeigneter Veranstaltungen, z. B. einer Sitzung im Orts- und Bezirksausschuß oder einer Gerichtsverhandlung und durch die Besichtigung

von Wirtschaftsbetrieben und staatlichen Einrichtungen ausgeweitet. Solche Besuche müssen vorher mit den betreffenden Stellen eingehend besprochen und im Unterricht gründlich vor- und nachbereitet werden. Unterrichtsfilme und Tonbänder können hierbei wesentlich helfen. Der Lehrer sollte sich auf wenige Vorhaben beschränken. Gelegentlich können auch Vertreter der Wirtschaft, der Politik und der Kultur vor den Schülern aus ihrem Arbeitsbereich berichten. Die Diskussion herrscht als Unterrichtsform vor.

Der folgende Stoffplan nennt fünf verbindliche Themen. Der Lehrer wird aus den vielen Beispielen einige zur gründlichen Erarbeitung auswählen, um an ihnen die Entwicklung und Bedeutung von Gemeinschaftsordnungen nachzuweisen und Einblicke in die wechselseitige Abhängigkeit des Einzelnen und der Gemeinschaft zu geben. Eine erste Einführung in Fragen des Rechtslebens ist notwendig. Aus den Aufgaben und Beispielen wird ersichtlich, daß sie in engem Zusammenhang mit dem Unterricht in Erdkunde und Geschichte, Naturkunde und Naturlehre stehen. Aber auch die Fächer Deutsch und Religion können Wesentliches zu der Gemeinschaftskunde beitragen.

STOFFPLAN FÜR GEMEINSCHAFTSKUNDE

Klasse 7 — 9

Verbindliche Themen

1. Familie und Nachbarschaft:
Jeder Mensch ist von anderen abhängig.

Beispiele

- a) Der Lebensunterhalt einer Familie (im Zusammenhang mit dem Rechenunterricht): Vaters Einkommen, Lohn- und Gehaltsabzüge. Mutter arbeitet auch, Kinder helfen und verdienen mit. Das Taschengeld, warum sparen? Dürfen Kinder über ihr Geld frei verfügen? Der Familienhaushalt: Ratenkauf, Barzahlung, Sicherung gegen Notfälle.
- b) Familienleben in früheren Zeiten und in anderen Ländern (siehe auch Stoffplan für Geschichte und Erdkunde!). Aus der Geschichte der eigenen Familie.
- c) Wohnungen werden gebaut. Kann jeder bauen, wo und wie er will? Das Verhältnis zu Nachbarn, Ordnung im Mietshaus.
- d) Meine Freizeit: In der Familie. Spielplatz, Sport, Kino. Der Jugendbund und seine Satzung. Bücherhalle, Kulturring der Jugend. Gesetz zum Schutz der Jugend.

2. Der Mensch in seiner Arbeit:
Jeder arbeitet für den andern mit.

- a) Vaters Arbeitsplatz (Werft, Fabrik, Werkstatt, Büro, Geschäft). Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker und freie Berufe. Betriebsklima, Arbeitszeit, Urlaub, Vorgesetzte und Untergebene, Facharbeiter, angelernter und ungelernter Arbeiter. Berufsausbildung im Betrieb und in Schulen. Frauen im Beruf.
- b) Berufsorganisationen früher und heute (siehe auch Stoffplan für Geschichte Klasse 8!).
- c) Wirtschaftliche Sicherung bei Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und Tod (Pflichtversicherung, Wohlfahrtsverbände, Selbsthilfe). Kinderarbeit und Jugendarbeitsgesetz.
- d) Der Weg einer Ware vom Erzeuger zum Verbraucher: Rohstoffe, Halbfertigwaren, Fertigwaren. Gegenseitige Abhängigkeit von Stadt und Land. Groß- und Kleinbetrieb (Betriebsbesichtigungen). Gemeinschaftsleistung und Arbeitsteilung, nachgewiesen an einigen typischen Berufsbildern oder Betrieben.

3. Du und der Staat:
Was tut der Staat für dich und was fordert er von dir?

- a) Sauberkeit und Sicherheit in unserer Stadt. Gesundheitswesen, Straßenreinigung, Abwässer, Müllabfuhr. Feuerwehr, Polizei, Gericht.
Kulturelle und soziale Einrichtungen (z. B. das Schulwesen mit seinen Bildungsmöglichkeiten, Volkshochschule, Museum, Altersheim, Krankenhaus).
- b) Einnahmen des Staates (Steuern, Zölle und Gebühren), Staatshaushalt.
- c) Verwaltung einer Gemeinde. Regierung und Verwaltung in Hamburg: Orts- und Bezirksamt, eine Fachbehörde, Bürgerschaft und Senat (die Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen wird an einem Beispiel gezeigt, etwa Neubau einer Straße). Hamburg und der Bund. Wie ein Gesetz entsteht.
- d) Vor Gericht: Richter, Schöffen und Geschworene, Staatsanwalt, Angeklagter, Verteidiger, Zeuge. Eid und Meineid.

- e) Einige Grundrechte (Grundgesetz und Menschenrechte), Demokratie und Diktatur.

4. Wer beeinflusst deine Meinung?

Presse, Funk, Film und Fernsehen als Mittel der Beeinflussung, der Information und der Meinungsbildung.

5. Wir und die anderen Völker.

- a) Das geteilte Deutschland, Flüchtlinge. Die großen Machtblöcke. Bundeswehr.
- b) Europarat, Europäisches Parlament. Völkerrecht. UNO.
- c) Einfuhr und Ausfuhr, weltwirtschaftliche Zusammenhänge. Gemeinsamer Markt.
- d) Wichtige zwischenstaatliche Organisationen, z. B. das Rote Kreuz, Weltpostverein.
- e) Gegenwartsprobleme in der Welt: Übervölkerung, Auswanderung. Rassistische und religiöse Gegensätze. Aufstrebende Völker.

GESCHICHTE

Dem geschichtlichen Verständnis des Schülers sind in dieser Altersstufe enge Grenzen gesetzt. Die Schule entläßt die Kinder zu einem Zeitpunkt, in dem sie erst anfangen, geschichtliche Zusammenhänge zu verstehen. Mit der beginnenden Pubertät können sie aber schon seelische Konflikte und die Beweggründe handelnder Menschen erfassen. Historisches Geschehen ist daher am Schicksal von Einzelmenschen und von Gemeinschaften sichtbar zu machen. Zustände werden auf Vorgänge, Lösungen auf Aufgaben, Pläne auf Sorgen, Geschehen auf Entscheidungen, Gegenstände auf Erfindungen zurückgeführt. Aus der Fülle des Geschehens sind einige Begebenheiten herauszuheben, die entscheidende Folgen hatten und für das Verständnis der Gegenwart notwendig sind.

Der Unterricht wird seine erzieherische Wirkung nur erreichen, wenn er sich nicht allein an den Verstand und das Gedächtnis der Schüler wendet, sondern zu innerer Beteiligung führt, ihr Einfühlungsvermögen und ihr Wertgefühl anspricht. Er ist auf dem richtigen Wege, wenn die Kinder von sich aus beginnen, nach den Ursachen des Geschehens und den Beweggründen des Handelns zu fragen und sich um eine eigene Stellungnahme zu bemühen.

Die Neigung, einseitig zu werten, ist ein Kennzeichen dieser Altersstufe. Der Lehrer wird sich durch eine fortschreitende Versachlichung bemühen, die Werturteile aus ihrer Einseitigkeit zu lösen. Die verschiedenen Beurteilungen geschichtlicher Ereignisse sind für ihn der Anlaß, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen, die Kinder zum Verstehen anderer Auffassungen und damit zur Toleranz zu erziehen. Mit Recht erwarten sie von ihm ein eigenes Urteil, aber er wird dabei die Begrenztheit menschlicher Deutungen bekennen und so die Grundlage für eine politische Bildung legen.

Diesem Alter entspricht eine ursprüngliche Wißbegierde und Entdeckerfreude auch gegenüber der Vergangenheit. Der Unterricht zielt darauf, die geschichtliche Überlieferung und die Vergangenheit des deutschen Volkes lebendig zu halten und das Gefühl des einzelnen für seine geschichtliche Verantwortung wachsen zu lassen. Der Lehrer muß die Beziehung zur Gegenwart herstellen und damit ein vertieftes Verständnis unserer Zeit anbahnen.

Die Geschichte des deutschen Volkes ist im Zusammenhang mit der Entwicklung anderer Völker zu betrachten. Eine enge national-staatliche Sicht läßt die Gemeinsamkeiten der Völker nicht erkennen. Die Liebe zur Heimat muß sich mit der Achtung vor dem Lebensrecht anderer Völker vereinigen. Die Darstellung des politischen Geschehens ist nur eine Teilaufgabe des Geschichtsunterrichts. An ausgewählten Beispielen wird das Wesentliche der jeweiligen Zeit mit ihren politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen verständlich gemacht. Werke des Friedens und Bemühungen um die Verständigung der Völker sind höher zu bewerten als kriegerische Leistungen.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht in der Regel die anschauliche Erzählung des Lehrers. Sie gibt die Grundlage für ein Unterrichtsgespräch, in dem der geschichtlich bedeutsame Inhalt herausgearbeitet und die Motive des Handelns und die Folgen des Geschehens geklärt werden. Bücher; Bilder, Tonbänder, Schulfunksendungen und Zeitungsberichte vertiefen die Arbeit. An historischen Stätten, Bauten, Denkmälern und in Museen lernen die Schüler die sichtbaren Spuren der Vergangenheit kennen. Die Unterrichtsergebnisse können durch mündliche oder schriftliche Berichte, zeichnerische Darstellungen oder Geschichtskarten zusammengefaßt und gefestigt werden. Ein in Gemeinschaftsarbeit hergestellter Geschichtsfries hilft die Geschehnisse zeitlich einordnen.

Der Unterricht befaßt sich im 7. und 8. Schuljahr vorwiegend mit vergangenen Zeiten und zieht Vergleiche mit ähnlichen Verhältnissen und Ereignissen in der Gegenwart. Er legt damit die Grundlage für die Arbeit im 9. Schuljahr, die von der Gegenwart ausgeht. Hier dienen Rückblicke in die Vergangenheit der Wiederholung und Vertiefung. Die Unterrichtsgebiete Erdkunde, Geschichte und Gemeinschaftskunde verschmelzen im letzten Schuljahr zu einer Gegen-

wartskunde, in der Fragen und Aufgaben geklärt werden, denen sich der Jugendliche nach seiner Schulentlassung gegenüber sieht.

Der Lehrer muß sich die Zeit nehmen, bei einem Gegenstand, der sich als fruchtbar erweist, länger zu verweilen. Andere Gebiete sind entsprechend kürzer zu behandeln. Nur ein in die Tiefe führender Unterricht zeitigt geschichtliche Kenntnisse, die auf klaren Vorstellungen beruhen. Sie sind die Voraussetzung für Einsichten und eigene Entscheidungen.

STOFFPLAN FÜR GESCHICHTE

Die Themen sind verbindlich. Aus den Einzelaufgaben wählt sich der Lehrer einige zur gründlichen Behandlung aus. Die übrigen werden nur so weit angesprochen, wie sie das gewonnene Bild abrunden und Übergänge verdeutlichen.

Verbindliche Themen

Klasse 7

1. Europa im Mittelalter.

Einzelaufgaben

Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt. Städtebündnisse. Grundherr und Bauer. Kreuzzüge (Rittertum). Eine Kaisergestalt, z. B. Heinrich IV. (Kaiser und Papst), Friedrich Barbarossa (Kaiser und Fürsten). Entdeckungen und Erfindungen. Reformation, Glaubenskämpfe. Bilder aus dem 30jährigen Krieg.

2. Der Absolutismus und das Ringen der Völker um Recht und Freiheit.

Ludwig XIV. (Adel, Bürger, Bauern). Der Unabhängigkeitskampf Nordamerikas, die Erklärung der Menschenrechte. Französische Revolution, Napoleon. Die Steinischen Reformen. Restauration, Revolution von 1848.

Klasse 8

1. Der Arbeiterstand.

Beginn des Maschinenzeitalters (Spinnmaschine, mechanischer Webstuhl, Dampfmaschine). Die industrielle Revolution. Rückgang des Handwerks und der Heimarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, Auswanderung. Landflucht und Wohnungselend. Anwachsen der Großstädte. Karl Marx und das kommunistische Manifest. Die Arbeiter schließen sich zusammen (Genossenschaften, Gewerkschaften, die sozialdemokratische Partei). Die Kirche und die soziale Frage (z. B. Wichern, Kolping), soziale Maßnahmen einzelner Arbeitgeber (z. B. Ernst Abbe).

2. Auf dem Wege zur deutschen Einheit.

Das heilige römische Reich deutscher Nation. Maria Theresia und Friedrich der Große. Deutscher Zollverein (Friedrich List), die Frankfurter Nationalversammlung. Bismarcks Reichsgründung (kleindeutsche Lösung).

3. Der 1. Weltkrieg und die Weimarer Republik.

Kampf um Rohstoffe und Absatzmärkte (Kolonien), Wetttrüsten. Der 1. Weltkrieg, einige wichtige Ereignisse (Marneschlacht, Grabenkrieg, der U-Boot-Krieg und seine Auswirkungen).

Die russische Revolution.

Versailles, Völkerbund, Reparationen, Inflation.

Die Weimarer Republik im Kampf mit ihren innerpolitischen Gegnern (Kommunisten, Nationalsozialisten u. ihre deutschnationalen Helfer, Attentate und Feme-morde. Erzberger, Rathenau).

Ebert, Stresemann.

Weltwirtschaftskrise.

Klasse 9

1. Ursachen und Folgen des 2. Weltkrieges.

Hitler und der Nationalsozialismus: Machtergreifung, Brand des Reichstagsgebäudes, Konzentrationslager, Judenverfolgung, Aufrüstung und Isolierung Deutschlands.

Der 2. Weltkrieg: Stalingrad, Nordafrika, Luftkrieg. Die Entrechtung der Völker im Osten. Der 20. Juli 1944. Das Kriegsende, die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten. Die Teilung Deutschlands, Flüchtlingsfrage.

UdSSR und USA *).

Bemühungen um eine Neuordnung *).

2. Demokratie und Selbständigkeitsstreben der Völker *).

*) Siehe Stoffplan für Gemeinschaftskunde Seite 26, Ziffer 5!

ERDKUNDE

In den Klassen 7 und 8 werden einige charakteristische Landschaften der fremden Erdteile und Europas behandelt. Dabei sind deutlicher als in den vorhergehenden Jahren die Beziehungen zwischen der Landschaft und den in ihr leben-

den Menschen zu erarbeiten. Ein gleichförmiges Behandlungsschema wird vermieden, wenn die Eigenart des Lebensraumes im Mittelpunkt des Unterrichts steht.

Der Zugang kann über den in der Landschaft lebenden Menschen, über auffällige und bedeutende geographische Erscheinungen oder über die wirtschaftlichen Beziehungen des fremden Landes zur Heimat gefunden werden. Kinder dieser Entwicklungsstufe zeigen eine besondere Neigung für die abenteuerliche Ferne. Daher führt der Lehrer auch mit der Geschichte der Eroberung und Erforschung unbekannter und menschenleerer Räume gut in erdkundliche Fragen ein. Ferner können unvorhergesehene Ereignisse, die die Gemüter bewegen, Anlaß für eine vertiefende Betrachtung sein. Das setzt voraus, daß der Lehrer in seinem Arbeitsplan beweglich bleibt. Eine bestimmte Reihenfolge der Aufgaben innerhalb eines Schuljahres wird daher nicht vorgeschrieben.

Die Schüler sollen im Unterricht erfahren, wie sich der Mensch einer Landschaft anpaßt und das Gesicht dieser Landschaft verändern kann. Dabei ist der Blick besonders auf jene Naturkräfte zu richten, mit denen sich der Mensch zähe und unverdrossen auseinandersetzt: Dürre und Überschwemmung, Meer und Wind, Erdbeben und Berggefahr, Kälte und Hitze. Er stellt sich auf die Natur ein und nutzt ihre Kräfte und Schätze, um seine Grundbedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu befriedigen. Durch diese Betrachtung kann das Verständnis für andere Völker und ihre Lebensweise angebahnt werden. Durch den Vergleich mit **u n s e r e m** Leben wird die Besonderheit der Heimat deutlich.

Die Hauptaufgabe des 9. Schuljahres ist eine vertiefende Betrachtung der Heimat. Aus der Beschäftigung mit fernen Ländern ergibt sich die Einsicht, daß unser Leben mit dem der anderen Völker vielfach verflochten ist, daß die Menschen voneinander abhängen und aufeinander angewiesen sind. So gewinnen die Schüler den Zugang zu den wirtschaftlichen und politischen Fragen unserer Zeit. Die Gefahr der Verfrühung ist hier besonders groß. Wirtschaftliche und politische Zusammenhänge können am besten da deutlich gemacht werden, wo eigene Feststellungen und Beobachtungen der Schüler möglich sind. Gelegenheiten dafür bieten der Hafen, ein Wirtschaftsbetrieb mit seinen Lieferanten, Abnehmern und Zubringern, eine Siedlung mit ihren Bau- und Verkehrsproblemen oder eine Behörde.

Die Realbegegnung bleibt eine wichtige Grundlage des Erdkundeunterrichts. Wanderungen geben nicht nur Gelegenheit zum Umgang mit Karte und Kompaß, sondern auch für unmittelbare Beobachtungen des Bodenaufbaus und der Schichtung, der Verwitterung und der Erosion, der Auswirkungen des fließenden Wassers und der Vereisung. Sie zeigen Beispiele für die ständige Auseinandersetzung des Menschen mit der Landschaft. Wetter- und Himmelsbeobachtun-

gen der vorhergehenden Jahre sind fortzusetzen. Grundbegriffe der Meereskunde, wie Flächenausdehnung, Tiefe, Salzgehalt, Gezeiten, Strömungen und Lebewesen sind an geeigneten Stellen in den Unterricht einzubeziehen. Die besondere Bedeutung der Meeresräume für Klima, Verkehr und Ernährung ist hervorzuheben. Die eigenen Beobachtungen werden durch die Hilfsmittel des Unterrichts ergänzt. Wichtig und immer unentbehrlich bleibt der Atlas. Durch ständigen Gebrauch müssen die Schüler mit ihm vertraut werden. Daneben dienen Filme, Lichtbildreihen, Bücher, Statistiken, Zeitschriften und Schulfunksendungen der Veranschaulichung. Durch eigene Arbeit des Schülers am Sandkasten, Relief und Modell, an Bildkarten, Zeichnungen, mündlichen und schriftlichen Berichten werden die Unterrichtsergebnisse gesichert.

Der Stoffplan bringt verbindliche Themen, die unter bestimmten erdkundlichen Gesichtspunkten zu bearbeiten sind. Dem Lehrer bleibt es überlassen, an welchen Beispielen er diese Aufgaben erfüllt. Er wird nicht alle Themen gleich gründlich erarbeiten können. Seine Auswahl der Schwerpunkte wird von den vorhin genannten Zugangsmöglichkeiten und von der Absicht geleitet, die wichtigsten Großräume der Erde zu behandeln. Als Ergänzung kommt eine allgemein orientierende Länderkunde hinzu, so daß die Schüler eine Übersicht über die Erdteile erhalten. Ein einfaches topographisches Grundwissen ist durch ständiges Arbeiten mit Karten, Atlas, Statistiken und durch abwechslungsreiche Wiederholung zu sichern.

STOFFPLAN FÜR ERDKUNDE

Verbindliche Themen

Beispiele

- | <i>Verbindliche Themen</i> | <i>Beispiele</i> |
|--|--|
| <i>Klasse 7</i> | |
| 1. Am Polarkreis:
Inlandeisgebiete, Gletscher, Eisberge.
Mitternachtssonne. Arktis und Antarktis. | Eine Polarexpedition. Grönland. Alaska.
In den Barren Grounds Nordamerikas.
Die Tundren Sibiriens. Auf Walfang. |
| 2. Im Tropenwald:
Menschen- und Tierleben. Temperatur,
Regen und Regenzeit. Äquator und
Wendekreise. | Am Kongo. Das Amazonasgebiet. Regenwälder Südostasiens. |
| 3. Wüste und Steppe:
Wasserversorgung. Wüstensturm. Großwild in der Steppe. Nomadisierende Hirten, Oasenbewohner. | Sahara, Kalahari. Trockengebiete Australiens. Die Wüsten Vorderasiens. In der Atacama. Prärien Nordamerikas. Hochland von Tibet. |

4. Fruchtbare Schwemmland:

Anbau von Getreide (Reis) und Baumwolle. Bevölkerungsdichte. Bewässerung, Bodenbesitz, Eigentümer und Pächter.

Die großen Tiefländer in Ägypten (Nil), Indien (Ganges), China (Hoangho), Mesopotamien (Euphrat und Tigris).

5. Im Norden Europas:

Bedeutung des Waldes. Wasserkraft. Eisenerz.

Fjorde und Gletscher in Norwegen (Golfstrom). Eisenerz aus Schweden. Ein Land lebt vom Holz (Finnland).

Klasse 8

1. Am Mittelmeer:

Mittelmeerklima. Waldverwüstung, Versteppung. Vulkanismus. Südfrüchte. Fremdenverkehr.

Italien. Spanien (Portugal). Balkanländer.

2. Weites Land im Osten:

UdSSR: Weite Flächen, große Ströme und Wälder. Wirtschaftliche Erschließung. Festlandklima.

3. Unsere Nachbarn im Westen:

Großbritannien: Bodenschätze und Veredelungsindustrien. Leistungen in Schifffahrt, Schiffbau, Welthandel, Fischerei, Viehzucht. Das Mutterland des Commonwealth.

Frankreich: Ein von der Natur begünstigtes Land nach Lage, Klima, Bodenschätzen.

(Eines dieser beiden Länder ist gründlicher zu behandeln).

4. Amerika, unser großer Wirtschaftspartner:

USA und Kanada: Länder des natürlichen Reichtums, der wirtschaftlichen und politischen Macht. Kampf mit dem Klima (Versteppung, Talsperrenbau, Verschiebung der Anbaugrenzen nach Norden).

Südamerika: Länder der großen Möglichkeiten, der Einwanderung, der schnellen Entwicklung. Die ABC-Staaten.

(Der Schwerpunkt der Behandlung kann auf Nordamerika oder Südamerika gelegt werden).

Klasse 9 (Vergleiche Stoffplan für Gemeinschaftskunde, S. 25 u. 26!)

1. Hamburg:

Lage und Stellung im nordwestdeutschen Raum und zur Zonengrenze.
Hafen, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Stadtplanung, Besiedlung, Rand- und Zubringergebiete.
Hamburgs Besonderheit als Stadtstaat.

2. Deutschland in der Weltwirtschaft.

Einfuhr und Ausfuhr. Weltwirtschaftliche Zusammenhänge (aufzuzeigen an einem Beispiel, etwa Herstellung eines Autos).
Wirtschaftsabkommen: Montanunion, Gemeinsamer Markt u. a.

3. Die Weltverkehrswege.

Seewege und Seekanäle. Straßen. Eisenbahnlinsen. Fluglinien. Ölleitungen. Kabel- und Funkanlagen. Verkehrsknotenpunkte.

4. Die Welt ändert ihr Gesicht.

Zwei Weltmächte. Aufstrebende Völker. Übervölkerung, Auswanderung. Rassische und religiöse Gegensätze. Politische Gegensätze zwischen Ost und West.

In Zusammenhang mit den Themen 2 — 4 ist ein Gesamtüberblick über Europa und die übrigen Erdteile zu geben.

RELIGION

Der evangelische Religionsunterricht hat zu beachten, daß die Kinder dieser Altersstufe beginnen, sich mit dem überkommenen Glaubensgut auseinanderzusetzen. Der Lehrer soll ihren Fragen nicht ausweichen, sondern sie ernst nehmen und im freien Unterrichtsgespräch klären. Auf diesem Wege kann der Unterricht zum richtigen Verstehen des Wortes Gottes und zu einem eigenständigen Glauben führen, der sich im Gottvertrauen und in der Nächstenliebe bewährt. Das Beispiel, das der Lehrer dabei gibt, kann entscheidend auf die Kinder wirken.

Grundlage des Religionsunterrichts bilden die Schriften des Alten und Neuen Testaments sowie der Kleine Katechismus und das Evangelische Kirchengesangbuch. Während in den vorhergehenden Jahren der Lehrer die Biblischen Geschichten vorwiegend erzählte und die Kinder sie im biblischen Lesebuch lasen, sind die Schüler der Oberstufe allmählich zum selbständigen Lesen der Bibel anzuleiten.

Die bereits bekannten Geschichten werden in neuen Zusammenhängen gesehen, die Kenntnisse dabei vertieft und gefestigt. Vor allem ist die Bedeutung der Biblischen Botschaft für das eigene Leben hervorzuheben und an Problemen unserer Zeit und Lebensfragen der Altersstufe darzutun, so daß die Kinder das Bibelwort als Lebenshilfe erkennen.

Die Kirchengeschichte nimmt einen breiteren Raum ein als in den vorhergehenden Jahren. Es kommt nicht darauf an, einen historischen Abriß zu geben, sondern an dem Leben von Männern und Frauen zu zeigen, wie das Wort Gottes durch die Jahrhunderte fortwirkt, Gemeinde schafft, Glauben und Gehorsam findet, aber auch entstellt und verweigert wird.

Das ungekürzte Evangelische Kirchengesangbuch bietet Gelegenheit, über den in den Richtlinien aufgestellten Liederkanon hinaus den Unterricht durch weiteres Liedgut zu bereichern. Die Schüler sollen sich einen Schatz von Liedern und Sprüchen erwerben, der ihnen in ihrem Leben einen Halt geben kann.

Im Zusammenhang mit dem Lesen der Bibel sind Werke der bildenden Kunst zu betrachten. In den Darstellungen der Heilsgeschichte kommt die gläubige Haltung des Menschen zum Ausdruck. Geeignete Werke aus der Dichtung können zeigen, welche Wirkungskraft die biblischen Aussagen zu allen Zeiten haben. Auch Krippen- und Laienspiele können das religiöse Empfinden vertiefen.

STOFFPLAN FÜR RELIGION

Der Unterrichtsstoff wird für die 7. und 8. Klasse unter möglichst enger Anlehnung an das Kirchenjahr in vier Themenkreise geordnet:

- I. Zum Beginn des Schuljahres: Osterliche Texte, Pfingstgeschichte und Abschnitte aus der Apostelgeschichte.
- II. Nach den Sommerferien: Propheten im Volke Israel und kirchengeschichtliche Stoffe.
- III. Adventszeit bis Ende der Epiphantiaszeit: Neutestamentliche Texte.
- IV. Vorpassions- und Passionszeit: Neutestamentliche Texte.

Die Weihnachtsgeschichte, die Ostergeschichte, die Geschichte von Christi Himmelfahrt und die Pfingstgeschichte kehren auch jetzt in jedem Schuljahre wieder, wobei der Vertiefung und methodischen Abwandlung (Text, Lied, Bild, Unterrichtsgespräch, Laienspiel, Feier) besondere Beachtung zu schenken ist.

Die oben genannten Themenkreise I bis IV sind verbindlich. Die folgenden Abschnitte der Bibel sind nach ihnen geordnet und werden als geeignet empfohlen.

Klasse 7

- I. Die Frauen am leeren Grab (Matth. 28, 1–8), Jesus erscheint den Aposteln in Jerusalem (Joh. 20, 19–29). Apostelversammlung (Apg. 15), Gefangennahme des Paulus (Apg. 21, 27–36), Reise nach Rom (Apg. 27 und 28).
- II. Jesaja (Berufung, Jes. 6; Der leidende Gottesknecht, Jes. 53). Jeremia (Berufung, Jer. 1, 4–10; Gerichtsandrohung, Jer. 13, 1–11). Zerstörung Jerusalems (Jer. 39), Babylonische Gefangenschaft (Psalm 137).
- Die Christenverfolgungen im Römischen Reich (Kaiserverehrung, Nero). Die Ausbreitung des Christentums (Konstantin; Bonifatius, Ansgar). Das Papsttum. Bedeutung der Mönchsorden und Klöster im Mittelalter (Franz von Assisi).
- III. Die Verkündigung an Maria (Luk. 1, 26–38). Lobgesang der Maria (Luk. 1, 46–55). Weihnachtsgeschichte. Die Bitte der Söhne des Zebedäus (Mark. 10, 35–45). Der Größte im Himmelreich (Matth. 18, 1–5). Jesus und die Samariterin (Joh. 4). Die Auferweckung des Lazarus (Joh. 11, 1–45).
- IV. Der Tod Johannes des Täufers (Matth. 14, 3–12). Leidensverkündigungen (Matth. 16, 21–28; 17, 22–23; 20, 17–19). Einzug in Jerusalem (Luk. 19, 29–40). Das Verhör vor dem Hohen Rat (Mark. 14, 53–65).

Klasse 8

- I. Emmaus (Luk. 24, 13–35). Himmelfahrt (Apg. 1, 4–11).
- Paulus und die von ihm gegründeten Gemeinden (Ausgewählte Stellen aus den paulinischen Briefen, z. B. an die Thessalonicher, Philipper).
- Das Glaubensbekenntnis (Luthers Erklärungen im Kl. Katechismus).
- II. Der Prophet Amos (Klagelied über Israel, Am. 5; Amos wird vertrieben, Am. 7, 10–17).
- Martin Luther und die Reformation. Jesuiten und Gegenreformation. Gustav Adolf.
- Zeugen des Glaubens und der Liebe: Paul Gerhardt, Johann Sebastian Bach. Graf von Zinzendorf. Johann Hinrich Wichern (Rauhes Haus). Amalie Sieveking. Friedrich von Bodelschwingh (Bethel). Heinrich Sengelmann (Alsterdorfer Anstalten). Albert Schweitzer.
- III. Messianische Weissagungen (Sacharja 9, 9; Jesaja 9, 1–6; 60, 1–3; Psalm 118). Weihnachtsgeschichte. Bergpredigt (Matth. 5–7).

IV. Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Luk. 20, 9–19). Zinsgroschen (Luk. 20, 20–26). Salbung in Bethanien (Matth. 26, 6–13). Verrat des Judas (Matth. 26, 14–16), Ende des Verräters (Matth. 27, 1–10). Der Prozeß Jesu (Matth. 27, 11–30).

Klasse 9

Aufgabe des Religionsunterrichts im 9. Schuljahr ist es, neben der vertiefenden Wiederholung den Blick der Schüler mehr und mehr auf die eigene christliche Lebensführung zu lenken und das gegenwärtige Geschehen in Kirche, Staat und Welt als Christ zu betrachten. Auf Fragen, die sich aus dem Verhältnis des christlichen Glaubens zum naturwissenschaftlichen Weltbild ergeben, ist einzugehen.

Das soll im Zusammenhang mit den allgemeinen Erziehungsaufgaben der Schule und mit anderen Unterrichtsgebieten, insbesondere der Gemeinschaftskunde, geschehen.

Unter Berücksichtigung des Kirchenjahres wird eines der synoptischen Evangelien gelesen.

An geeigneter Stelle sind einzufügen:

Abschnitte aus der Bibelkunde: Entstehung und Sammlung der biblischen Bücher, Bibelübersetzungen, neueste Funde.

Das Vater unser (Luthers Erklärungen im Kl. Katechismus).

Aufgabe der Kirche in der modernen Welt. Kampf der Kirche in den totalitären Staaten (Barmer theologische Erklärung von 1934). Äußere Mission (junge Kirchen in China, Indien, Afrika). Innere Mission (Der deutsche Evangelische Kirchentag, Evangelisches Hilfswerk, kirchliche Werke und Verbände). Die Ökumene.

Hamburgische Kirchengeschichte: Gründung der hamburgischen Kirche, erzbischöfliche Zeit, Einführung der Reformation (Johannes Bugenhagen), Werden und Aufbau der hamburgischen Landeskirche.

Außerdem können eingefügt werden:

Die christlichen Konfessionen in ihren wichtigsten Unterscheidungslehren, Sekten und ihre Lehren.

Die Hochreligionen (Islam, Hinduismus, Buddhismus) in einfacher Darstellung nach ihrer Lehre, äußeren Erscheinungsform, Verbreitung und politischen Bedeutung.

Das Christentum in der Kunst: Dichtung, Malerei und Bildhauerei, Baukunst (Kirchenbau), Musik (u. a. Geschichtliches zum Kirchenlied).

Als Lieder kommen für die drei Schuljahre — neben den bereits für die ersten sechs Schuljahre vorgeschlagenen — in Betracht:

Advent:	Wie soll ich Dich empfangen
Weihnachten:	Es ist ein Ros entsprungen
Epiphaniastag:	Wie schön leuchtet der Morgenstern
Passion:	O Lamm Gottes
Ostern:	Auf, auf mein Herz Christ ist erstanden
Pfingsten:	Komm heiliger Geist
Reformationsfest:	Erhalt uns Herr Nun freut euch, lieben Christen
ferner:	Befiehl du deine Wege Die helle Sonn Lobe den Herren Lobet den Herren Mein schönste Zier Nun ruhen alle Wälder Wach auf du Geist der ersten Zeugen Wach auf, wach auf du deutsches Land Wer nur den lieben Gott.

2. FÄCHERGRUPPE

Rechnen, Raumlehre, Naturkunde, Naturlehre

Die gemeinsame Aufgabe aller in dieser Gruppe zusammengefaßten Fächer besteht vor allem darin, den Schülern den Zugang zur Arbeitswelt und zur Natur zu erschließen. In diesem Rahmen finden auch das Sachrechnen und die Raumlehre ihre Anwendung, da ohne Zahl und Maß die Zusammenhänge nicht geklärt werden können.

Es empfiehlt sich, die Stunden für Naturkunde und Naturlehre zusammenzulegen. Bei einigen Aufgaben ergeben sich biologische und physikalisch-chemische Gesichtspunkte, so daß von der Sache her beide Fächer eine Einheit bilden, z. B. bei den Themen Nahrungsmittel, Bekleidung, Luft und Wasser, Salze, Sinnesorgane. Aber auch bei den anderen Aufgaben der Naturkunde und Naturlehre ist es nicht zweckmäßig, diese gleichzeitig nebeneinander zu bearbeiten. Wenn die Stunden für Naturkunde und Naturlehre zusammengefaßt werden, erhält der Lehrer eine zusammenhängende Zeit für die Klärung einer Frage, für Beobachtungsgänge in die Natur, für Versuchsreihen oder für

Besuche von Werkstätten. Die Schüler können sich dabei ganz auf eine Aufgabe konzentrieren.

Die Wechselbeziehungen zwischen dieser Fächergruppe und dem praktischen Tun in den Werkräumen, der Schulküche, der Nähstube und im Schulgarten können am besten genutzt werden, wenn mehrere Fächer in einer Hand liegen. Andernfalls müssen die Lehrer ihre Arbeit ständig aufeinander abstimmen.

Die Aufgaben für Jungen und Mädchen sind nicht immer gleich. Besonders im 9. Schuljahr bestimmt das technische Interesse der Jungen, ihre Freude am Versuchen, Messen, Konstruieren und Werken die Auswahl der Bildungstoffe, während bei den Mädchen diese Fächergruppe in enger Verbindung mit der Hauswirtschaft steht. So können Aufgaben wie sparsames Wirtschaften, richtige Benutzung und Pflege der Haushaltsgeräte, gesunde Ernährung, Kranken- und Säuglingspflege, oder zweckmäßige Kleidung und Wohnungseinrichtung am besten bewältigt werden.

RECHNEN UND RAUMLEHRE

Der Unterricht im Rechnen und in der Raumlehre soll die Schüler befähigen, ihre Umwelt unter den Gesichtspunkten der Größe, des Maßes und der Form zu betrachten. Sie müssen Verständnis für die Welt der Zahlen und ihren Aufbau gewinnen und die Grundrechnungsarten sicher beherrschen lernen. Eine Einführung in den Bereich der allgemeinen Zahlen kann die Einsicht in die Verfahren des Rechnens mit bestimmten Zahlen vertiefen. Außerdem sollen die Kinder lernen, die elementaren Raum- und Flächenformen in ihrer Gesetzmäßigkeit zu erkennen, im Zeichnen und Werken darzustellen, zu messen und zu berechnen. Der Unterricht fordert von den Schülern auf allen Teilgebieten Genauigkeit, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Sachlichkeit. Er trägt mithin dazu bei, allgemein wertvolle Arbeitsgewohnheiten zu entwickeln.

I. R e c h n e n

Das praktische Leben verlangt einen hohen Grad an Rechenfertigkeit und Rechensicherheit. Daher sind die bisher gelernten Rechenverfahren im Kopfrechnen und im schriftlichen Rechnen auch weiterhin ständig zu üben.

In jeder Rechenstunde sollte planmäßig Kopfrechnen geübt werden. Dabei ist auch das Sachrechnen zu pflegen. Die Übungen bewegen sich hauptsächlich im Zahlenraum von 1 bis 1000 und umfassen alle vier Grundrechnungsarten. Sie beziehen auch die im Handel üblichen Brüche und die Prozentrechnung ein.

Um die Sicherheit und Fertigkeit im schriftlichen Rechnen zu erhalten und zu steigern, sind häufige kurze Übungen in allen vier Grundrechnungsarten erforderlich. Die Schüler sind auch an das halbschriftliche Rechnen und das Über-

schlagsrechnen zu gewöhnen und zu Rechenproben anzuhalten. Rechenvorteile können so weit vermittelt werden, als sie häufig anwendbar und leicht verständlich sind.

Den unterschiedlichen Begabungen kann der Lehrer am besten durch Arbeit in Leistungsgruppen gerecht werden. Dadurch ist es möglich, auch die schwachen Rechner zu einer ihrer Begabung entsprechenden Rechensicherheit zu führen. Wenn sie nicht alle schwierigen Fälle im Rechnen mit gemeinen Brüchen bewältigen, ist Nachsicht zu üben.

Regelmäßige Prüfungsarbeiten helfen dem Lehrer, die Entwicklung seiner Klasse zu beobachten. Die Schüler sind anzuleiten, Größen und Größenverhältnisse in verschiedenen Formen darzustellen und Schaubilder zu lesen und zu deuten.

Das Sachrechnen ist ausgiebig zu pflegen. Die Schüler lernen nicht nur, dargebotene Aufgaben zu lösen, sondern auch aus zahlbestimmten Sachverhalten sinnvoll Aufgaben zu bilden.

Der sachkundliche Unterricht bietet geeignete Arbeitsbereiche an:

1. Bedarf und Bedarfsdeckung im Familienhaushalt: Ernährung und Kleidung. Wohnung und Wohnungseinrichtung. Beleuchtung und Heizung. Reisen und Erholung, Klassenfahrt und Heimaufenthalt. Taschengeld.
2. Einkommen und Auskommen: Arbeit und Verdienst. Brutto- und Nettolohn. Führung eines Wirtschaftsbuches. Vom Sparen: Sparbuch, Bausparen, Hypothek.
3. Unser Volk und unser Land: Volkszählungen, Aufgliederung der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Beruf. Boden und Bodennutzung.
4. Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland: Wahlen, Haushaltsplan, Steuern und Zölle.
5. Rohstoffe: Holz, Kohle, Öl, Eisen und Stahl.
6. Gütererzeugung und Gütergewinnung: Ackerbau und Viehzucht, Fischerei, Gewerbe, Industrie.
7. Handel: Einkauf und Verkauf. Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise. Gewinn und Verlust. Einfuhr und Ausfuhr.
8. Verkehr: Bundesbahn, Straßenverkehr, Schifffahrt, Luftfahrt.
9. Geldverkehr: Banken und Sparkassen. Bargeldloser Zahlungsverkehr. Ausländische Zahlungsmittel.
10. Versicherungen: Schadens- und Lebensversicherung.

Die Schüler sollten angeregt werden, geeignetes Zahlenmaterial zu sammeln (Werbeanzeigen, Marktberichte, Reiseprospekte, Gebührentafeln der Bundes-

post und der Bundesbahn, Fahrpläne der verschiedensten Arten, Ergebnisse statistischer Erhebungen, Rechentabellen).

Beim Lösen der Sachaufgaben bedürfen die Schüler planmäßiger Führung. Die Einsicht muß vertieft werden, daß sie ihr Augenmerk vorerst auf den Sachverhalt, danach erst auf den Lösungsweg zu richten haben. Oft sind zeichnerische Darstellungen geeignet, den Sachverhalt zu verdeutlichen. Das Überschlagsrechnen und das halbschriftliche Rechnen bereiten die schriftliche Lösung vor. Die Schüler sollen den Rechnungsgang mit seinen Einzelschritten schriftlich klar und übersichtlich darstellen und in einem Satzsatz angeben, was das Ergebnis besagt.

In der Schlußrechnung ist die saubere Durchführung des Rechenganges nach dem Dreisatz zu beachten. Zu bevorzugen ist das Dreisatzverfahren mit vollständigem Bruchsatz.

Es muß den Schülern zu einer festen Gewohnheit werden, nach Abschluß einer Rechnung den Lösungsweg und das Ergebnis zu überprüfen.

Die Prozentrechnung tritt in der Oberstufe als neue Aufgabe des Rechenunterrichts auf. Sie steht im Mittelpunkt des Sachrechnens. Die zeichnerische Darstellung der Prozentanteile in Streifen, Quadraten oder Kreisen macht die Zusammenhänge überschaubar und verdeutlicht den Sinn der Prozentrechnung.

Das Rechnen mit Prozenten erfordert eine besonders sorgfältige Einführung. Die Kinder müssen zunächst das Vergleichen von Größen und das Aufgliedern von Größen in Anteile an möglichst vielen, sachlich verschiedenen Rechenfällen kennenlernen. Die Verhältnisse werden anfangs in Bruchzahlen dargestellt. Bald ergibt sich die Notwendigkeit, die verschiedenen Bruchzahlen auf den gleichen Nenner zu bringen. Im Hinblick auf eine allgemeine Vergleichbarkeit wird schließlich das Hundertstel für alle Rechenfälle eingeführt.

Prozente lassen sich als Hundertstelbrüche, aber auch als Verhältnisse zu der Vergleichszahl 100 auffassen. Im allgemeinen empfiehlt es sich, Prozente als Hundertstelbrüche anzusehen.

Das Rechnen mit Prozenten kann vom Zahlenvergleich und damit von der Berechnung des Prozentsatzes ausgehen. Die Zinsrechnung ist dabei ein leichter zu bewältigender Sonderfall. — Die Prozentrechnung kann aber auch als Zinsrechnung eingeführt werden; dabei besteht allerdings die Gefahr, daß die bei diesem Sonderfall erlernten Rechenverfahren mechanisch auf andere Aufgabebereiche übertragen werden, ohne daß die Schüler den Sinn dieser Anwendungen erfassen. Die vorzeitige Anwendung von Formeln erhöht diese Gefahr. Formeln dürfen erst dann benutzt werden, wenn die Kinder sie auf Grund vielfacher rechnerischer Erfahrungen begreifen und mit Verständnis anwenden können.

Das Rechnen mit allgemeinen Zahlen führt zu vertieften Einsichten in rechnerische Verfahren und bietet für einige Gebiete des Rechnens vereinfachte Lösungswege. Außerdem gibt es eine Grundlage für das in technischen und vielen handwerklichen Berufen erforderliche Formelrechnen. Die Verbindungen zum Rechnen mit bestimmten Zahlen und zur Raumlehre müssen beachtet werden. Mechanisches Aneignen und Anwenden von Formeln und umfangreiche, formale arithmetische Übungen sind zu vermeiden.

Dafür begabte und interessierte Schüler der 8. Klasse können im Gruppenunterricht in diesen Bereich eingeführt werden. In der 9. Klasse wird diese Arbeit besonders mit Jungen in Kursen oder in Gruppen innerhalb des Klassenverbandes planmäßig fortgesetzt.

II. Raumlehre

Der Unterricht muß von den Beobachtungen des Kindes in seiner Umwelt oder von Aufgaben ausgehen, die sich aus dem übrigen Unterricht ergeben. Die Erkenntnisse und Fertigkeiten sollen an möglichst lebensnahen Aufgaben angewandt und gefestigt werden. Anschauung und Handbetätigung (Formen, Falten, Ausschneiden, Basteln, Wenden, Drehen, Verschieben) fördern das räumliche Vorstellungsvermögen.

Berechnungen von Flächen und Körpern sind anschaulich zu entwickeln. Formeln erscheinen lediglich als abgekürzte Schreibweise solcher Berechnungen.

Die Schüler sind zum genauen Zeichnen und zur pfleglichen Behandlung der Zeichengeräte anzuhalten; moderne, zweckmäßige Geräte sind zu bevorzugen.

Alle geeigneten Gelegenheiten zu Übungen im Freien sollen genutzt werden, um Erkenntnisse zu gewinnen und anzuwenden.

STOFFPLAN FÜR RECHNEN UND RAUMLEHRE

Die Reihenfolge bei der Aufzählung der Stoffe soll den Gang des Unterrichts nicht festlegen.

Klasse 7

1. Rechnen

Einfache Aufgaben aus der Prozentrechnung: Einführung der Begriffe Prozentsatz, Prozentwert, Grundwert. Vermehrung und Verminderung des Grundwertes (Rabatt, Gewinn und Verlust, Einkaufs- und Verkaufspreis). Zinsen und Zinssatz unter Beschränkung auf Jahreszinsen.

Schlußrechnung. Durchschnittsrechnung. Verhältnisrechnung. Einfache Fälle der Teilungs- und Mischungsrechnung. Umrechnen fremder Währung in Deutsche Mark.

2. Raumlehre

Dreieck, Viereck. Maßstabgerechtes Zeichnen dieser Flächen und einfache Konstruktionsübungen.

Symmetrie, Deckungsgleichheit (keine Kongruenzsätze).

Flächenberechnung: Dreieck, Viereck.

Raumberechnung: Kantensäule.

Klasse 8

1. Rechnen

Schwierigere Aufgaben aus der Prozentrechnung: Berechnung des Prozentsatzes, des Prozentwertes und des Grundwertes. Berechnung des Grundwertes aus dem vermehrten und verminderten Grundwert (Beispiel: Berechnung des Einkaufspreises aus dem Verkaufspreis). Berechnen der Zinsen für Bruchteile eines Jahres und für Monate. Berechnen des Zinssatzes aus entsprechenden Zinsbeträgen.

Rechnen mit Tabellen, z. B. Bausparen, Lohn- und Kirchensteuer, Lebensversicherung, Zinstafeln, Zinseszinsen.

Promillerechnung: Tausendstelsatz und Tausendstelwert.

Schlußrechnung. Verhältnisrechnung. Schwierigere Fälle aus der Teilungs- und Mischungsrechnung.

Umrechnen fremder Währungen in DM und von DM-Beträgen in fremde Währungen.

Unter günstigen Voraussetzungen: Berechnen der Zinsen für Tage. Rechnen mit der englischen Währung. Rechnen mit allgemeinen Zahlen: siehe Klasse 9!

2. Raumlehre

Berechnung von Umfang und Inhalt des Kreises. Entwicklung der Zahl π auf anschaulicher Grundlage. Sehnen, Tangenten. Einfache Verfahren zur Berechnung beliebig begrenzter Flächen. Einfache Darstellungen in Grund-, Auf- und Seitenriß. Berechnung der Rundsäule (Zylinder, Walze).

Klasse 9

1. Rechnen

Rechnen in Sachgebieten: Sicherung der Rechenverfahren, besonders beim schriftlichen Rechnen, beim Rechnen mit Dezimalbrüchen und in der Prozentrechnung.

Rechnen mit allgemeinen Zahlen: Einführung in das Wesen der allgemeinen Zahlen. Die Grundrechnungsarten mit allgemeinen positiven Zahlen. Verwendung von Klammern. Einfache Gleichungen. Negative Zahlen. Bruchrechnung

mit allgemeinen Zahlen. Einfache Bruchgleichungen. Verhältnisgleichungen.

2. Raumlehre

Satz des Pythagoras, Quadratwurzeln. Formgleiche Flächen. Proportionalität von Strecken.

Berechnung der Pyramide, des Kegels und der Kugel.

NATURKUNDE

Auch das Großstadtkind hat ein ursprüngliches Interesse für Lebewesen und eine Neigung, Tiere und Pflanzen zu hegen und zu pflegen. Alle Möglichkeiten zur unmittelbaren Naturbegegnung, die in der Großstadt allerdings begrenzt sind, muß die Schule planmäßig ausnutzen. Das Ziel des Unterrichts ist durch das Buch oder die Darstellung des Lehrers allein nicht zu erreichen. Die unmittelbare Beobachtung der Natur kann durch keine Hilfsmittel ersetzt werden.

Die Grünanlagen im Stadtgebiet und bei der Schule, ein Besuch des Tierparks und des Botanischen Gartens, die Wanderungen und Schullandheimaufenthalte, die in der Wohnung gehaltenen Tiere und Blumen, die Vögel auf dem Pausenhof, am Futterplatz und in den Nistkästen bieten Gelegenheiten, Tiere und Pflanzen kennenzulernen. Die Blumenpflege in der Schule, Pflanzenausstellungen, das Aquarium, Terrarium und Insektarium erweitern diese Möglichkeit. Das Zusammenstellen naturkundlicher Sammlungen macht den Kindern Freude und vermehrt ihre Naturkenntnisse, die durch ständige Kennübungen zu sichern sind.

Gegenstände des Unterrichts sind nicht allein die Lebensvorgänge, Umweltbedingungen und die Entwicklung der Tiere und Pflanzen, sondern auch die praktischen Folgerungen, die sich aus den gewonnenen Einsichten ergeben. Die Beschäftigung mit den Fragen der Pflanzenzucht und Tierhaltung führt zu einem besseren Verstehen der Arbeit des Gärtners und des Bauern, des Viehzüchters und des Försters und erweckt Verständnis für den Gedanken des Naturschutzes. Aus der intensiven Begegnung mit der Natur kann die Liebe zu ihr und die Ehrfurcht vor dem Leben hervorgehen.

In enger Verbindung mit der Erdkunde sollen die Schüler auch einige charakteristische Tiere und Pflanzen fremder Länder kennenlernen. Dabei ist vor allem der Zusammenhang zwischen den Lebensvorgängen und Umweltbedingungen aufzuweisen und die Bedeutung der Pflanzen- und Tierwelt für den Menschen hervorzuheben.

Von der praktischen Tätigkeit, dem Pflegen, Sammeln und genauen Beobachten, führt der Unterricht zu planmäßigen Untersuchungen und Versuchen in der Natur oder im Klassenzimmer. Durch kritische Überlegungen, durch Vergleichen und Schließen werden Zusammenhänge des Naturgeschehens erkennbar, die im Versuch ihre Bestätigung finden. Lupe, Mikroskop und Mikroprojektor sind unentbehrliche Hilfsmittel, um verborgene Vorgänge und Erscheinungen sichtbar zu machen. Wenn die Kinder selbst erste bescheidene Forschungsversuche unternommen haben, werden sie die Leistungen großer Ärzte und Naturforscher besser zu würdigen wissen.

Durch genaues Beschreiben, durch Festhalten der Ergebnisse im Bericht, in Zeichnungen und Modellen werden die Einsichten und Erkenntnisse gefestigt. Hier hat auch das Lehrbuch seinen Platz. Es hilft eigene Feststellungen abzurunden. Unterrichtsfilme und Schulfunksendungen, Erzählungen aus dem Tierleben und Bilder können ebenfalls wertvolle Hilfsmittel für den Unterricht sein.

Die Lebensvorgänge beim Menschen sind eingehend zu behandeln. Besonders herauszuarbeiten sind die praktischen Folgerungen, die sich für eine gesunde Lebensführung, für hygienische Maßnahmen, die erste Hilfe bei Krankheiten und Unglücksfällen, die Vermeidung der Suchtgefahren, die Verantwortung des einzelnen für seine Gesundheit und die der anderen ergeben. Ob und in welchem Umfang der Fachlehrer sexuelle Fragen behandelt, hängt von dem Verhältnis des Lehrers zu seinen Schülern, der Zusammensetzung der Klasse und der besonderen Situation im Einzelfall ab. Es kann zweckmäßig sein, dieses Gebiet mit den Jungen oder Mädchen gesondert zu besprechen, es dem Klassenlehrer, der Klassenlehrerin oder gegebenenfalls dem Schularzt zu überlassen. Eine vorherige Fühlungnahme mit den Eltern ist ratsam.

Der folgende Stoffplan gibt ständige Aufgaben, von denen wenigstens eine in jedem Schuljahr erfüllt werden muß. Er führt außerdem einige verbindliche Themen und Gesichtspunkte für die Erarbeitung an. Die Reihenfolge der Themen und die Auswahl der Beispiele sind dem Lehrer freigestellt. Aus der Fülle der möglichen Aufgaben wählt der Lehrer nach den örtlichen Gegebenheiten seiner Schule einige aus. Die Beschränkung auf eine gründliche, in die Tiefe führende Betrachtung hat den Vorrang vor einer Ausweitung in die Breite.

STOFFPLAN FÜR NATURKUNDE

Ständige Aufgaben für Klasse 7–9

1. Kennübungen an Pflanzen und Tieren: Bäume, Sträucher und Kräuter im Garten und Park. Früchte und Samen. Vögel der Stadt. Heimische freilebende Säugetiere.

2. Arbeiten im Schulgarten und in den gärtnerischen Anlagen.
3. Pflege, Anzucht und Vermehrung von Zimmerpflanzen.
4. Einrichtung und Unterhaltung von Aquarien, Terrarien, Insektarien.
5. Pflanzenausstellungen in der Schule, Sammlung von Blättern, Früchten und Samen.
6. Bau von Nistkästen, Fütterung der Vögel im Winter.

Verbindliche Themen

Beispiele

Klasse 7

1. Einzelbetrachtung von Pflanzen aus leicht zugänglichen Lebensräumen unter besonderer Berücksichtigung der Vermehrung:

Ungeschlechtliche Vermehrung.

Zimmerpflanzen, Weide, Erdbeere, Kartoffel, Stachelbeere, Scharbockskraut, Buschwindröschen.

Geschlechtliche Vermehrung.

Obstbäume. Kreuz-, Lippen-, Schmetterlings-, Korbblütler. Kätzchenträger, Gräser. Samen und Früchte.

2. Vögel in der Großstadt:

Nistgelegenheit und Nestbau, Brutpflege, Vogelzug.

Vögel auf der Straße, an Gewässern, im Schulgarten und in Parks (Singvögel, Wasservögel, Greifvögel).

Besuch einer Lohnbrutanstalt.

Wintergäste am Futterhäuschen und ihre Fütterung.

Meisen (Kohl-, Blau-, Hauben- und Sumpfmeise), Finken (Buch-, Grün- und Bergfink).

3. Säugetiere der Heimat und fremder Länder (in Verbindung mit der Erdkunde):

Anpassung an den Lebensraum. Zusammenhang von Körperbau und Lebensweise.

Wild in Wald und Feld: Hase, Reh, Wildschwein, Fuchs.

Tiere im Urwald: Affe, Tiger, Elefant.

Tiere in Steppe und Gebirge: Löwe, Antilope, Steinbock, Zebra, Kamel, Giraffe, Wildrinder.

Tiere im Meer: Wal, Seelöwe, Walroß

4. Atmung und Blutkreislauf des Menschen:

Atmungsorgane. Richtiges und falsches Atmen. Wiederbelebungsversuche. Hygiene der Atmungsorgane. Zusammensetzung des Blutes. Blutkreislauf. Aufgaben von Blut und Lymphe. Hygiene des Blutkreislaufes.

Klasse 8

1. Pflanzen und Tiere in und an Gewässern:

Entwicklung und Lebensweise.

2. Insekten und Spinnen in Haus und Garten:

Staatenbildung und Metamorphose.

3. Lebensvorgänge in Pflanzen- und Tierzellen:

Bau der Zelle.

Einzellige Lebewesen.

Atmung und Verdunstung.

Stärkebildung und Stärkespeicherung.

Nährstoffaufnahme aus dem Boden und aus der Luft.

4. Erfassung der Umwelt und Steuerung der Lebensvorgänge:

Unsere Sinnesorgane.

Nervensystem.

Hormondrüsen.

Sumpf- und Wasserpflanzen: Wasserpest, Wasserlinsen, Schilf, Rohrkolben, Wasserschwertlilie, Wasserschlach.

Lurche: Frosch, Kröte, Molch.

Insekten: Libelle, Mücke, Gelbrandkäfer.

Die Honigbiene, der Bienenstaat.

Schmetterlinge (für die Aufzucht eignen sich: Kohlweißlinge, kleiner Fuchs, Tagpfauenauge).

Kleidermotte, Stubenfliege.

Kreuzspinne.

Zwiebelhaut, Staubfadenhaare der Dreimasterblume (*Tradescantia*), Holundermark, Wasser-Fadenalgen, Schleimhaut des Mundes.

Im Heuaufguß, im Abwasser oder im Aquarium.

Versuche mit keimenden Samen, Versuche zur Transpiration und Wasserleitung.

Versuche mit Wasserpest im Dunkeln und bei Licht, Untersuchung von Kartoffelknollen.

Untersuchung der Wurzelhärchen von Keimlingen.

Tastsinn,
Wärme- und Kälteempfindung,
Auge,
Ohr,
Gleichgewichtssinn,
Geruch und Geschmack.
Gesunderhaltung der Sinnesorgane.

Nervenzellen und Nervenbahnen. Bau und Aufgaben des Rückenmarkes und des Gehirns. Pflege der Nerven.

Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse.

Klasse 9

Gesunde Lebensführung

1. Ernährung und Bekleidung:

Nahrungsmittel und Nährstoffe. Ihre Umwandlung im menschlichen Körper. Stoffwechsel.

Gesunde Ernährung.

Die wichtigsten Nahrungsmittel, Vitamine. Gefärbte Nahrungsmittel, Genußmittel, Rauschgifte (Nikotin- und Alkoholfrage). Vom Erzeuger zum Verbraucher (Nahrungsmittelhygiene). Haltbarmachung der Nahrungsmittel.

Gesunde Bekleidung.

Wärmeschutz und Durchlässigkeit der Kleidung. Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe. Reinigen und Waschen.

2. Gesundes Wohnen in der Großstadt.

Bauliche Forderungen an eine gesunde Wohnung. Beleuchtung, Heizung, Lüftung, Lärmschutz. Grünanlagen. Trinkwasser, Müllabfuhr, Abwässerbeseitigung.

3. Ansteckende Krankheiten und ihre Verhütung.

Krankheitserregende Bakterien, häufige Infektionskrankheiten.

Schutz vor Ansteckung: Verhalten in der Öffentlichkeit, Seuchenschutzgesetz, Schutzimpfung und Heilserum (Robert Koch).

4. Entwicklung des Menschen.

Embryonalentwicklung
(Auf die Bemerkung S. 44 Zeile 19 bis 25 wird besonders hingewiesen).

Keimdrüsen und Keimzellen. Befruchtung. Aufgabe der Gebärmutter. Geburt.

Kinderpflege.

Pflege des Säuglings, Entwicklung des Kindes im ersten Lebensjahr. Kinderkrankheiten. Geeignetes Spielzeug.

Vererbungserscheinungen
(in einfacher Form).

Pflanzen- und Tierzüchtung.
Vererbung beim Menschen.

5. „Erste Hilfe“.

(Auf die Kurse vom Roten Kreuz und vom Arbeiter-Samariter-Bund wird hingewiesen).

Austausch- bzw. Ergänzungsthemen

Sie können in besonderen Fällen (z. B. nach einem Klassenaufenthalt an der See, im Walde, in Heide und Moor) gegen ein Pflichtthema ausgetauscht oder zusätzlich behandelt werden. Als austauschbare Pflichtthemen bieten sich besonders Nr. 1 in Klasse 7 und Nr. 1 in Klasse 8 an.

Vorschläge für Austausch- bzw. Ergänzungsthemen:

1. Lebensraum Heide und Moor,
2. Leben im Meer und am Strand,
3. Heilkräuter und giftige Pflanzen,
4. Ausländische Nutzpflanzen,
5. Tiere und Pflanzen im Winter,
6. Schutzfarbe und -form im Tierreich,
7. Sporenpflanzen.

NATURLEHRE

Gegenstand der Naturlehre ist die natürliche und technische Umwelt des Kindes. Die Auseinandersetzung mit der Technik gewinnt an Bedeutung für den heranwachsenden Menschen, da sie ihm überall, insbesondere in seinem späteren Beruf, entgegentritt und sein Leben entscheidend beeinflusst. Ein ursprüngliches Interesse der Schüler an technischen Dingen ist auf dieser Altersstufe vorhanden.

Das praktische Tun sollte soweit wie möglich im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Dabei soll erreicht werden, daß sich den Schülern der Bereich der Natur und der Technik in einem Umfang erschließt, wie es für das praktische Leben nötig ist. Das technische Werken und der Schülerversuch zwingen sie zu sorgfältigem Arbeiten und genauem Beobachten und lassen sie Zusammenhänge erkennen.

Im technischen Werken beschäftigen sich die Schüler mit Materialien, einfachen Geräten, Werkzeugen, Maschinen und Energiequellen. Im Hantieren, Zerlegen, Untersuchen, Erproben und Zusammenbauen wird das technisch-konstruktive Denken geschult. Die gewonnenen Einsichten finden ihre Anwendung in dem Bau einfacher Apparate, etwa einer Uhr, einer elektrischen Klingelanlage, eines Elektromotors, einer Fotokamera oder eines einfachen Rundfunkapparates. In jedem Schuljahr sollte eine derartige größere Aufgabe durchgeführt werden. Es ist zweckmäßig, die Naturlehre- und Werkstunden bei solchen Vorhaben zusammenzulegen. Der Schüler kann bei dieser Arbeit seine Begabung und Eignung für einen technischen Beruf erproben.

Neben dem technischen Werken behält das Experiment seine Bedeutung. Es wird oft als Aufgabe aus dem Werken hervorgehen. Durch den Versuch soll geprüft werden, ob Vermutungen und Behauptungen richtig sind. Der Versuchsaufbau muß möglichst einfach und überschaubar sein. Der Schülerversuch ist vorzuziehen, da er die beste Gelegenheit bietet, Gerät und Material genau kennenzulernen, selbst zu untersuchen und Vorgänge genau zu beobachten. Es hängt aber von der Schwierigkeit und der Gefährlichkeit eines Versuches, von den vorhandenen Möglichkeiten und der besonderen Situation der Klasse ab, ob der Versuch von allen Schülern, von einer Schülergruppe oder vom Lehrer gemacht wird. Auf sauberes Arbeiten, exaktes Messen und eindeutige sprachliche Formulierung des Ergebnisses ist besonderer Wert zu legen. Der Schüler erfährt bei dieser Gelegenheit, daß nur Sorgfalt, Genauigkeit und Ausdauer zu brauchbaren Ergebnissen führen. Hier bahnt sich das Verständnis für die Arbeit des Wissenschaftlers an. In Skizzen, Tabellen, Kurven, Bildern, Modellen oder in knapper sprachlicher Form werden die Ergebnisse festgehalten.

An einigen Beispielen sollte die Wechselwirkung wissenschaftlicher Arbeit und technischer Anwendung aufgezeigt werden. Der Schüler erkennt dabei, wie sich

der Mensch die Naturkräfte nutzbar macht und wie sein Leben durch die Technik beeinflusst wird. Auch die Gefahren dieser Entwicklung sind aufzuweisen.

Am spürbarsten zeigen sich die Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Kinder haben von Haus aus nur wenig Gelegenheit, das Berufsleben kennenzulernen. Daher sollte die Schule alle Möglichkeiten nutzen, ihnen dazu zu verhelfen. Dieser Absicht dienen u. a. Besuche von Arbeitsstätten. Bei solchen Besichtigungen kommt es nicht allein auf technische Fragen an, sondern der Blick richtet sich auch auf den Menschen im Betrieb, auf seine Leistung und seinen Anteil am gemeinsamen Werk, auch auf seine Sorgen und Nöte. Vor allem im 9. Schuljahr werden die Schüler in die Arbeitswelt eingeführt. Dabei sollte sich der Lehrer auf wenige, sorgfältig auszuwählende Betriebsbesuche beschränken und sie gründlich vor- und nachbereiten. Wo die Voraussetzungen gegeben sind, können Jungen und Mädchen im letzten Schuljahr für zwei bis vier Wochen in Betrieben oder Behörden arbeiten. Sie erhalten dabei einen guten Einblick in das Berufsleben und einen neuen Antrieb zum Lernen, weil sie erfahren haben, daß Kenntnisse und Fertigkeiten in jedem Beruf gefordert werden. Eine Vermittlung von Lehrstellen ist jedoch nicht Aufgabe des Betriebspraktikums. Geeignete Film- und Schulfunksendungen, das von den Betrieben zur Verfügung gestellte Anschauungsmaterial und Sachbücher können diesen Bemühungen dienlich sein.

Die unterschiedlichen Interessen und Erfahrungsbereiche der Jungen und Mädchen können auch bei gemischten Klassen berücksichtigt werden, da in den Naturlehrestunden Klassenteilungen vorgesehen sind. Im 9. Schuljahr fällt für die Mädchen die Naturlehre als gesondertes Fach aus. Sie haben aber im Hauswirtschaftsunterricht Gelegenheit, weitere Erfahrungen in dem Bereich der Naturlehre zu gewinnen.

Der folgende Stoffplan beschränkt sich auf wenige elementare Aufgaben. Er will nicht durch umfangreiche und überhöhte Anforderungen eine falsche Wissenschaftlichkeit anstreben. Durch möglichst gründliche und selbständige Arbeit soll der Schüler lernen, sich auch mit neuen und ihm unbekanntem Erscheinungen aus Natur und Technik handelnd und überlegend vertraut zu machen. Für jedes Schuljahr sind nur vier verbindliche Themen vorgesehen. Die daneben aufgeführten Beispiele und Vorschläge für den Unterrichtsverlauf sollen nicht alle in gleicher Breite bearbeitet werden. Es genügt zum Beispiel, ein elektrisches Haushaltsgerät gründlich zu behandeln und dann in einem verkürzten Verfahren das gleiche Prinzip bei anderen Haushaltsgeräten festzustellen. In dem Stoffplan ist die Einführung in die Arbeitswelt nicht besonders hervorgehoben. Diese Aufgabe ist in dem Jahresplan für das 9. Schuljahr (S. 71 ff) ausführlich behandelt.

STOFFPLAN FÜR NATURLEHRE

Klasse 7

A) Verbindliche Themen

Beispiele und Vorschläge für den Unterrichtsverlauf

1. Metall.

Sammlung verschiedener Metalle. Leichtmetalle und Schwermetalle. Materialuntersuchungen mit Hammer, Zange, Feile, Magnet und Bunsenbrenner. Wägen der Metalle. Artgewichte. Schmelzen. Ausdehnung. Messungen mit Schiebellehre und Mikrometerschraube.

2. Werkzeuge, Geräte und einfache Maschinen.

Brechstangen, Zangen, Scheren. Waagen, Schiebkarre. Winde, Fahrstuhl, Flaschenzug. Fahrrad. Uhr.

3. Luft und Wasser.

Luft und Verbrennung. Brennbare Metalle. Luftverbrauch und Gewichtszunahme bei der Verbrennung. Die Zusammensetzung der Luft. Reiner Sauerstoff. Reines Wasser. Der Wasserstoff.

4. Brenn- und Treibstoffe.

Brennstoffe und Feuerquellen im Hause. Das Kohlendioxyd. Das giftige Kohlenoxyd. Gas im Haushalt. Industriegas (z. B. Wasserstoff, Azetylen). Flüssige Brenn- und Treibstoffe.

B) Ergänzungsthemen

1. Pumpen, Wasserwerk,
2. Musikinstrumente,
3. Schreibmaschine.

Klasse 8

A) Verbindliche Themen

Beispiele und Vorschläge für den Unterrichtsverlauf

1. Elektrizität im Haus.

Die elektrische Leitung im Haus mit Schalter, Abzweigungen, Steckdose. Der Stromkreis mit Stromquelle und Verbraucher. Schaltungen von Lampen. Elektrische Heizgeräte. Die Schmelzsicherung. Elektrisches Licht. Der Elektromagnet. Die Klingel.

2. Salze.

Steinsalz, Siedesalz. Grundstoffe im Steinsalz. Natronlauge. Salzsäure. Kalkstein, gebrannter Kalk. Mörtel. „Hartes“ Wasser. Der Ackerboden. Düngesalze.

3. Unsere Nahrungsmittel
(In Verbindung mit der Biologie).

Die Hauptnahrungsmittel und ihre Grundnährstoffe (Kohlehydrate, Fette, Eiweißstoffe). Gärungsindustrie. Organische Säuren. Haltbarmachung. Chemische Vorgänge im Tier- und Pflanzenkörper.

4. Optische Instrumente.

Spiegel, Scheinwerfer, Fotoapparat, Bildwerfer. Lupe, Fernrohr.

B) *Ergänzungsthemen*

1. Die Fotografie,
2. Säuren in Haushalt und Werkstatt,
3. Buchdruck und Bildreproduktion.

Klasse 9 (Jungen)

A) *Verbindliche Themen*

1. Das Nachrichtenwesen.
2. Erz, Eisen, Stahl
(Im Zusammenhang mit Erdkunde und Geschichte).
3. Elektrische Maschinen.
4. Wärmekraftmaschinen.

Beispiele und Vorschläge für den Unterrichtsverlauf

Telegraf und Fernschreiber. Telefon. Mikrophon. Eine Fernsprechanlage.

Gewinnung und Veredelung des Eisens. Nichteisenmetalle, insbesondere Leichtmetalle. Bedeutung der Bodenschätze für die Volkswirtschaft.

Fahrraddynamo, Generator im Kraftwerk. Elektromotor. Transformator.

Dampfmaschine und Dampfturbine. Otto- und Dieselmotor. Das Auto mit Getriebe, Übertragung und Bremsen.

B) *Ergänzungsthemen*
(auch für Kurse geeignet)

1. Flugwesen,
2. Rundfunk,
3. Fernsehen.

Im Zusammenhang mit dem Werkunterricht sollte in jedem Jahr eine größere praktische Arbeit durchgeführt werden. Geeignete Aufgaben sind:

Für *Klasse 7*

Bau von Musikinstrumenten, einer Wetterstation oder einer Uhr. Zerlegung und Zusammensetzung eines Fahrrades.

Für *Klasse 8*

Bau einer Klingelanlage, einer Fernsprechanlage oder einer Fotokamera.

Für *Klasse 9*

Bau eines einfachen Rundfunkapparates oder eines Segelflugmodells. Zerlegung und Zusammensetzung eines Kraftwagenmotors.

3. FÄCHERGRUPPE

Bildnerisches Gestalten, Werken, Nadelarbeit, Hauswirtschaft

Die Fächer dieser Gruppe geben den Kindern Gelegenheit, die Geschicklichkeit ihrer Hände zu steigern, grundlegende Fertigkeiten zu üben, ihre gestaltenden Kräfte zu entfalten und dadurch Erfahrungen zu sammeln, die für ihre geistige Entwicklung von Bedeutung sind.

Durch Film, Funk, Fernsehen, Reklame und illustrierte Zeitschriften wird die Vorstellungswelt des jungen Menschen immer mehr von optischen und akustischen Wahrnehmungen bestimmt. Für eine gesunde Entwicklung des Denkens ist es aber wichtig, daß die Schüler ihre Vorstellungen durch Tastwahrnehmungen und Bewegungsempfindungen ergänzen. Die verschiedenen Formen der Handbetätigung bieten daher den Kindern der Volksschuloberstufe eine wichtige Grundlage für ihr Denken.

Die Freude an der Entstehung eines sichtbaren und handgreiflichen Werkes regt die Kinder an, ihre Kräfte voll einzusetzen, stärkt ihre Arbeitsausdauer und ihren Willen zur Werkvollendung. Dabei gewinnen sie Vertrauen zu ihren Fähigkeiten, erfahren aber auch die Grenzen ihres Leistungsvermögens und finden Maßstäbe für eine vernünftige Selbstkritik.

Grundlegende Techniken sind sorgfältig zu erarbeiten, nach Möglichkeit jedoch im Zusammenhang mit Aufgaben, bei denen die Gestaltungskräfte der Kinder angeregt und entwickelt werden. Diese Forderung gilt am stärksten für das bildnerische Gestalten, aber auch im Werken und in der Nadelarbeit sollten beide Aufgabenbereiche miteinander verbunden werden, so daß die Kinder nicht nur im Urteil über die Zweckmäßigkeit der Materialverarbeitung und Konstruktionen, sondern auch im Formgefühl sicherer werden und werkgerechte und formschöne Arbeit zu schätzen wissen.

Diese Arbeit in den Werkräumen kann in bescheidenem Umfange zum Verständnis der Arbeitswelt beitragen, in die der Jugendliche nach der Schulentlassung eintreten wird. Die begrenzte Anzahl einiger Werkzeuge und Maschinen oder einzelne größere Werkaufgaben zwingen zur Rücksichtnahme auf die Arbeitsvorhaben der Kameraden und zum Zusammenschluß in Arbeitsgemeinschaften.

Die Stundentafel gibt für jedes Fach dieser Gruppe eine bestimmte Stundenzahl an. Das ist aus organisatorischen Gründen nötig, sollte aber nicht zu einer Isolierung der einzelnen Fächer führen. Eine enge Verbindung untereinander, zur Sachkunde und zum Gemeinschaftsleben der Schule ist wünschenswert und sollte immer angestrebt werden.

BILDNERISCHES GESTALTEN

Neben der Sprache und der Gebärde ist das bildnerische Gestalten das wichtigste Ausdrucksmittel des Kindes. Indem das Kind sich anderen mitteilt oder zu seiner eigenen Freude etwas schafft, setzt es sich mit der Welt auseinander und dringt in sie ein. Die Schule muß die Freude an diesem Tun erhalten und die Gestaltungskraft des Kindes entwickeln.

Dem Grundschulkind bleibt bei der bildnerischen Aussage die Freude an schönen Formen meistens unbewußt. Diese Einstellung ändert sich mit Beginn des Entwicklungsalters. In zunehmendem Maße beurteilen die Kinder jetzt neben dem sachlichen Inhalt auch einzelne Formelemente und den ästhetischen Gesamteindruck. Dabei neigen sie dazu, ihre Darstellungen mit dem Erscheinungsbild zu vergleichen. Sie werden unsicher und zurückhaltend im Ausdruck und aus dem Bedürfnis nach Anlehnung leicht abhängig von minderwertigen Vorbildern.

Der Schule erwachsen aus dieser Wandlung neue Aufgaben. Während der Lehrer sich bisher auf stoffliche Anregungen beschränken konnte und in der Formentwicklung weitgehend dem natürlichen Wachstum der kindlichen Bildkräfte vertrauen durfte, fällt ihm in der Oberstufe in stärkerem Maße die Aufgabe zu, das sich entfaltende, auf die Form gerichtete Wertgefühl des Kindes behutsam zu lenken und zu vertiefen.

Die Aufgaben des bildnerischen Gestaltens ergeben sich zum Teil aus dem musischen Leben der Klassen- und Schulgemeinschaft. Ein Schulfest, Weihnachten, ein Schatten-, Puppen- oder Laienspiel kann für längere Zeit Mittelpunkt der Arbeit sein.

Auch Werke der Dichtung, vor allem Märchen, Sagen, Legenden, und der Geschichts- und Religionsunterricht regen das Kind zu bildnerischem Gestalten an. Selbst der Unterricht in Erdkunde und in Naturkunde bietet Möglichkeiten dazu, obwohl hier der musische Charakter der Aussage durch den stärkeren Bezug zur Sache eingeengt ist.

Häufiger als in den Grundschulklassen werden sich auf der Oberstufe reife Leistungen neben Formen früherer Entwicklungsstufen finden. Der Lehrer muß die einen wie die anderen gelten lassen und die Schüler zu eigenen Leistungen ermutigen, wie schlicht und einfach sie auch immer sein mögen. Es gibt daher kein Klassenziel im Hinblick auf die bildnerische Form und den Bildaufbau. Es kann sich immer nur um eine behutsame, individuelle Führung des Heranwachsenden zu seinen eigenen Möglichkeiten handeln. Spätformen sind das Ergebnis der Reifung; sie können nicht durch Unterweisung vermittelt werden.

Bei der Darstellung von Pflanzen, Tieren und Menschen sollten Motive bevorzugt werden, die den Kindern vertraut sind oder ihr Interesse in erhöhtem

Maße erregen, so daß sie weitgehend aus der Vorstellung arbeiten können. Beim Studium der Natur kann es sich nur um eine die Formvorstellung des Kindes vertiefende Betrachtung des Objekts handeln. Es darf nicht zum Abzeichnen führen. Die Arbeiten sind nicht nach ihrer objektiven Richtigkeit, sondern nach der inneren Wahrhaftigkeit der kindlichen Form- und Farbgebung zu werten.

Wenn auch mit zunehmender Reife Jugendliche sich ernsthaft um größere Naturnähe bemühen, vor allem auch dem Körperhaften und Räumlichen ihr Interesse zuwenden, wäre es doch abwegig, Unterweisung in Raumdarstellung nach Regeln der Perspektive zu geben. Nicht alle Schüler empfinden die Darstellung des Raumes und des Körpers als Problem; verfrühte Hinweise gefährden die Unbefangenheit des Ausdrucks.

Verschiedene Blattformate, Materialien und Techniken sind anzubieten. Häufig bewirkt schon die Beschäftigung mit einem anderen Material und einer neuen Technik, daß Kinder, die im bildnerischen Gestalten unsicher und mutlos geworden sind, wieder arbeitsfreudig werden und ihren eigenen Ausdruck wiederfinden. Materialangebot und Technik dürfen aber nicht zu schnell wechseln, da die Kinder sich sonst nicht gründlich genug damit auseinandersetzen.

Als neue Technik kann der Scherenschnitt die Kinder zu einer klaren, entschiedenen Form führen. Er ist seinem Wesen nach flächig und eindeutig in der Kontur, ermöglicht aber reichgegliederte Arbeiten. Sein Sinn geht jedoch verloren, wenn mit dem Bleistift vorgezeichnet wird.

Auch der Linolschnitt zwingt zu eindeutiger Form- und Farbgebung. Er erhält seinen eigentlichen Sinn durch das Vervielfältigen, z. B. von Einladungen, Anzeigen, Glückwünschen und im Stoffdruck.

Manche Kinder, die im Zeichnen und Malen nicht recht aus sich herauskommen, finden in Plastilin, Ton, Papiermasse und Gips das ihnen gemäße Ausdrucksmittel.

Anregungen zu phantasievollem Gestalten ergeben sich auch aus dem Spielen und Bauen mit verschiedenen Materialien, z. B. mit Kästen, Schachteln, Klötzen, Rollen, Dosen, Draht, Woll- und Garnfäden, Papier und Karton, Steinen und anderem Naturmaterial.

Mehr und mehr finden die Kinder Freude an bewußter Farbgestaltung. Deshalb sind ihnen verschiedene Farbsorten und Pinsel in die Hand zu geben. Die Arbeit mit diesen Mitteln darf aber nicht zu schematischen Übungen führen. Eine reichere Farbdifferenzierung ist persönlich bedingt und vom Entwicklungsstand des Kindes abhängig. Sie setzt die reicher differenzierte Form voraus. Eine im Entwicklungsalter oft auftretende Vorliebe für das Unfarbige sollte man als notwendigen Übergang zu reiferen Arbeiten mit Farben achten.

Die gemeinsame Besprechung der Schülerarbeiten kann Wertmaßstäbe schaffen und Anregungen für die Weiterarbeit geben.

Kunstwerke, die in Inhalt und Form Jugendlichen zugänglich sind, sollen betrachtet werden. Um die Kunst der Gegenwart kennenzulernen, können vor allem die Werke herangezogen werden, die für Schulneubauten geschaffen wurden. Obwohl der Jugendliche sich bei der Betrachtung von Kunstwerken vorwiegend dem Inhalt zuwendet, muß die Schule doch versuchen, in den Schülern Gefühl und vielleicht auch Verständnis für Form, Gehalt und künstlerischen Wert zu wecken. Die Schüler sollen ehrlich und bescheiden in ihren Aussagen bleiben und auf keinen Fall unverständene Begriffe und Wendungen nachreden.

Es wird bewußt darauf verzichtet, in den Richtlinien einen Arbeitsplan für das bildnerische Gestalten vorzuschreiben. Der Lehrer muß die verschiedenen Möglichkeiten sowohl der Kinder als auch der technischen Mittel kennen und sich aus der Situation einer Klasse heraus entscheiden, wie er am besten die Gestaltungskräfte und das Wertgefühl der Kinder entwickeln kann.

WERKEN

Die Werkarbeit ermöglicht eine vielseitige Entfaltung der gestaltenden und technisch schaffenden Kräfte des Kindes. Sie ist darum auf der Oberstufe der Volksschule als Fachunterricht und im Zusammenhang mit den übrigen Unterrichtsgebieten ihrer Bedeutung entsprechend zu pflegen.

In der Arbeit mit der Hand und mit dem Werkzeug findet das Kind eine natürliche Befriedigung seines Tätigkeitstriebes und Freude an der Entstehung eines Werkes. Seine Hände werden geschickter, seine Sinne feiner und schärfer, sein Wille zur Werkvollendung und seine Arbeitsausdauer stärker. Dabei gewinnt es Vertrauen zu seinen Fähigkeiten, erfährt aber auch handgreiflich und sichtbar die Grenzen seines Leistungsvermögens. So gewinnt es grundlegende Fertigkeiten und wird an Arbeitstugenden und Verhaltensweisen gewöhnt, die nicht nur im Erwerbsleben erforderlich sind.

Durch bildnerisches Gestalten und durch praktisch-technisches Tun sind sowohl freie als auch zweckgebundene Aufgaben zu lösen. Auf selbständiges Suchen und Finden ist bei allen Arbeiten größter Wert zu legen, dabei darf aber die Bedeutung nachschaffender Arbeit nicht unterschätzt werden. Um das Gefühl für Form und Farbe, für Material, für sach- und werkgerechte Verarbeitung zu entwickeln, sind die Kinder anzuhalten, die Werkstoffe umsichtig auszuwählen, Überlegungen über die Zweckmäßigkeit der Konstruktion anzustellen und die Oberfläche des Gegenstandes sinngemäß zu bearbeiten.

Ansatzpunkte für den Werkunterricht sind:

1. Der natürliche Gestaltungstrieb des Kindes, der in der Begegnung mit Werkstoffen und Werkzeugen über spielerisches Tun zum Schaffen von Werkstücken geführt werden kann.
2. Feste des Jahres und Feiern der Schule. Sie geben Anlaß, Räume zu schmücken, Laienspiele auszustatten, Handpuppen und Schattenspiele herzustellen.
3. Unterrichtsvorhaben aus dem Bereich der Sachkunde. Beim Bauen von Apparaten, Schau- und Funktionsmodellen klären die Kinder im Unterricht auftauchende Fragen und gewinnen Einsichten.
4. Der besondere Wunsch des Kindes. Es stellt für sein Spiel und den Gebrauch im Haus und Garten einfache Gegenstände her.

Bei der Auswahl aus folgenden Arbeitsgebieten und Werkaufgaben werden neben pädagogischen Gesichtspunkten die vorhandene Ausstattung der Werkstätten und die personellen Verhältnisse der Schulen mitbestimmend sein. Es ist anzustreben, daß alle Kinder im Laufe ihrer Schulzeit wenigstens zwei Arbeitsgebiete kennenlernen.

1. Papparbeit

Material: Papier, Karton, Pappe, Leinen.

Beispiele:

Herstellen von Schmuckpapieren.

Schmuck für Feste: Wand- und Fensterbilder, Papiermosaik, Laternen, Weihnachts- und Osterschmuck, Tischkarten.

Sammelmappen, Schreibmappen.

Einbände (durch den Block gelocht und verschnürt, durch den Falz geheftet; mit offenem oder geschlossenem Rücken; Deckel; Leporelloformen).

Schachteln und Kästen (aus Karton gefaltet oder geritzt; aus Pappe geritzt oder zusammengesetzt; ohne Deckel, mit losem oder beweglich befestigtem Deckel).

Beschäftigungsspiele und Arbeitsmittel: Lege-, Rechen-, Geduldspiele.

Bearbeitungsformen: Reißen, Falten, Falzen, Ritzen, Schneiden mit Schere und Messer, Beziehen mit Kleister und Leim, Rändeln, Heften, Lochen.

2. Holzarbeit

Material: Leisten, Bretter, Klötze, Sperrholz, Furniere, Astholz.

Beispiele:

Gebrauchsgeräte für Schule, Haus, Küche, Garten:

Schlüsselbrett. Pflanzholz, Löffel, Schaufel, Schale. Nagelkasten, Schmuckkasten,

Futterhaus. Bücherbort, Blumenbank, Hocker. Anschlagwinkel. Webkamm, Webrahmen. Klangstäbe, Holzblocktrommel, Xylophon.
Spielzeug und Schmuck: Fahrzeuge, Drachen, Baukasten (Dorf, Stadt, Burg), Spieltiere, Puppenwiege, Puppenstube, Hampelmann. Domino, Schachbrett, Mikado, Angelspiel. Weihnachtspyramide, Krippen, Maibaum, Laternen, Leuchter, Ständer.

Bearbeitungsformen: Sägen, Raspeln, Feilen. Bohren, Nageln, Schrauben. Dübeln, Überplatten, Leimen. Schnitzen. Bestoßen der Kanten mit dem Hobel. Oberflächenbehandlung (Schleifen, Streichen mit Tempera- oder Ölfarbe, Lackieren, Beizen, Mattieren).

3. Metallarbeit

Material: Eisen, Messing, Kupfer, Silber, Neusilber. Drähte, Bleche, Stäbe.

Beispiele:

Gebrauchsgeräte: Untersätze, Lampenschirmgestell, Schilder, Ausstechformen für Gebäck. Schalen, Kästen, Dosen, Becher. Gebäckheber, Gong, Schreibschale, Brieföffner. Kerzenhalter, Wandleuchter.

Schmuck: Weihnachtsschmuck, Ketten, Broschen, Nadeln, Anhänger, Knöpfe. Geräte für den Physikunterricht.

Bearbeitungsformen: Hämmern, Treiben, Meißeln, Sägen, Feilen, Börteln, Biegen, Nieten, Schrauben, Weich- und Hartlöten, Schleifen, Schmirgeln, Polieren, Ätzen, Punzen, Ziselieren, Emaillieren, Schmieden.

4. Flechten und Weben

Material: Span, Binsen, Maisblatt, Gräser, Bast, Peddigrohr, Flachrohr, Glanzrohr, Weide. Wolle, Baumwolle, Seide.

Beispiele:

Untersätze, Taschen, Schalen, Körbe. Gewebtes Band, Gürtel, Kissen.

Bearbeitungsformen:

Span: Gerade- und Schrägflechtung (Schwedenflechtung).

Binsen und Bast: ein- und mehrsträngige Zöpfe.

Rohr: Rundflechten, verschiedene Arten des Bodenansfangs. Flechten der Korbwand, Randabschlüsse.

Wolle und Seide: Brettchenweberei, Weben mit dem Webkamm und Webrahmen.

5. Formen in Ton

Beispiele: Figuren, Untersätze, Lichthalter, Schalen, Vasen.

Bearbeitungsformen:

Aufbaukeramik. Schmücken durch Fingerdruck, Materialdruck, Einritzen. Färben mit Wasserfarben oder Engoben.

6. Arbeiten mit verschiedenen Materialien

a) Gips, Papiermasse, Schaumstein, Schiefer, Sandstein, Knochen, Kokosschale.

Beispiele: Figuren, Handpuppen, Köpfe, Masken, Model, Prägestock, Brieföffner, Serviettenringe, Schmuck.

Bearbeitungsformen: Linien einritzen, Reliefarbeit, aus dem Block formen, Schleifen und Polieren.

b) Stroh (Trinkhalme, Naturstroh).

Beispiele: Tiere, Ketten, Sterne, Unruhen.

Bearbeitungsformen: Bündeln, Binden, Stecken, Flechten, Aufhängeln.

c) Mosaikarbeiten mit gefärbtem Sand, Steinen, Ziegelbruch und Glas.

Modellbau

Beim Modellbau können verschiedene Bearbeitungsformen und Materialien angewandt werden. Materialien und Konstruktionen müssen dabei weitgehend der Wirklichkeit entsprechen, so daß die Kinder erkennen, welche Schwierigkeiten die Menschen bei der Herstellung der Gegenstände haben. Aufgaben für den Modellbau ergeben sich oft aus dem Sachkundeunterricht.

Beispiele:

Lebensbilder primitiver Menschengruppen (Steinzeitmenschen, Australneger, Indianer, Eskimo): Hausformen (Windschirm, Zelte, Pfahlbauten). Waffen, Werkzeuge, Arbeitsgeräte (Pfeil, Bogen, Speere, Netze, Hacken, Pflug, Bohrer, Webstuhl). Kleider verschiedener Art. Gefäße aus Ton, Flechtwerk, Holz, Kokosnuß, Fell, Knochen.

Wohn- und Siedlungsformen: Zelte, Negerhütten, Fellachenhäuser, Blockhaus, Flechthaus, Fachwerkhaus. Gehöft, Dorf, Burg, Stadt.

Verkehrsmittel: Scheibenwagen, Speichenwagen. Floß, Einbaum, Rindenboot, Auslegerboot, Fellboot, Wikingerboot.

Brücken, Mühlen, Be- und Entwässerungsanlagen.

Segeljacht- und Flugmodellbau.

NADELARBEIT

Die Nadelarbeit nimmt wegen ihrer Bedeutung für das spätere Leben beim Werken der Mädchen den größten Raum ein. Die Mädchen sollten aber außerdem einige von den unter Werken angegebenen Arbeiten ausführen. Das wird besonders dann möglich sein, wenn das bildnerische Gestalten in enger Verbindung mit dem Werken betrieben wird.

Die Hinweise, die für den Werkunterricht gegeben wurden, gelten sinngemäß auch für den Nadelarbeitsunterricht.

Im Nadelarbeitsunterricht sollen die Mädchen lernen, einfache Kleidungs- und Wäschestücke selbst herzustellen und Kleidung sowie Wäsche auszubessern.

Dabei wird das Handnähen weiter gepflegt. Insbesondere sind schwierigere Teilarbeiten oder neue Techniken mit der Hand vorzuüben. Daneben sollen die Mädchen sicher im Gebrauch der Nähmaschine werden. Die im 5. und 6. Schuljahr angelegte Mustersammlung wird um neue Arbeitsproben erweitert.

Bei jedem Vorhaben müssen die Mädchen zu Überlegungen angeleitet werden, z. B. über Wahl des Stoffes und seine materialgerechte Verarbeitung, zweckmäßiges und sparsames Zuschneiden, Materialverbrauch und Kosten. In Verbindung mit den Arbeiten und im Anschluß an häusliche Erfahrungen wird untersucht, wie weit es wirtschaftlich ist, Kleidung und Haushaltswäsche selbst anzufertigen, welche Stoffe sich gut tragen, wie sie sich in der Wäsche und beim Bügeln verhalten und zu behandeln sind (siehe auch Hauswirtschaft!). Außerdem soll den Schülerinnen häufig Gelegenheit gegeben werden, Stoffe und Moden in geschmacklicher Hinsicht und auf ihre Kleidsamkeit hin zu beurteilen. Alle diese Erfahrungen und Überlegungen helfen, die jungen Mädchen zu verständigen Verbrauchern zu erziehen.

In diesem Arbeitsbereich handelt es sich überwiegend um ein einsichtiges Nachschaffen. Gestaltende Arbeit ist dabei nur in bescheidenen Ansätzen möglich. Deshalb müssen daneben Aufgaben stehen, an denen sich die Fähigkeit, etwas zu gestalten, stärker entwickeln kann. Das ist beim Sticken, Weben und bei Aufnäharbeiten der Fall. Hierbei sollten keine fertigen Muster übernommen werden.

Der folgende Stoffplan gibt Techniken an und Beispiele, an denen die Techniken geübt werden können. Die Beispiele sind weitgehend nach dem Schwierigkeitsgrad geordnet. Die Reihe ist jeweils zu ergänzen durch Dinge, die die Mode anbietet und deren Anfertigung den Fähigkeiten der Schülerinnen angemessen ist. Die Anfertigung modischer Dinge, die die Mädchen besitzen möchten, erhöht ihre Arbeitsfreude und macht sie aufgeschlossener für Erörterungen über Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Geschmack. — Gelegentlich können sich

auch Aufgaben durch schulische Veranstaltungen ergeben, z. B. durch eine Feier, ein Laienspiel, einen Schulheimaufenthalt, eine Paketsendung für Notleidende.

STOFFPLAN FÜR NADELARBEIT

Verbindliche Aufgaben

Hand- und Maschinennähen:

Ausbessern:

Schmucktechniken:

Beispiele

Einfache Verschlüsse: Schlitz, Knopfloch, Reißverschluß.

Beutel, Kissenbezug, Krageneinsatz, Einsteckkragen.

Schrägstreifen als Blende.

Babyhemd, Lätzchen, Kochschürze und -haube, Kopftuch, Zierschürzchen, Halbrock.

Ärmellose Bluse, weiter Rock (eingelegte Falten oder gekräuselt).

Nachthemd, Schlafanzug, Bluse mit eingesetzten oder angeschnittenen Ärmeln (Zwickel), Glockenrock.

Stopfübungen auf grobem Material.

Stopfen von Strümpfen und Wäsche.

Flicken von Wäsche, Flicken gemusterter Oberkleidung mit der Hand.

Weißstickerei auf Stoffen mit zählbaren Fäden: einfache Reihung und Flächenfüllung.

Farbige Stickerei.

Weben.

Applikationen, Stoffdruck, Batik.

HAUSWIRTSCHAFT

Der Unterricht vermittelt hauswirtschaftliche Grundkenntnisse und Grundenerfahrungen und leitet die Kinder zu vernünftiger und sparsamer Haushaltsführung an. Er soll den Sinn für die Pflichten und Arbeiten im Hause entwickeln und Freude an der Gestaltung und Erhaltung des Heimes wecken. Soweit die Voraussetzungen dafür gegeben sind, können auch Jungen an diesem Unterricht teilnehmen.

Die praktische Arbeit nimmt den größten Raum ein. Die Grundkenntnisse und Fertigkeiten werden aber nicht durch gedankenloses Nachschaffen gewonnen. Vielmehr sind die Kinder anzuhalten, genau zu beobachten, klar und eindeutig zu urteilen und Gesetzmäßigkeiten zu erfassen, die den Vorgängen zugrunde liegen. Durch den ständigen Wechsel zwischen praktischer Arbeit und Über-

legung kann ein durchdachtes, sorgfältiges, selbständiges und fürsorgendes Handeln erreicht werden. Darin liegt der besondere Wert dieses Unterrichts für die Volksschule.

Die Hauswirtschaft steht in vielseitiger Verbindung und Wechselwirkung mit dem übrigen Unterricht. Die richtige Behandlung der Nahrungsmittel oder die Pflege der Wäsche setzen Einsichten in physikalisch-chemische Gesetze voraus; die Grundregeln einer gesunden Lebensführung, der Kranken- und Säuglingspflege bleiben ohne biologische Kenntnisse unverständlich; die Benutzung der Haushaltsgeräte erfordert technisches Verständnis; vernünftiges und sparsames Wirtschaften setzt genaues Rechnen und volkswirtschaftliche Überlegungen voraus, und die schöne Gestaltung des Heimes oder einer Familienfeier verlangt eine Geschmacksbildung, die nicht allein in den Stunden für Hauswirtschaft gewonnen werden kann. Daher sollte dieser Unterricht in den Gesamtunterricht des letzten Schuljahres hineinwachsen.

Der folgende Stoffplan gibt vier verbindliche Stoffgebiete an. Aus jedem Stoffgebiet sind einige Aufgaben zur gründlichen Bearbeitung auszuwählen, während die anderen nach Abstimmung mit den verwandten Fachgebieten hier kürzer behandelt werden können.

STOFFPLAN FÜR HAUSWIRTSCHAFT

1. Nahrungsmittelverarbeitung

Grundtechniken: Kochen. Dämpfen und Dünsten. Rösten, Braten, Schmoren. Backen.

Grundrezepte und einfache Abwandlungen.

Vollwertige Kost:

Bei beschränkten Geldmitteln und unter Ausnutzung der Marktlage.

Bei beschränkter Zeit für die Zubereitung.

Für den Kranken.

Für das Kind.

Konservierung der Nahrungsmittel für kürzere oder längere Zeit.

Treibmittel, Gewürze; Anwendung und Wirkung.

Im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit sind Ernährungslehre und Nahrungsmittellehre zu behandeln:

Nährstoffe und Vitamine: Eiweiß, Fett, Kohlehydrate, Mineralstoffe, Wasser. Fettlösliche und wasserlösliche Vitamine.

Nahrungsmittelgruppen: Eiweißhaltige, fetthaltige und kohlehydrathaltige Nahrungsmittel.

Vitamin- und mineralstoffreiche Nahrungsmittel.

2. Wohnungspflege

Hygiene in der Wohnung.

Zweckmäßige und schöne Raumgestaltung.

Tischdecken, Tischschmuck, Servieren, Tischsitten.

Haus- und Küchengeräte:

Kohle-, Gas- und Elektroherd.

Wasseranlage, Wassertherme.

Staubsauger, Bügeleisen u. a.

3. Waschen und Plätten

Durchführung einer einfachen Küchenwäsche (weiße und bunte Wäsche).

Waschmittel und ihre Wirkung.

Behandlung von Wolle und Kunststoffen.

4. Säuglings- und Krankenpflege

Ernährung und Pflege des Säuglings.

Der Kranke im Hause, Krankenkost.

Erste Hilfe bei Schnittwunden und Verbrennungen.

MUSIK

Musik spielt eine wesentliche Rolle im Gemeinschaftsleben der Schule. Am Beginn und Ende des Unterrichts, bei Schulfeiern und in offenen Singstunden schaffen Singen und Musizieren eine frohe Stimmung und das Gefühl der Gemeinsamkeit.

Der Musikunterricht hat die zweifache Aufgabe, das Singen und Musizieren zu pflegen und zum Einhören in Musikwerke anzuleiten. Er soll die Freude am eigenen Singen und Musizieren erhalten und fördern und in dem Schüler die Fähigkeit entwickeln, aus der Fülle der Musik verständig auszuwählen.

Im Mittelpunkt steht weiterhin das Singen und Musizieren im Klassenverband. Die singfreudigen und stimmbegabten Kinder werden in einem Schulchor und die Instrumentalisten in einem Spielkreis besonders gefördert. Sie beleben das Singen und Musizieren der eigenen Klasse und helfen, das musikalische Leben der Schule zu tragen, insbesondere Schulfeiern und Schulfeste auszugestalten.

Der Liederschatz wird um alte und neue Volkslieder, zeitgenössische volkstümliche Lieder und Kunstlieder erweitert. Einfache Singspiele und Schuloperen können das Musiziergut ergänzen.

Selbständige Stimmbildungsübungen werden auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Stimme ist vielmehr in engstem Zusammenhang mit dem Lied weiter zu formen. Die Kinder werden angeleitet, ihre Haltung und Atmung zu beobachten und bewußt zu verbessern. Auf deutliche Sprache, weichen Ansatz der Vokale, natürliche, unverkrampfte Tonbildung und auf vorsichtige Erweiterung des Stimmumfangs nach oben und unten ist hinzuwirken. Wort und Melodie sollen als Einheit lebendig werden. Sichere Beherrschung von Liedtext und Melodie ist anzustreben.

Während des Stimmwechsels können und sollen die Jungen in begrenztem Tonumfang singen. Es ist darauf zu achten, daß die Stimmlage nicht zu tief gewählt wird und daß die Schüler ihre Stimme nicht durch zu lautes Singen überanstrengen. In dieser Übergangszeit empfiehlt es sich auch, die Jungen stärker am instrumentalen Musizieren, z. B. auf Schlag- und Blasinstrumenten, zu beteiligen.

Wie im 5. und 6. Schuljahr bleiben rhythmische Erziehung, Gehörbildung und Notenlehre mit dem aktiven Musizieren verbunden. Das bereits Erarbeitete wird gefestigt, geordnet und in dem Maße erweitert, wie es zum eigenen Musizieren und zum verstehenden Hören erforderlich ist. Schwierigere Rhythmen werden möglichst durch Bewegung erarbeitet.

Bei planmäßiger Vorarbeit können die Kinder dahin geführt werden, daß sie einfachen Sing- und Instrumentalstimmen folgen, das Tongeschlecht (Dur und Moll) hören und nicht zu schwierige Melodien und Rhythmen nach Noten singen.

Das Musizieren kann seinen Höhepunkt in der Aufführung einer Schulooper, eines musikalischen Bewegungsspiels oder Singspiels finden. Dabei erfahren die Kinder, daß ihr Können und ihre Einsichten ihnen helfen, ein größeres Werk zu gestalten.

Vom Volkslied ausgehend kann der Lehrer einfache Formen wie Marsch, Ländler, Menuett, Rondo, Arie, Variationen an Beispielen aus der Haus- und Konzertmusik erarbeiten. Dabei leisten Schulfunk, Tonband und Schallplatte gute Hilfe.

Im 8. und 9. Schuljahr ist es möglich, die Kinder in Opern, z. B. „Freischütz“, „Zauberflöte“, einzuführen. Die Schüler lernen die Handlung und einige Melodien aus den Werken kennen. Sie hören Ausschnitte, die am Klavier oder durch Schallplatten dargeboten werden. Hierbei ist Gelegenheit gegeben, aus dem Leben großer Komponisten zu erzählen. — In ähnlicher Weise sind die Opern- und Konzertbesuche vorzubereiten, die für das letzte Schuljahr vorgesehen sind. Bei guter Vorbereitung kann ein Konzert- oder Opernbesuch zu einem festlichen Erlebnis werden.

Jeder Jugendliche soll während der Schulzeit ein Liedgut erwerben, das allen gemeinsam ist und ihm auch später etwas zu bedeuten vermag. Hierzu gehören folgende Lieder:

All mein Gedanken
Auf, auf zum fröhlichen Jagen
Der Mond ist aufgegangen
Der Winter ist vergangen
Die beste Zeit
Es tagt der Sonne Morgenstrahl
Herzlich tut mich erfreuen
Ihr kleinen Vögelein
Innsbruck, ich muß dich lassen

Jeden Morgen geht die Sonne auf
Kein schöner Land
Nach grüner Farb
Nun wollen wir singen das Abendlied
O du stille Zeit
Wann wir schreiten
Wer geht mit
Wer sich die Musik erkliest
Winde wehn.

LEIBESERZIEHUNG

Die Leibeserziehung soll die Bewegungsfähigkeit des Kindes erhalten und weiterentwickeln, es zum zweckmäßigen Einsatz seiner Kräfte anleiten und seinen Sinn für Körperpflege, Ordnung, Hilfsbereitschaft und Einordnung in die Gemeinschaft wecken.

Die auf dieser Altersstufe beginnende Reifezeit bringt bedeutsame Veränderungen mit sich, die sich in seelischer und körperlicher Unausgeglichenheit äußern. Der Lehrer muß daher mit besonderem Geschick alle Übungen der Entwicklungsstufe der Kinder anpassen. Nur so bleiben Bewegungsfreude und Leistungsstand erhalten. Die Schüler sind anzuleiten, ihre Kräfte allmählich bewußter einzusetzen und durch wachsende Beherrschung der Übungstechnik ihre Leistung zu steigern. Alle Kraft- und Dauerübungen sind jedoch mit besonderer Vorsicht zu betreiben. Das gilt vor allem für Streckentauchen und 1000-m-Läufe.

Bei der Auswahl der Übungen und bei Leistungsanforderungen sind Neigungen und Veranlagungen der Schüler, insbesondere der Mädchen, stärker als bisher zu berücksichtigen.

Geräte- und Bodenturnen

Wie in den vorhergehenden Schuljahren ist die allgemeine Bewegungsfähigkeit vielseitig zu schulen. Bei den Kindern des 7. und 8. Schuljahres sind die Hang-, Stütz- und Haltekräfte noch nicht voll entwickelt und bedürfen daher planmäßiger Übung. Erst dann werden die Kinder im 9. Schuljahre stärkeren Beanspruchungen gewachsen sein.

7. und 8. Schuljahr

Weitgehend sind hier noch die Übungsformen des 5. und 6. Schuljahres zu pflegen, dabei sind die Schwierigkeiten allmählich zu steigern, z. B. bei den Sprunggeräten durch Höherstellen, weiteren Brettabstand und Umstellung des Gerätes (quer, längs, über Eck). Viele Übungsmöglichkeiten ergeben sich aus dem Zusammenstellen verschiedener Geräte. Solche Übungsverbindungen können durch wechselnde Auf- und Abgänge weiter erschwert werden.

Geeignete Übungen sind

am Reck: Felgauf- und -umschwünge. Unterschwing aus dem Stütz. Flanke.

am Barren: Rolle aus dem Sitz oder dem Schwung. Grätsch- und Scherenaufschwung. Wende. Überschlag aus dem Sitz.

Außerdem Fechtgesprünge am Reck, Kasten und Pferd.

Sprünge vom Federbrett sind auf dieser Stufe noch nicht angebracht. Im Bodenturnen sind noch weitgehend die Übungen des 5. und 6. Schuljahres zu pflegen.

9. Schuljahr

Sobald die Organe entsprechend dem Längenwachstum gekräftigt sind, entwickeln die Jugendlichen auf dieser Altersstufe eine höhere Leistungsfähigkeit. Während bei Jungen oft ein sich ständig steigendes Leistungswollen und Leistungsvermögen auftritt, sind nicht bei allen Mädchen Leistungssteigerungen zu erreichen. Es ist dann anzustreben, das bisher Erreichte zu erhalten.

Entsprechend diesen Überlegungen sind aus den folgenden Übungen die jeweils für Jungen und Mädchen geeigneten auszuwählen. Dabei ist zu beachten, daß das Turnen in Leistungsriegen an Bedeutung gewinnt.

Am Brust- bis stirnhohen Reck werden Übungsverbindungen mit fließendem Bewegungsablauf empfohlen, z. B. Felgaufschwung, Felgumschwung rückwärts, Unterschwing. Laufkippe, Felgumschwung rückwärts, Unterschwing.

Am Barren sind bekannte Übungen in neuen Verbindungen zu turnen. Der Stufenbarren eignet sich vorzüglich für Hindernisübungen. Auch geformte Übungen können geturnt werden, z. B. Durchwinden in den Stand auf den tiefen Holm, Felgabschwung, Hockwende, Wende über den hohen Holm oder Aufschwingen in den Stütz am hohen Holm mit Aufsetzen der Füße auf den tiefen Holm, Unterschwing über den tiefen Holm. An den Sprunggeräten sind alle Übungen weiter in ihrer Schwierigkeit zu steigern.

Zu den bisher gepflegten Übungen des Kletterns und Steigens kommt für die Jungen das Hangeln.

Im Bodenturnen kommen hinzu: Arabersprung, Handstandüberschlag. Mögliche Übungsverbindungen sind: Flugrolle, Strecksprung mit halber Drehung, Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand. Flugrolle, Strecksprung mit halber Drehung, mit kurzem Anlauf Handstandüberschlag.

S p i e l e

7. und 8. Schuljahr

Die für Klasse 5 und 6 angeführten Spiele sind weiterhin zu pflegen. Hinzu kommen Basketball, Flugball, Prellball, Volleyball. Auch jetzt sind noch verkleinerte Spielfelder, verkürzte Spielzeiten und vereinfachte Regeln zu empfehlen. Bei den großen Kampfspielen ist es angebracht, Jungen und Mädchen zu trennen. Geeignete Schüler sind zur selbständigen Leitung der Spiele heranzuziehen.

9. Schuljahr

Die in den Vorjahren begonnene technische und taktische Schulung wird fortgeführt. Außer den bisher betriebenen Spielen wird Faustball gepflegt. Eine Annäherung an die bei Wettspielen üblichen Feldmaße, Zeiten und Regeln ist angebracht.

L e i c h t a t h l e t i k

Im 7. und 8. Schuljahre beginnen die Kinder stärker als bisher, die eigene Leistung mit der ihrer Mitschüler zu vergleichen und sich gegenseitig anzuspornen. Im 9. Schuljahr werden die Leistungen außerdem durch das bessere Verständnis für die Feinheiten der Technik gefördert.

L a u f e n : Die Übungsformen im 7. und 8. Schuljahre entsprechen denen des 5. und 6. Schuljahres. Dazu kommen Startübungen (Tief- und Fallstart), Pendel- und Rundstaffeln (Strecken bis zu 75 m), Stabwechsel.

Im 9. Schuljahre kommen Steigerungsläufe hinzu. Die Laufstrecken sollen bei Jungen 100 m, bei Mädchen 75 m nicht überschreiten. Die Technik des Startens wird verbessert.

Dauerläufe sind wertvoll, wenn der Lehrer die Konstitution der Kinder berücksichtigt und keine übertriebenen Leistungsforderungen stellt.

S p r i n g e n : Die Technik des Weit-, Hochweit- und Hochsprunges wird weiter entwickelt und verfeinert.

Werfen: Im 7. bis 9. Schuljahre werden die bisher gepflegten Übungen weiter betrieben und durch Handball- und Schleuderballwurf ergänzt (Schleuderball – 1 kg).

Gymnastik

In den Klassen 7 bis 9 werden die bisher spielerisch gepflegten Grundformen bewußter erarbeitet und dabei in ihren Schwierigkeiten gesteigert. Neue Bewegungsaufgaben ergeben sich aus den ersten einfachen Verbindungen. Das Schwingen tritt stärker hervor und führt mit Drehungen und Sprüngen allmählich zu schwierigeren Formen. Dabei sind Ball, Reifen, Keule, Stab und Sprungseil als Hilfsmittel zu benutzen. Abwechslungsreiche Übungen erhalten bei den Kindern die Freude an der Bewegung.

Einfache Tanzformen, zu Paaren und in der Gruppe gepflegt, führen im letzten Schuljahre zu den Gemeinschaftstänzen.

Schwimmen.

Das Schwimmen für Fortgeschrittene steht unter dem Leitgedanken der vielseitigen Ausbildung. Im 7. und 8. Schuljahre ist die Ablegung der Vielseitigkeitsprüfung, im 9. Schuljahre für begabte Schwimmer der Erwerb der Leistungs-urkunde anzustreben. Jede Überforderung und vorzeitige Spezialisierung sind zu vermeiden.

ENGLISCH

Der Englischunterricht in der Oberstufe der Volksschule hat zu berücksichtigen, daß die sprachlich besonders begabten Kinder in der Regel in ein Gymnasium oder eine Mittelschule übergegangen sind. Er beschränkt sich auf die einfache Umgangssprache.

Gleichzeitig macht er die Schüler mit dem Leben und den Sitten der englisch sprechenden Völker bekannt und bahnt das Verständnis für ihre Eigenart an.

Wortschatz, Hören und Sprechen

Hören und Sprechen stehen wie im 5. und 6. Schuljahr an erster Stelle. Die Schüler sollen lernen, einfaches Englisch hörend aufzunehmen, sich in einfacher Sprache zu äußern und dabei fehlende Ausdrücke durch Umschreibungen zu ersetzen. Der bereits gebotene Kernwortschatz ist ständig auf Verhältnisse des Alltags und der Umwelt anzuwenden und dadurch zu festigen und zu erweitern.

Die Sprechfreudigkeit muß erhalten bleiben, auch auf die Gefahr hin, daß Fehler unterlaufen. Die Überwindung immer wieder auftretender Fehler ist Aufgabe gesonderter Übungen. Reihenübungen, Spiele und Lieder fördern die Geläufig-

keit im Sprechen. Das darstellende Spiel bietet Anlaß, sich in der Fremdsprache frei und natürlich auszudrücken.

Die Aussprache ist nach wie vor sorgfältig zu pflegen. Schulfunksendungen, Platten und Tonbänder mit einfachen Texten helfen, gut gesprochenes Englisch zu verstehen und die eigene Aussprache und Intonation zu verbessern.

Rechtschreibung

Es kommt darauf an, Wortbilder richtig einzuprägen. Dazu dienen Abschreib- und Einsetzübungen, Schreibspiele, Nachschriften und Niederschriften auswendig gelernter Texte. Ein Schüler, der im Mündlichen Befriedigendes leistet und Interesse für die englische Sprache zeigt, sollte beim Versagen in der Rechtschreibung nicht aus dem Unterricht ausgeschlossen werden.

Grammatik

Sprachliche Richtigkeit muß vor allem durch Übung und Gewöhnung angestrebt werden (Spiele, Einsetz-, Umformungs- und Reihenübungen). Die Einprägung sprachlicher Regeln ist auf ein Mindestmaß zu beschränken, da sie diesen Schülern meist nur wenig helfen. Andererseits kann eine in jugendgemäßer Form durchgeführte Sprachbetrachtung, die Abstraktionen vermeidet und sich dauernd auf lebensvolle Anwendung stützt, auch den Volksschüler zu nützlichen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge führen und ihm Hilfe auf dem Wege zum richtigen Gebrauch der Sprache sein. Vor allem bedürfen die in den Richtlinien für die Klassen 5 und 6 geforderten grammatischen Grundkenntnisse der Festigung und Sicherung durch gelenkten vielfachen Gebrauch in ständig wechselnden Zusammenhängen. Darüber hinaus müssen die Schüler im Laufe der Klassen 7 bis 9 vor allem die folgenden Besonderheiten der englischen Formen- und Satzlehre verstehen und, soweit irgend möglich, auch selbständig gebrauchen lernen:

Verb: Erweiterung des Bestandes an Grundformen vielgebrauchter unregelmäßiger Verben. Gebrauch der unvollständigen Hilfsverben *can*, *will* usw. mit ihren Umschreibungen. Vom Deutschen abweichender Gebrauch von Imperfekt (*simple past*) und Perfekt (*present perfect*) im Englischen. Ablaufsform (*progressive form*) im Imperfekt. Passiv. Anwendungsformen von *should* und *would*. Gebrauch des Gerundiums in einfachen Verbindungen.

Andere Wortarten: Steigerung der zwei- und mehrsilbigen Adjektive. Erkennen des Adverbs und Verständnis für seine Funktion. Vom Adjektiv abgeleitetes Adverb. Unterscheidung von *some* und *any* und ihrer Zusammensetzungen. Besonderheiten in der Handhabung viel-

gebrauchter Sprachartikel wie: rather, though, nor, so (im Sinne „auch“), neither, unless, the – the usw.

Satzlehre: Stellung des Adverbs und der Adverbialbestimmung im Satz. Endstellung des Verhältniswortes. Bau des Bedingungssatzes mit *if* im Präsens und Imperfekt. Modell „I want you to“ (Akkusativ mit Infinitiv). „One“ als Stützwort (The little one). Möglicher Fortfall des Relativpronomens im Relativsatz. Partizipsatz in einfacher Anwendung (Seeing that it is beginning to rain, I shall stay indoors).

Wortlehre: Durch Hinweis auf wortkundliche Zusammenhänge, vor allem durch Schulung des Verständnisses für die häufig vorkommenden Vor- und Nachsilben kann die Durchschaubarkeit und Einprägsamkeit des Wortschatzes bedeutend gefördert werden.

Lesestoffe

Neben dem Lehrbuch sind Ganzschriften heranzuziehen, die im Schwierigkeitsgrade den Schülern angemessen sind und mit Land und Leuten bekannt machen. Dazu gehören die Fundamental English Readers (Verlag der Gesellschaft der Freunde), Green Lightning (Diesterweg-Verlag) und englische Originalschriften, die entweder für jüngere oder für gleichaltrige, aber leseschwache Schüler geschrieben sind, z. B. die Hefte über die Smith Family (Arnold and Son, Leeds), The Cottage by the Sea and The Wild Boy (Heinemann, London), die Discovery Readers und Pioneer Books (Harrap & Co., London). Diese sind zum Teil auch in der Enjoy Reading Series bei Lambert Lensing, Dortmund, herausgebracht.

Der Schulfunkbilderdienst, Norddeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Lübeck, bietet im Anschluß an die Schulfunksendungen kleine Spielszenen aus dem Alltag. Auch die Benutzung der Zeitschrift Junior World and Press, Verlag Eilers & Schünemann, Bremen, wird für den Unterricht empfohlen.*)

*) Die Beratungsstelle für den neusprachlichen Unterricht, Hamburg, Felix-Dahn-Straße 7, hilft bei der Auswahl geeigneter Lektüre, Texte für „Play Reading“ und Aufführungen. Lernspiele, Schallplatten und Tonbänder werden dort auf Wunsch vorgeführt. Die Bezirksbüchereien für den Englischunterricht leihen Klassenlesestoffe aus. Die Landesbildstelle stellt Schallplatten und Tonbänder zur Verfügung.

SCHRIFTPFLEGE UND SCHREIBERZIEHUNG

Auch auf der Oberstufe der Volksschule bedarf die Schrift des Kindes sorgfältiger Pflege, besonders deshalb, weil sie in Gefahr ist, unausgeglichen und unleserlich zu werden. Die einheitliche Wirkung der Schrift und ihre Lesbarkeit werden in diesem Alter oft durch Schnörkel, Linksneigung, starke Rechtsneigung, übertriebene Enge oder Weite und Überbetonung der Bögen stark beeinträchtigt.

Die Gründe hierfür können entwicklungsbedingt sein oder in den zu hohen Anforderungen an die Schreibschnelligkeit liegen. Auch falsche Handhabung des Füllhalters oder der Feder, unzureichende Qualität und Pflege des Schreibmaterials und verkrampfte Haltung des Körpers können die Ursache der mangelhaften oder wechselnden Schreibleistung des Schülers sein.

Daraus ergeben sich für die Schreiberziehung folgende Aufgaben:

1. Die Kinder müssen das Schreibmaterial richtig gebrauchen und die Feder in lockerer Haltung über das Papier führen.
2. Der ungestörte Ablauf der Schreibbewegung ist zu fördern und die Schreibschnelligkeit nur allmählich zu steigern.
3. Die Kinder sind anzuhalten, sich um eine in sich einheitliche und klare Formung der Buchstaben, Wörter, Zeilen und Geschlossenheit des Schriftblocks zu bemühen.
4. Der persönlichen Ausgestaltung der Handschrift ist mit wachsender Reife Raum zu lassen.

Auf dieser Stufe sind keine besonderen Schreibstunden vorgesehen. Jedoch sind noch Schnellschreibübungen und rhythmische Übungen notwendig. Sie dienen sowohl der Schriftformung als auch der Ausbildung der Hand. Übungen mit Kreide, Kohle, Stift und Feder können auf großen und kleinen Bogen ohne Linien und an der Wandtafel ausgeführt werden. Schwierige Buchstabenverbindungen sind gesondert zu üben. Bei der Übung der Schreibschnelligkeit ist besondere Vorsicht geboten. Wird die Schreibschnelligkeit überfordert, verkrampft die Hand. Als Vorbilder lesbarer und deutlicher Gebrauchsschrift dienen: die lateinische Ausgangsschrift, die deutsche Schreibschrift und die Antiqua (große Antiqua, gemischte Antiqua, Kursiv als Schreibschrift ohne Buchstabenverbindungen). Dabei muß das Kind die charakteristischen Merkmale der Buchstaben erkennen. Gelegentliche Ausstellungen schöner Schreibproben sollen die Kinder anregen, die eigene Handschrift zu verbessern.

Die Schriftpflege wird unterstützt durch Übungen mit Kunstschriftfedern. Die lateinische Ausgangsschrift, abgewandelte lateinische Schreibschriften, die deutsche Schreibschrift, die Antiquaschriften, Unziale und Gotische Schriften werden ihrem Charakter entsprechend mit der Plattenfeder, Pfannenfeder oder Breit-

feder geschrieben oder gezeichnet. Weitere Übungsmöglichkeiten bieten das Ausschneiden aus Papier, das Drucken und das Schreiben mit farbiger Tinte auf getöntem Papier.

Der Unterricht, das Gemeinschaftsleben der Klasse und der Schule bieten manche Gelegenheit für die Gestaltung schöner Schriften (z. B. Schilder, Plakate, Einladungen, Glückwünsche, Tischkarten; Gedichte, Reiseberichte, Aufsätze; Beschriftung von Sammlungen, Bildern und Landkarten). Auf die Gliederung des Schriftblocks ist Wert zu legen: Wort- und Zeilengliederung, Aufteilung in Absätze, Hervorhebung im Text durch Verwendung von Druckschriften, durch Sperrung, Farbe oder Unterstreichung.

JAHRESPLAN FÜR DAS 9. SCHULJAHR

Der folgende Jahresplan berücksichtigt in erster Linie die sachkundlichen Fächer, bezieht aber auch andere Unterrichtsgebiete ein. Er zielt auf die Anwendung der bisher gewonnenen Erkenntnisse und die Folgerungen, die sich für das eigene Leben des Jugendlichen ergeben. Im Vordergrund steht die Frage, vor welche Aufgaben sich der Schulentlassene gestellt sieht. Daraus ergibt sich die Gliederung des Jahresplanes und der Verzicht auf die Einteilung nach Unterrichtsfächern. Der Plan zeigt, wie die Volksschule die Bildung des Schülers abrunden und eine Grundlage für die Berufsausbildung legen kann.

Die vorgeschlagene Anordnung des Stoffes ist nicht verbindlich. Der Jahresplan soll dem Lehrer helfen, einen eigenen Arbeitsplan aufzustellen. Aus der Fülle der Einzelaufgaben wird der Lehrer einige zur gründlichen Erarbeitung auswählen, während er andere kürzer behandelt oder ganz fallen läßt. Bei der Auswahl ist die besondere Situation der Klasse oder der Schule zu berücksichtigen. Eine enge Zusammenarbeit aller in der Klasse unterrichtenden Lehrer ist unerläßlich.

Die vorgeschlagenen Themenkreise wurden nach folgenden Überlegungen ausgewählt:

1. In den beiden vorhergehenden Schuljahren haben die Schüler einige ferne Länder und frühere Zeitabschnitte kennengelernt. Mit der erneuten Zuwendung zur Heimat werden die erworbenen Kenntnisse zusammengefaßt, wiederholt, vertieft und erweitert. Die Einführung in politische und wirtschaftliche Fragen und Zusammenhänge ist dabei besonders wichtig.

Die gründliche Beschäftigung mit der Heimat zwingt zu eigenen Beobachtungen, Feststellungen und Erfahrungen; sie verhindert, daß in allgemeiner

Form über Fragen geredet wird, die dem Schüler fernliegen. Die Erkundung des Wohnbezirks mit seinen Versorgungs- und Verkehrsproblemen, den Fragen der Sicherheit und der Sauberhaltung gibt Einblicke in die Aufgaben der Regierung und Verwaltung und in die Rechte und Pflichten des einzelnen. An einigen Beispielen wird die Bedeutung der Industrie und des Hafens für Hamburg aufgezeigt.

2. Auf dieser Grundlage ist es möglich, das Verständnis für größere wirtschaftliche und politische Zusammenhänge anzubahnen. Hamburgs Lage an der Zonengrenze macht die Schwierigkeiten des geteilten Deutschlands verständlich. An konkreten Beispielen werden die heutigen Weltprobleme aufgezeigt, vor allem die Gegensätze zwischen den beiden Machtblöcken USA und UdSSR und die Bemühungen um eine wirtschaftliche und politische Neuordnung. Eine ständige Orientierung auf der Weltkarte und geschichtliche Rückblicke dienen dabei zugleich der Wiederholung.
3. Im Hinblick auf den künftigen Beruf muß der Schüler in verstärktem Maße in den Bereich der Arbeitswelt und Technik eingeführt werden. Da er von Haus aus nur wenig Berührung mit dem Berufsleben findet und unklare Vorstellungen von den Berufsanforderungen hat, ist die Einführung in die Arbeitswelt besonders schwierig. Der Unterricht in den Schulwerkstätten und im Schulgarten, in der Schulküche und in der Nähstube bringt die Jungen und Mädchen an die praktische Arbeit heran und bietet Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln und ihre Fähigkeiten zu erproben. Gut vor- und nachbereitete Betriebsbesichtigungen können die Vorstellungen der Schüler von der Arbeitswelt klären. Dazu zieht der Lehrer gelegentlich Berufsberater, Berufsschullehrer und Vertreter einzelner Berufe heran. Er wird sich auf einige Grundberufe beschränken (Metall, Holz, Stein, Ernährung, Landwirtschaft, Bekleidung, Hauswirtschaft, Verkehr, Verwaltung). Wo die Voraussetzungen gegeben sind, kann ein zwei- bis vierwöchiges Betriebspraktikum durchgeführt werden.

Bei dieser Einführung ist der Blick immer wieder auf den Menschen in seiner Arbeit zu lenken. Der Schüler soll erfahren, was der Arbeitsplatz für den Menschen bedeutet, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufeinander angewiesen sind, welche Rolle das Betriebsklima spielt, welche Sicherungen bei Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit vorhanden sind.

An einem Beispiel soll dem Schüler der Weg vom Rohstoff zum Fertigfabrikat, vom Erzeuger zum Verbraucher gezeigt werden. Hierbei treten auch technische Fragen auf, die am besten an dieser Stelle des Unterrichts behandelt werden. So lernt der Schüler einige wichtige Rohstoffe und ihre

Verarbeitung, einige Energiequellen und Geräte und Maschinen kennen. Die praktische Arbeit in den Schulwerkstätten und anderen Fachräumen verhindert, daß nur Buchwissen vermittelt wird.

4. Eine weitere Aufgabe des Unterrichts ist es, die Kinder zu einer **v e r s t ä n d i g e n L e b e n s w e i s e** zu erziehen. Vor allem im Werken und in der Hauswirtschaft, in der Nadelarbeit und in der Gartenarbeit sollen sie lernen, sich selbst zu helfen und sparsam zu wirtschaften. Dabei wird auch das Rechnen sinnvoll angewandt.

Unter dem Gesichtspunkt einer gesunden Lebensführung werden Fragen der gesunden Ernährung, der richtigen Bekleidung, der zweckmäßigen Wohnung und der Gesundheitspflege eingehend behandelt. In diesen Rahmen fügen sich Kurse für Erste Hilfe und Säuglingspflege ein.

5. Das Verständnis für politische und wirtschaftliche Zusammenhänge zu wecken, ist Aufgabe der **p o l i t i s c h e n B i l d u n g**. Der Lehrer muß jede Gelegenheit nutzen, den Schüler zur Mitverantwortung und zu sozialem Verhalten aufzurufen. Diese Absicht liegt dem Themenkreis „Du und die anderen“ zugrunde. Die hier aufgeworfenen Fragen können in einem gewissen Zusammenhang behandelt und dadurch für einen geschlossenen Zeitabschnitt zu Schwerpunkten der Unterrichtsarbeit werden. Doch ist es dem Lehrer auch freigestellt, den Themenkreis in der Weise des Gelegenheitsunterrichts zu behandeln und auf die einzelnen Fragen dann einzugehen, wenn aus einem besonderen Anlaß etwa das Verhältnis des einzelnen zur Klassengemeinschaft und Familie, zur Glaubensgemeinschaft und Jugendgruppe, zu Verbänden und Parteien angesprochen wird.

6. In das **k u l t u r e l l e L e b e n** wird der Schüler auf zweifache Weise eingeführt, einmal durch die unmittelbare Begegnung mit den Kulturgütern selbst, nicht nur in der Klasse, sondern auch im Theater, in der Oper, im Konzertsaal, in der Kunsthalle, in Museen oder Volksbüchereien und zum andern durch das eigene Tun im Laienspiel, im Musizieren, im Bildnerischen Gestalten oder in Gymnastik und Tanz. — Einen starken Einfluß auf den Jugendlichen haben Film, Funk und Fernsehen. Durch sorgfältige Auswahl und Besprechung von Sendungen und Filmen wird der Lehrer versuchen, zu einer kritischen Sichtung des Angebotes anzuleiten.

Unter dem Gesichtspunkt „Unsere Freizeit“ werden im Jahresplan Fragen aufgeführt, die im Laufe des Schuljahres bei geeigneten Gelegenheiten besprochen werden sollten. Entscheidend dabei ist, daß der Lehrer die Neigungen und Interessen der Schüler kennt. Davon ausgehend findet er den Ansatzpunkt für seine erzieherische Einwirkung.

BEISPIEL EINES JAHRESPLANES FÜR DAS 9. SCHULJAHR

1. Kennst du deine Heimatstadt?

Hamburg wächst:

Erste Stadtanlage, Groß-Hamburg. Stadtplanung, die Innenstadt, Industrie- und Wohngebiete, Trabantenstädte.

Versorgungs- und Verkehrsprobleme:

Gemüsemarkt, Fischmarkt, Schlachthof, Milchversorgung. Verkehrsplanung, Nahverkehrsmittel, Straßenverkehr, Parkraumnot.

Sauberkeit und Sicherheit in unserer Stadt:

Gesundheitswesen, Straßenreinigung, Abwässer, Müllabfuhr. Feuerwehr, Polizei, Gericht.

Hamburg ist ein Stadtstaat:

Orts- und Bezirksamt, eine Fachbehörde, Bürgerschaft und Senat (die Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen wird an einem Beispiel gezeigt). Wie ein Gesetz entsteht, Einnahmen des Staates, Staatshaushalt, „Freie und Hansestadt Hamburg“, Hamburg und der Bund.

Hamburg und sein Hafen:

Hafenanlagen früher und heute, „schneller Hafen“, Freihafen. Schifffahrtswege, Reedereien, Handelshäuser, Makler und Spediteure. Die Börse, Banken.

Hamburg baut seine Industrie aus:

Schiffbau, Maschinenbau, Elektroindustrie, Ölraffinerien, Kautschukverarbeitung, Nahrungsmittelfabriken, Margarineherstellung, Tabakindustrie, Fischverarbeitung. Energieerzeugung.

Hamburgs Lage in Deutschland:

Hafen ohne Hinterland, Binnenschifffahrt. Eisenbahnfernverkehr, Autobahnen und Europastraßen. Der Flughafen. Hamburg Deutschlands Tor zur Welt?

2. Wir und die anderen Völker

Deutschlands politische Lage:

Hitler und der Nationalsozialismus: Machtergreifung, Brand des Reichstagsgebäudes, Konzentrationslager, Judenverfolgung. Aufrüstung und Isolierung Deutschlands. Der 2. Weltkrieg: Stalingrad, Nordafrika, Luftkrieg. Die Entrechtung der Völker im Osten. Der 20. Juli 1944. Das Kriegsende, die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten. Deutschland in der Mitte Europas, Teilung Deutschlands, Flüchtlinge. Die großen Machtblöcke.

Demokratie und Diktatur. Streben nach einem vereinigten Europa (Europarat, Europäisches Parlament).

Deutschlands wirtschaftliche Lage:

Eigenerzeugung und Einfuhr von Lebensmitteln. Energiequellen: Kohle, Erdöl, Wasser, Atomkraft. Unser Energiebedarf und seine Deckung. Unsere Rohstofflage. Erz, Eisen, Stahl: Gewinnung und Veredelung des Eisens; Nichteisenmetalle, insbesondere Leichtmetalle; Bedeutung der Bodenschätze für die Volkswirtschaft.

Rohstoffe, Halbfertigwaren, Fertigwaren. Weltwirtschaftliche Zusammenhänge (aufzuzeigen an einem Beispiel).

Wirtschaftsabkommen: Montanunion, Gemeinsamer Markt u. a.

Deutschland im Weltverkehr:

Unsere Handelspartner. Was führen wir ein oder aus? Seewege und Kanäle. Straßen. Eisenbahnlagen. Fluglinien. Ölleitungen. Kabel- und Funkanlagen. Verkehrsknotenpunkte.

Die Welt ändert ihr Gesicht:

Aufstrebende Völker. Übervölkerung, Auswanderung. Rassistische und religiöse Gegensätze.

Völkerrecht. UNO. Wichtige zwischenstaatliche Organisationen (das Rote Kreuz, Weltpostverein).

3. Arbeitswelt und Technik

Wir lernen einige Arbeitsplätze kennen (Betriebsbesichtigungen):

Werft, Fabrik, Werkstatt, Büro, Geschäft, Haushalt. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker und freie Berufe. Groß- und Kleinbetrieb. Betriebsklima, Arbeitszeit, Urlaub, Vorgesetzte und Untergebene, Facharbeiter, angelernte und ungelernete Arbeiter. Berufsausbildung im Beruf und in Schulen. Frauen im Beruf, Gleichberechtigung der Geschlechter. Leistungs- und Soziallohn.

Organisation der Arbeit:

Hat jeder Anspruch auf Arbeit und Lebensunterhalt? Arbeitslosigkeit, Freizügigkeit. Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände. Die Organisation der Arbeit in der Demokratie und in der Diktatur. Wirtschaftliche Sicherung bei Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und Tod (Pflichtversicherung, Wohlfahrtsverbände, Selbsthilfe). Kinderarbeit und Jugendarbeitsgesetz.

Einführung in die Technik:

Für Jungen (in Verbindung mit dem Werkunterricht).

Das Nachrichtenwesen: Telegraf und Fernschreiber. Telefon. Mikrophon. Eine Fernsprechanlage. Funk und Film.

Elektrische Maschinen: Fahrraddynamo. Generator im Kraftwerk. Elektromotor. Transformator.

Wärme­kraft­ma­schin­en: Dampfmaschine und Dampfturbine. Otto- und Dieselmotor, Zerlegung und Zusammensetzung eines Kraftwagenmotors. Das Auto mit Getriebe, Übertragung und Bremsen. Düsenantrieb.

Für Mädchen (im Hauswirtschaftsunterricht).

Haus- und Küchengeräte:

Kohle-, Gas- und Elektroherd. Staubsauger, Bügeleisen. Wasseranlage, Wassertherme. Waschmaschine u. a.

4. Verständige Lebensweise

Sparsames Wirtschaften (in Verbindung mit dem Rechen-, Werk- und Hauswirtschaftsunterricht): Lohntüte, Steuerkarte, Einteilung des Geldes, Versicherungen, Haushaltsbuch, günstiger Einkauf, Ratenzahlungen.

Gesunde Ernährung: Nahrungsmittel, Nährstoffe, Vitamine. Ihre Umwandlung im menschlichen Körper. Stoffwechsel. Vom Erzeuger zum Verbraucher (Nahrungsmittelhygiene). Haltbarmachung der Nahrungsmittel. Genußmittel und ihre Gefahren.

Zweckmäßige Kleidung: Wärmeschutz und Durchlässigkeit der Kleidung. Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe. Reinigen und Waschen.

Wohnen in der Großstadt: Bauliche Forderungen an eine gesunde Wohnung. Beleuchtung, Heizung, Lüftung, Lärmschutz. Grünanlagen. Trinkwasser, Müllabfuhr, Abwässerbeseitigung.

Krankheiten und ihre Verhütung:

Krankheitserregende Bakterien, häufige Infektionskrankheiten. Schutz vor Ansteckung: Verhalten in der Öffentlichkeit, Seuchenschutzgesetz, Schutzimpfung und Heilserum, Hausapotheke und Hausmittel.

Kinderpflege: Pflege des Säuglings, Entwicklung des Kindes im ersten Lebensjahr. Kinderkrankheiten. Geeignetes Spielzeug für Kinder. Kursus in Erster Hilfe.

5. Du lebst mit anderen zusammen

Die Familie: Aus der Geschichte der eigenen Familie. Das Kind in der Familie, Elternrechte und -pflichten. Das Verhältnis zu Nachbarn, Ordnung im Miethaus. Schutz der Familie durch den Staat.

Die Glaubensgemeinschaft (Religionsunterricht):

Das Leben in der Gemeinde. Gottesdienst. Hilfswerke. Mission.

Vereine, Verbände und Parteien: Jugendgruppen und -bünde. Vereinsleben (persönliche Neigungen, Satzungen, Ämter). Mitarbeit in Parteien, Gewerkschaften und Berufsorganisationen (Programme, Ziele und Aufgaben, Ämter). Soziale Hilfsgemeinschaften.

Rechtswesen: Einige wichtige Grundrechte des Menschen. Richter, Schöffen und Geschworene, Staatsanwalt, Angeklagter, Verteidiger, Zeuge, Eid und Meineid.

Wer hilft dir bei deiner Meinungsbildung?

Können Zeitungen und Zeitschriften dabei helfen? Wo kannst du dich informieren? Volkshochschule, Büchereien, Rundfunk, Fernsehen, Vorträge. Andere Möglichkeiten zur Weiterbildung.

Du bist mitverantwortlich: Klassen- und Schulsprecher, Jugendsprecher im Betrieb, Betriebs- und Personalräte, Ausschüsse des Orts- und Bezirksamtes. Ehrenämter: Wahlvorsteher, Vormund, Schöffe, Geschworener.

6. Unsere Freizeit

Die folgenden Fragen können nicht zu einer Unterrichtseinheit zusammengefaßt werden, sie sind bei geeigneten Gelegenheiten aufzugreifen.

Schrifttum: Welche Bücher lese ich gern? Ich leihe mir Bücher aus der Schulbücherei oder der Öffentlichen Bücherhalle. Wie richte ich mir eine eigene Bücherei ein? Das Buch als Geschenk. Unsere Klasse besucht das Theater. Wir spielen ein Laienspiel.

Musik: Welche Musik höre ich gern? Wir gehen in ein Konzert. Wir hören eine Sendung. Wir singen und musizieren. Meine Schallplattensammlung. Hausmusik.

Film, Funk und Fernsehen: Wir studieren das Programm. Wir wählen eine Sendung. Wir sehen einen Film. Wie wurde dieser Film gemacht?

Natur und Sport: Aktive Beteiligung am Sport. Schöne Wanderwege der Heimat. Unsere Sommerreise. Wir haben einen Garten. Ich halte mir Tiere.

In der Wohnung: Ich richte mein Zimmer wohnlich und schön ein (Möbel, Wandschmuck, Vasen, Blumen usw.). Gäste im Hause (Bewirtung, Unterhaltung, Tanz, Gesellschaftsspiele). Meine Briefmarkensammlung, Foto, Basteln, Malen und Zeichnen.

HINWEISE FÜR DEN ARBEITSPLAN DES LEHRERS

Die Richtlinien für den Unterricht geben dem Lehrer die Freiheit, im Rahmen verbindlicher Themen Unterrichtsbeispiele auszuwählen und die zeitliche Folge der Bildungsaufgaben zu bestimmen. Er übernimmt damit die Verantwortung für die Bildungsarbeit und die Verpflichtung, seinen Unterricht vorausschauend zu planen.

Der Lehrer sollte seinen Arbeitsplan jeweils für einen längeren Zeitraum, etwa für einen durch die Schulferien begrenzten Unterrichtsabschnitt, aufstellen.

Der Arbeitsplan verlangt zunächst Überlegungen zu den Bildungsinhalten. Die Forderungen der Richtlinien müssen in konkrete Unterrichtsaufgaben umgesetzt werden; zu den Themen der Sachkunde sind Beispiele auszuwählen. Dabei ist die besondere Situation der Schule und der Klasse zu berücksichtigen. Für die einzelnen Unterrichtseinheiten sind die didaktischen Schwerpunkte sowie der erforderliche Zeitbedarf zu bedenken.

Realbegegnungen — wie Klassenreisen, Tageswanderungen, Besichtigungen, Besuche von Museen und Theatern — gewinnen an Wert, wenn sie auf lange Sicht in den Unterrichtsgang eingeplant sind. Auch die Verwendung von Hilfs- und Arbeitsmitteln — insbesondere von Schulfunksendungen, Tonträgern, Filmen, Diapositiven und von Büchern der Arbeitsbüchereien — sollte möglichst im voraus bedacht werden.

Eine vorausschauende Planung erleichtert es, den inneren Zusammenhang der verschiedenen Unterrichtsgebiete gebührend zu berücksichtigen; sie ermöglicht es den in einer Klasse unterrichtenden Fachlehrern, ihre Arbeitsvorhaben aufeinander abzustimmen.

Dem einzelnen Lehrer gibt das Aufstellen des Arbeitsplans Veranlassung, seine Tätigkeit immer wieder zu überprüfen. Für das Kollegium schafft es die Möglichkeit, die Bildungsarbeit der ganzen Schule zu koordinieren.

Damit der Arbeitsplan als Grundlage für ein Gespräch dienen kann und notfalls auch einem Vertretungslehrer zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, ihn in knapper Form schriftlich festzuhalten. Es versteht sich von selbst, daß der Lehrer aus besonderem Anlaß von seinem Arbeitsplan abweichen darf.

*Literatur zur Didaktik und Methodik des Unterrichts
in den Klassen 7 bis 9 der Volksschule*

Die folgende Liste gibt eine Auswahl, die als Grundlage für die Einrichtung und den Ausbau der Lehrerbüchereien geeignet ist. Sie enthält hauptsächlich Schriften zur Didaktik und Methodik der einzelnen Arbeitsgebiete. Daneben werden auch einige Handbücher empfohlen, die sich für den Arbeitsunterricht allgemein als unentbehrlich erwiesen haben. Eine umfassende Aufzählung der zahlreichen guten Lehrbücher wurde nicht angestrebt. Lehrbücher werden in der Liste nur dann genannt, wenn allgemeine Darstellungen über die Methodik des betreffenden Arbeitsgebietes nicht in ausreichendem Umfang vorhanden sind oder wenn die genannten Lehrbücher in besonderer Weise Anregungen für die Methodik bieten. Bücher mit einem *) sind zur Zeit der Drucklegung dieser Richtlinien beim Verlag vergriffen.

Allgemeine Pädagogik und Grundwissenschaften

- Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen*, Empfehlungen und Gutachten. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1958 und 1959.
- Dewey, John*, Wie wir denken. Morgarten Verlag Conzett u. Huber, Zürich 1951.
- Eggersdorfer, Franz Xaver*, Jugendbildung. Allgemeine Theorie des Schulunterrichts. Kösel-Verlag, München, 5. Aufl. 1950.
- Fischer, Heinz*, Das freie Unterrichtsgespräch. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1955.
- Flitner, Wilhelm*, Theorie des pädagogischen Weges und der Methode. Verlag Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße, 2. Aufl. 1952.
- Führich/Gick*, Der Gruppenunterricht. Theorie und Praxis. Michael Prögel Verlag, Ansbach 1952.
- Gehlen, Arnold*, Der Mensch. Seine Natur und Stellung in der Welt. Athenäum Verlag, Bonn 1955.
- Gehlen Arnold*, Sozialpsychologische Probleme der industriellen Gesellschaft. Verlag Mohr, Tübingen 1949.
(Unter dem Titel: „Die Seele im technischen Zeitalter“ erschienen in Rowohlt deutscher Enzyklopädie.)
- Gesell, Arnold*, Jugend. Die Jahre von zehn bis sechzehn. Christian-Verlag, Bad Nauheim 1958.
- Haase, Otto*, Musisches Leben. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1951.
- Hanselmann, Heinrich*, Einführung in die Heilpädagogik, Rotapfel-Verlag, Zürich 1953.
- Hansen, Wilhelm*, Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes. Kösel-Verlag, München, 3. Aufl. 1952.
- Hetzer, Hildegard*, Kind und Jugendlicher in der Entwicklung. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 4. Aufl. 1956.
- Joost, Ludwig*, u. a., Das Unterrichtsgespräch. Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 3. Aufl. 1954.
- Kerschensteiner, Georg*, Begriff der Arbeitsschule. Verlag R. Oldenbourg, München, 11. Aufl. 1955.
- Kroh, Oswald*, Psychologie der Oberstufe. Hermann Beyer & Sohn, Langensalza, 5.—6. Aufl. 1940*).
- Lersch, Philipp*, Aufbau der Person. Johann Ambrosius Barth, München, 6. Aufl. 1954.
- Meili, Richard*, Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1955.
- Merian, Doris*, Über freches Verhalten im Kindesalter. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1956.

- Metzger, Wolfgang*, Die Grundlagen der Erziehung zu schöpferischer Freiheit. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt a. M. 1949.
- Muchow, Hans*, Jugend im Wandel, Bernaerts Verlag, Schleswig 1953.
- Petersen, Peter*, Führungslehre des Unterrichts. Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 4. Aufl. 1953.
- Reumuth, Karl*, Didaktische Studien. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn 1955.
- Reichwein, Adolf*, Schaffendes Schulvolk. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1951.
- Remplein, Heinz*, Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter. Ernst Reinhardt Verlag, München, 7. Aufl. 1958.
- Ruppert, Joh. Peter*, Seelische Grundlagen der sozialen Erziehung Bd. 1—3. Verlag Julius Beltz, Weinheim 1952—1957.
- Schelsky, Helmut*, Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft. Werkbund-Verlag, Würzburg 1957.
- Scheuerl, Hans*, Die exemplarische Lehre. Sinn und Grenzen eines didaktischen Prinzips. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1958.
- Schwerdt, Theodor*, Kritische Didaktik. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 10. Aufl. 1955.
- Seiler, Karl*, Gesamtunterricht im Neubau der Schule. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2. Aufl. 1952.
- Simon, Alfons*, Verstehen und Helfen, Verlag R. Oldenbourg, München 1951.
- Simon, Alfons*, Partnerschaft im Unterricht, Verlag R. Oldenbourg, München 1959.
- Slotta, Günter*, Die Praxis des Gruppenunterrichts und ihre Grundlagen. Verlag Manz & Lange, Bremen 1954.
- Spranger, Eduard*, Der Eigengeist der Volksschule. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1955.
- Stöcker, Karl*, Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung. Ehrenwirth Verlag, München o. J.
- Stöcker, Karl*, Volksschuleigene Bildungsarbeit. Theorie und Praxis einer volkstümlichen Bildung. Ehrenwirth Verlag, München 1957.
- Weiß, Karl*, Abriß der pädagogischen Soziologie. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn, II. Teil 1955.
- Weniger, Erich*, Die Theorie der Bildungsinhalte und des Lehrplans. Verlag Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße o. J.
- Wertheimer, Max*, Produktives Denken. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt a. Main.
- Zarncke, Lilly*, Bildgestaltung und Bilddeutung in der praktischen Erziehungsberatung, Lambertus-Verlag, Freiburg i. Br. 1954.
- Zulliger, Hans*, Schwierige Kinder, Verlag Hans Huber, Bern, 3. Aufl. 1954.

Zulliger, Hans, Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1954.

Zulliger, Hans, Helfen statt Strafen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1956.

Fächergruppe: Deutsch, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde, Religion

1. Deutsch

a) Allgemeine Grundlegung

Drach, Erich, Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Diesterweg, Frankfurt a. M. 1937*).

Hildebrand, Rudolf, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 1. Aufl. 1867, 25. Aufl. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn (Obb.) 1954.

Hillebrand, Max Josef, Kind und Sprache. Psychologische Voraussetzungen des Deutschunterrichts in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.

Porzig, Walter, Das Wunder der Sprache. Francke-Lehnen, München-Bern 1959 (Sammlung Dalp).

Reiners, Ludwig, Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1957.

Seidemann, Walter, Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung. Quelle & Meyer, Heidelberg, 2. Aufl. 1952.

Weisgerber, Leo, Von den Kräften der deutschen Sprache. 4 Bde. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1947—1953.

Weisgerber, Leo, Das Tor zur Muttersprache. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, 2. Aufl. 1954.

b) Unterrichtspraktische Werke

Alschner, Richard, Lebensvolle Sprachübungen. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 14. Aufl. 1953.

Alschner, Richard, Deutsch und Deutschkunde im Rahmen des Sachunterrichts. 3 Bde. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 4.—6. Aufl. 1953—54.

Antz, Joseph, Führung der Jugend zum Schrifttum. Alois Henn Verlag, Ratingen, 3. Aufl. 1955.

Bamberger, Richard, Jugendlektüre. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn 1955.

Clasen, Georg u. a., Laienspiel im Auftrage der Erziehung. Verlag „Gesellschaft der Freunde“, Hamburg 1951.

Lutz, Edmund Johannes, Das Schulspiel. Die Praxis des darstellenden Spiels in den Volks- und Höheren Schulen auf entwicklungspsychologischer und pädagogischer Grundlage. Don Bosco Verlag, München 1957.

Müller, Lotte, Der Deutschunterricht. 6. Aufl. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn (Obb.) 1952.

Pröve, Heinrich, Der muttersprachliche Unterricht in der Volksschule. Klett Verlag, Stuttgart 1951.

Reumuth, Karl, Der muttersprachliche Unterricht. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn 1954.

Quellen zur Unterrichtslehre, herausgegeben von Georg Geissler:

Heft 1 Geffert, Heinrich, Deutscher Aufsatz und Stilunterricht.

Heft 4 Prestel, Josef, Lesen.

Heft 5 Geffert, Heinrich, Der Unterricht in der Muttersprache.

Heft 6 Beinlich, Alexander, Der Rechtschreibeunterricht.

Verlagsbuchhandlung Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße.

c) Film, Funk, Tonband

Foerster, Oskar, Schulfunk und Tonband. Grundlegung und Praxis der Funkpädagogik. Heering-Verlag, Seebruck am Chiemsee 1953.

Karsten, Detlef, Die Sprache des Films. Heering-Verlag, Seebruck am Chiemsee 1954.

Kempe, Fritz, Film. Technik, Gestaltung, Wirkung. Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1958.

Mohrhof, Siegfried, Filmgespräche mit Jugendlichen. Herausgegeben vom Institut für Film und Bild, München 1957.

Stückerath, Fritz, Der Film als Erziehungsmacht. (Schriften zur Hamburger Schulreform, Heft 10.) Verlag „Gesellschaft der Freunde“, Hamburg 1953.

Jugend, Film, Fernsehen, Vierteljahresschrift des Wissenschaftlichen Instituts für Jugendfilmfragen, München.

2. Gemeinschaftskunde

Andraae, Hugo, Der Unterricht in der Gemeinschaftskunde. Verlag Handwerk und Technik, Hamburg.

Gehlen/Schelsky, Soziologie. Ein Lehr- und Handbuch der modernen Gesellschaftskunde. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf 1955.

Hilligen, Wolfgang, Plan und Wirklichkeit im sozialkundlichen Unterricht. Bollwerk-Verlags-Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1959.

Joost, Ludwig, Vom Gemeinwohl. Ein Arbeits- und Lesebuch zur Gemeinschaftskunde. Matthiesen Verlag, Lübeck 1958.

Kerschensteiner, Georg, Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung. R. Oldenbourg Verlag, München—Düsseldorf, 7. Aufl. 1950.

Kopp, Ferdinand, Erziehung zum Mitmenschen. Verlag Cassianum, Donauwörth 1949.

Litt, Theodor, Die politische Selbsterziehung des deutschen Volkes. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 1), Bonn 1954.

Oetinger, Friedrich, Partnerschaft. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Seitzer, Otto, Gemeinschaftskunde. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 3. Aufl. 1951.

Seitzer/Wilhelm/Riemeck/Kopp u. a., Die Praxis der politischen Bildung in der Volksschule. Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn 1957.

Simon, Alfons, Verstehen und Helfen. Verlag R. Oldenbourg, München 1951.

Spranger, Eduard, Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 26), Bonn 1957.

3. Geschichte

Ebeling, Hans, Methodik des Geschichtsunterrichts. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1955.

Roth, Heinrich, Kind und Geschichte. Psychologische Voraussetzungen des Geschichtsunterrichts in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.

Weniger, Erich, Neue Wege im Geschichtsunterricht. Verlag G. Schulte-Buhnke, Frankfurt a. M. 1949.

Wilmanns, Ernst, Geschichtsunterricht. Grundlegung seiner Methodik. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1949.

4. Erdkunde

Bauer, Ludwig, Der Mensch in seinem Lebensraum. Stoffpläne, Leitlinien, Begriffe, Aufgaben, Lösungen. (Lehrerhandbücher für den Erdkundeunterricht), Verlag R. Oldenbourg, München 1958.

Bauer, Ludwig, Asien und Australien. (Lehrerhandbücher für den Erdkundeunterricht), Verlag R. Oldenbourg, München 1958.

Bergner, Herbert, Weltpolitische Fragen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1959.

Gutersohn/Burkyl/Winkler (Hrsg.), Die Erde. Länder, Landschaften, Völker, 2 Bde., Verlag Hallwag, Bern o. J.

Hettner, Alfred, Die Geographie. Ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden. Ferdinand Hirt, Breslau 1927*).

Hinrichs, Emil, Erdkunde im 7. Schuljahr. Westermann Verlag, Braunschweig 1958.

Knospe, Paul, Neue Ziele und Wege des erdkundlichen Unterrichts. Eine Einführung in die Reformbestrebungen der Gegenwart. Verlagsbuchhandlung Julius Beltz, Langensalza 1925*).

Schnaß, Frank, Der Erdkundeunterricht. Verlag der Dürrschen Buchhandlung, Bonn, 2. Aufl. 1957.

- Spethmann, Karl*, Dynamische Länderkunde. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau 1928*).
- Tazieff, Haroun*, Tore der Hölle, Vulkankunde, das Abenteuer in der Wissenschaft. (Aus dem Französischen übersetzt.) Albert Müller Verlag AG., Rüschlikon b. Zürich 1956.
- Wagner, Julius*, Der erdkundliche Unterricht. (Handbuch der Mittelschulpädagogik in Einzeldarstellungen.) Verlag H. Schroedel, Hannover 1955.
- Wocke, M. F.*, Heimatkunde und Erdkunde. Grundzüge einer Methodik. Verlag H. Schroedel, Hannover 1955.

5. Religion

- Das Alte Testament Deutsch* (übersetzt und erklärt). Herausgegeben von Volkmar Hertrich u. Arthur Weiser, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1956
- Das Neue Testament Deutsch* (übersetzt und erklärt). Herausgegeben von Paul Althaus u. Johannes Behm, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1953/54.
- Evangelische Unterweisung*. Arbeitshilfen für den Religionsunterricht an Volksschulen. Verlag Crüwell, Dortmund.
- Gamm, Jochen und Junge, Friedrich*, Sachkundliche Beiträge zu den Geschichten des Alten Testaments. Verlag „Gesellschaft der Freunde“, Hamburg 1959.
- Kittel, Helmut*, Vom Religionsunterricht zur Evangelischen Unterweisung. Schroedel Verlag, Hannover 1957.
- Kössmeier, Friedrich, und Schlepper, Wilhelm*, Bilder großer Meister für Biblische Geschichten. Gütersloh.
- Meisterbilder zur Bibel*. Herausgegeben in Verbindung mit dem Ausschuss für Bild und Film im Religionsunterricht der Evangelischen Kirche in Deutschland. Mappen mit je 16 Bildern für die Hand der Kinder. Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart o. J.
- Otto, Gert*, Verkündigung und Erziehung. Über das Verhältnis von Theologie und Pädagogik. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1957.
- Osterloh, Edo, und Engelland, Hans*, Biblisch-theologisches Handwörterbuch zur Lutherbibel und neueren Übersetzungen. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954.
- Rang, Martin*, Handbuch für den biblischen Unterricht. 2 Bde. Verlag Furche, Tübingen, 2. Aufl. 1947.
- Schmidt, Kurt Dietrich*, Grundriß der Kirchengeschichte. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954.
- Steinwand, Eduard, und Corbach, Lieselotte*, Lasset uns aufsehen auf Jesum. Arbeitshilfen für den biblischen Unterricht. 3 Bände. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954.

Uhsadel, Walter, Evangelische Erziehungs- und Unterrichtslehre. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1954.

Der Evangelische Erzieher, Monatszeitschrift. Herausgegeben von Oskar Hammelsbeck und Karl Ringshausen. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt.

Die Christenlehre. Zeitschrift für den katechetischen Dienst, Berlin.

Evangelische Unterweisung. Mitteilungsblatt für kirchlich-pädagogische Arbeitsgemeinschaften. Herausgegeben von Hugo Gotthard Bloth. Lutherhaus-Verlag Hannover.

Fächergruppe: Rechnen, Raumlehre, Naturkunde, Naturlehre

1. Allgemeine Werke

Freudenthal, Herbert, Volkstümliche Bildung. Chr. Kaiser Verlag, München 1957.

Kerschensteiner, Georg, Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichts. R. Oldenbourg Verlag, München, 4. Aufl. 1952.

Litt, Theodor, Naturwissenschaft und Menschenbildung. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1954.

Litt, Theodor, Technisches Denken und menschliche Bildung. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1954.

Schietzel, Carl, Das volkstümliche Denken und der sachkundliche Unterricht in der Volksschule. Hansischer Gildenverlag, Hamburg 1948.

Spranger, Eduard, Der Bildungswert der Heimatkunde. Reclam, Stuttgart 1949.

Stieger, Kurt, Unterricht auf werktätiger Grundlage. Verlag Otto Walter, Olten und Freiburg im Breisgau 1951.

2. Rechnen und Raumlehre

Breidenbach, Walter, Rechnen in der Volksschule. Hermann Schroedel Verlag, Hannover 1956.

Breidenbach, Walter, Raumlehre in der Volksschule. Hermann Schroedel Verlag Hannover, 2. Aufl. 1953.

Drenckhahn, Friedrich (Hrsg.), Der mathematische Unterricht für die 6—15jährige Jugend in der Bundesrepublik Deutschland. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1958.

Fettweis, Ewald, Methodik für den Rechenunterricht. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 3. Aufl. 1949.

- Gärtner, Friedrich*, Methodik des Rechenunterrichts. Verlag Kösel, München 1958.
- Kruckenberger, Adolf*, Die Welt der Zahl im Unterricht. Handbuch für den Rechenunterricht der Volksschule. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 6. Aufl. 1950.
- Kühnel, Johannes*, Neubau des Rechenunterrichts. Herausgegeben von Dr. Eugen Koller. Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung, Bad Heilbrunn (Obb.), 9. Aufl. 1954.
- Kühnel, Johannes*, Lebensvoller Rechenunterricht (6. Aufl. der „Vier Vorträge über neuzeitlichen Rechenunterricht“). Herausgegeben von Dr. Eugen Koller. Franz Ehrenwirth Verlag, München 1949.
- Lietzmann, Walther*, Methodik des mathematischen Unterrichts. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1953.
- Stückerath, Fritz*, Kind und Raum. Psychologische Voraussetzungen der Raumlehre in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.

3. Naturkunde

a) Methodische und unterrichtspraktische Anregungen

- Biologieausschuß der „Gesellschaft“*, Hilfen für den Unterricht in der Pflanzenkunde (betr. die vom Botanischen Garten gelieferten Unterrichtspflanzen). Verlag „Gesellschaft der Freunde“, Hamburg 1955.
- Gürtler, Arno*, Faustskizzen für den naturkundlichen Unterricht. II. Pflanzenkunde, III. Tierkunde, IV. Menschenkunde. Wunderlich Verlag.
- Grupe, Heinrich*, Naturkunde in der Volksschule. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1957.
- Grupe, Heinrich*, Naturkundliches Arbeitsbuch für die Weiterbildung des Lehrers. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1958.
- Hörmann, Maria*, Methodik des Biologieunterrichts. Kösel-Verlag, München 1956.
- Linder, Hermann*, Arbeitsunterricht in Biologie. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1950.
- Plötz, Fritz*, Kind und lebendige Natur. Psychologische Voraussetzungen der Naturkunde in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.
- Schmitt, Cornel*, Biologie in der Arbeitsschule. Bayr. Schulbuchverlag, München 1951.
- Steinecke, Fritz*, Methodik des biologischen Unterrichts. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1951.
- Werdmann, Josef*, Der Naturgeschichtsunterricht. Hippolyt-Verlag, Wien 1953.

b) Für Beobachtungen im Freien und zur Bestimmung von Tieren und Pflanzen nach Bildern

- Brink, F. H.*, Die Säugetiere Europas. 470 Abbildungen, davon 163 farbig. Verlag Paul Parey, Hamburg 1957.

- Graf/Wehner*, Der Waldwanderer. J. E. Lehmanns Verlag, München 1956.
- Graf, Jacob*, Wanderer durch die Binnengewässer. J. F. Lehmanns Verlag, München 1958.
- Grupe, Heinrich*, Kleines naturkundliches Wanderbuch. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 1953—1954.
- Jahn, Hermann*, Pilze rundum. Ein Taschenbuch zum Bestimmen und Nachschlagen, 500 einheimische Arten. Bilder und Bestimmungstabellen. Claasen & Gobeerts, Hamburg 1949.
- Kelle, A.*, Lebendige Heimatflur. 1. Der Wald im Jahreslauf. 2. Wiese und Hecke. Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn 1953.
- Klein, L.*, Nutzpflanzen — Waldbäume und Sträucher — Waldblumen und Farne 1-2
Wiesenpflanzen — Ziersträucher — Gartenblumen 1-4 — Geschützte Pflanzen.
12 Bändchen farbige Tafeln mit Text. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- Kuckuck, Paul*, Der Strandwanderer. J. F. Lehmanns Verlag, München 1953.
- Michael, Edmund*, Führer für Pilzfreunde. 2 Bände farb. Tafeln mit Text. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1956.
- Petersen, Mountfort, Hollom und Niethammer*, Die Vögel Europas. 1580 Abbildungen, davon 650 farbig. Verlag Paul Parey, Hamburg, 2. Aufl. 1956.
- Sternfeld-Steiner*, Reptilien und Amphibien Mitteleuropas. 30 Farbtafeln und Text. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1952.
- Wagner, Eduard*, Naturgeschichte im Freien. Nölke, Hamburg 1946.

c) Tierhaltung

- Durian, Wolf*, Der See im Glas. Erich Schmidt-Verlag, Bielefeld, 2. Aufl. 1955.
- Frankenberg, G. v.*, Das Heimataquarium. Pädagogischer Verlag Berthold Schulz, Berlin 1952.
- Stemmler-Morath*, Haltung von Tieren. Sauerländer, Aarau.
- Wagner, Eduard*, Insektenzucht in der Schule. Nölke, Hamburg.

d) Menschenkunde, Gesundheitslehre

- Deutsches Gesundheitsmuseum Köln*, Gesundheitsatlas. 40 Farbtafeln mit Text. Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M.
- Seelmann, Kurt*, Kind, Sexualität und Erziehung. Ernst Reinhardt Verlag, München 1952.
- Hartmann, Josef*, Menschenkunde in der Arbeitsschule. Ehrenwirth Verlag, München o. J.

Krieger, Otto, Klarheit! Gespräche mit Jungen und Mädeln über geschlechtliche Dinge. Verlag „Gesellschaft der Freunde“, Hamburg 1954.

Lutsch, Bernhard, Gesunde Zähne. Fröhlich, Hamburg.

Scheibepflug-Wallnover, Hallo dein Körper. Gesundheitsbuch für die Jugend. Andermann, München 1955.

4. Naturlehre

a) Grundlegende Abhandlungen

Hammer, Anton, Methodik des Naturlehreunterrichts. Kösel-Verlag, München.

Mothes, Hans, Methodik und Didaktik der Naturlehre. Aulis-Verlag, Heidelberg 1957.

Scharnberg, Gerhard, Der Chemieunterricht. Hermann Schroedel Verlag, Hannover 1955.

Sprockhoff, Georg, Methodische Hinweise für den Physikunterricht. Verlag Volk und Wissen, Berlin.

Zietz, Karl, Kind und physische Welt. Psychologische Voraussetzungen der Naturlehre in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.

b) Handreichungen und Versuchsanleitungen für den Arbeitsunterricht

Beckmann/Selchow, Von der Technik zur Natur, Matthiesen Verlag, Lübeck.

Braunbeck, Helmut, Schul- und Schülerversuche mit selbstgebauten Apparaten. Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn 1952.

Flörke, Wilhelm, Unfallverhütung im chemischen Unterricht. Verlag Handwerk und Technik, Hamburg 1955.

Freeman, Mae und Ira, Physik — ganz einfach. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1957.

Freeman, Mae und Ira, Chemie — ganz einfach. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1957.

Garz/Halberstadt, Leben ringsum. Sachkundliche Handreichungen für die Kinder der Volksschule. Teil 4: Naturlehre. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 2. Aufl. 1956.

Girke/Sprockhoff, Physikalische Schulversuche. Teil 1—5. Verlag Volk und Wissen, Berlin 1951—1956.

Hoischen, A., Physikalisches Experimentierbuch. Union-Verlag, Stuttgart.

Künzler/Simon, Naturlehre in einfachen Versuchen. Hermann Schroedel Verlag, Hannover.

Meyer/Bezzenberger, Naturlehre des täglichen Lebens. Hirschgraben-Verlag, Frankfurt a. M. 1959.

Nimmerrichter/Walz, Kraft und Stoff. Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Fächergruppe: Bildnerisches Gestalten, Werken, Nadelarbeit, Hauswirtschaft

Beyers Lehrbuch der Handarbeiten. 9 Bände. Verlag Otto Beyer GmbH, Wiesbaden 1958.

Braun-Feldweg, Wilhelm, Mit Kindern malen, zeichnen, formen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1955.

Braun-Feldweg, Wilhelm, Normen und Formen industrieller Produktion. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1954.

Braun-Feldweg/Dittert, Metallarbeiten selber zu machen. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1958.

Brendl, Maria-Thoma, Methodik des Hauswirtschaftsunterrichts für Schulen aller Gattungen. Kösel Verlag, München 1954.

Britsch, Gustav, Theorie der bildenden Kunst, Henn-Verlag, Ratingen, 3. Aufl. 1952.

Burchartz, Max, Gestaltungslehre. Prestel-Verlag, München 1953.

Geiger, Benno, Harmonisches Gestalten. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1959.

Gollwitzer, Gerhard, Freude durch Zeichnen. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1953.

Grötzinger, Wolfgang, Kinder kritzeln, zeichnen, malen. Prestel-Verlag, München 1952.

Handbuch der Kunst- und Werkerziehung, Hrsg. von Herbert Trümper, Rembrandt-Verlag, Berlin.

Band 1: Allgemeine Grundlagen der Kunstpädagogik. 1955.

Band 2, Teil 1: *Klößener, Karl*, Werken und plastisches Gestalten. 1957.

Band 2, Teil 2: *Amersdorffer, Heinrich*, Schulbühnen und Puppenspiel. 1958.

Band 5, Teil 1: *Stelzer, Otto*, Kunstbetrachtung I. 1958.

Band 5, Teil 2: *Winzinger, Franz*, Kunstbetrachtung II. 1958.

Band 5, Teil 3: *Braun-Feldweg, Wilhelm*, Gestaltete Umwelt. 1956.

Haupt-Battaglia, Heidi, Komm wir sticken. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 3. Aufl. 1954.

Haupt-Battaglia, Heidi, Wir sticken weiter. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1957.

Herrmann, Hans, Zeichnen fürs Leben. Bd. 1 u. 2. Henn-Verlag, Ratingen.

Herrmann/Natzle-Reimann, Stick mit — Anleitung zu schöpferischer Handarbeit. Henn-Verlag, Ratingen 1957.

Hils, Karl, Werken für alle. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1953.

- Hils, Karl*, Formen in Ton, Bärenreiter-Verlag, Kassel o. J.
- Hirzel, Stephan*, Spielzeug und Spielware. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1956.
- Hirzel, Stephan*, Kunsthandwerk und Manufaktur in Deutschland seit 1945. Rembrandt-Verlag, Berlin 1953.
- Hünlich, Martha*, Formen und Schnitte. Ein Beitrag zur Methodik des Handarbeitsunterrichts. Verlag der Burgbücherei Wilhelm Schneider, Eßlingen/Neckar 1954.
- Kornmann, Egon*, Über die Gesetzmäßigkeit der Kinderzeichnung, Henn-Verlag, Ratingen 1949.
- Krötz, R.*, Das große Nähbuch. Verlag Max Wittkop, München 1958.
- Kunder, Lieselotte*, Schneiderei selbst. Verlag Otto Beyer GmbH, Wiesbaden 1959.
- Leist-Andre, Monika*, Werkliches Schaffen. Ein Arbeitsbuch für Mädchen und Frauen. Union-Verlag, Stuttgart 1957.
- Leist, Monika u. Albert*, Wir erfinden Stickereien. Werkbücher der Werkgemeinde Bd. 7—9. Bärenreiter-Verlag, Kassel.
- Meyers, Hans*, 130 bildnerische Techniken. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1955.
- Peter, Rosa*, Methodik des nahrungskundlich-hauswirtschaftlichen Arbeitsunterrichts. Teubner, Leipzig 1930*).
- Praehauser, Ludwig*, Erfassen und Gestalten. Otto Müller Verlag, Salzburg 1950.
- Rhein, Erich*, Die Kunst des manuellen Bilddrucks. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1957.
- Rösch, Helene*, Der Handarbeitsunterricht in der Volksschule. Verlag der Burgbücherei Wilhelm Schneider, Eßlingen/Neckar 1950.
- Schwerdtfeger, Kurt*, Bildende Kunst und Schule. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1954.
- Walter, Fritz und Hanspeter*, Wir werken. Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel 1952—58.
- Wilhelm, Karl*, Gestaltetes Jungholz. Werkbücher der Werkgemeinde, Bd. 3 und 4. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1949 und 1952.
- Witzemann, Herta Maria*, raum, werkstoff, farbe. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1957.
- Zechlin, Ruth*, Das Flechtbuch. Arbeiten aus Peddigrohr, Binsen, Bast und Stroh. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1955.
- Zechlin, Ruth*, Werkbuch für Mädchen. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 22. Aufl. 1958.
- Fröhliches Werken*, Werkblätter für Schule und Heim. Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel.
- Werkbogen der Werkgemeinde*. Bärenreiter Verlag, Kassel.

Musik

a) Allgemeine Werke

- Fischer, H.*, Handbuch der Musikerziehung. Rembrandt-Verlag, Berlin 1954.
- Feudel, Elfriede*, Durchbruch des Rhythmischen in der Erziehung. Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1949.
- Feudel, Elfriede*, Rhythmisch-musikalische Erziehung. Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1949.
- Pfannenstiel, Ekkehart*, Lied und Erziehung. Möseler-Verlag, Wolfenbüttel 1956.
- Rinderer, L., u. a.*, Musikerziehung. Helbing, München 1955.
- Sydow, K.*, Wege elementarer Musikerziehung. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1955.
- Teuscher, Hans*, Lebensvoller Musikunterricht. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1953.
- Twittenhoff, Wilhelm*, Jugend und Jazz. Verlag Junge Musik, B. Schott's Söhne, Mainz 1953.
- Warner, Theodor*, Handwerkslehre zur Musikerziehung. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1954.

b) Stimmpflege

- Ebmann, Wilhelm*, Chorische Stimmbildung. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1953.
- Kemper, Josef*, Stimmpflege. Verlag Junge Musik. B. Schott's Söhne, Mainz 1951.
- Nitsche, Paul*, Die Pflege der Kinderstimme. Verlag Junge Musik. B. Schott's Söhne, Mainz 1952.
- Rüdiger, Adolf*, Was ich über meine Stimme wissen sollte. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1954.

c) Lieder, Chöre, Instrumentalmusik

- Götsch, Georg*, Deutsche Chorlieder, Bd. I—III. Möseler-Verlag, Wolfenbüttel.
- Jöde, Fritz*, Der Spielmann. Möseler-Verlag, Wolfenbüttel.
- Keller-Reusch*, Einführung in das Orffsche Schulwerk. B. Schott's Söhne, Mainz 1954.
- Kraus-Oberborbeck*, Musik in der Schule, Bd. IV. Möseler-Verlag, Wolfenbüttel.
- Nitschel/Twittenhoff*, Spielt zum Lied. B. Schott's Söhne, Mainz 1956.
- Nitsche, Paul*, Spielt zum Lied. Vorstufe. B. Schott's Söhne, Mainz 1959.
- Ochs, Gerhard*, Musizierbuch für das instrumentale Zusammenspiel in der Schule. Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt a. M.
- Orff, Carl*, Das Schulwerk, Bd. 1—3. B. Schott's Söhne, Mainz 1953.

- Rein/Lenz*, Der Wundergarten (Volkslieder und Klavier). B. Schott's Söhne, Mainz.
- Rohwer, Jens*, Einfache Singsätze für gleiche oder gemischte Stimmen. B. Schott's Söhne, Mainz 1955.
- Stoverock*, Singt und spielt, Bd. II. Velhagen & Klasing, Hannover 1955.
- Wolters, G.*, Das singende Jahr. Mösel Verlag, Wolfenbüttel 1956.

d) *Musikkunde*

- Gräter, Manfred*, Konzertführer. Neue Musik. Fischer-Bücherei Nr. 234, Frankfurt a. M. 1955.
- Kraus-Oberborbecke*, Musik in der Schule. Bd. V und VI. Mösel-Verlag, Wolfenbüttel.
- Moser, Hans-Joachim*, Musikgeschichte in hundert Lebensbildern. Reclam-Verlag, Stuttgart 1952.
- Renner, Hans*, Reclams Konzertführer. Reclam-Verlag, Stuttgart 1952.
- Stephan, Rudolf*, Musik (Das Fischer Lexikon). Fischer-Bücherei Nr. 5, Frankfurt a. M. 1957.
- Zentner/Würz*, Reclams Opern- und Operettenführer. Reclam-Verlag, Stuttgart 1953.

Leibeserziehung

- Altrock/Karger*, Schule und Leibeserziehung. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1957.
 Band I : Die pädagogische und organisatorische Aufgabe.
 Band II : Grundausbildung für Jungen und Mädchen.
 Band III: Neigungsgruppen — Turnen, Sport, Gymnastik.
- Dapper/Klinge*, Deutsches Mädchenturnen, Teil II. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1955.
- Diem, Lieselotte*, Wer kann . . . Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1954.
- Diem, Hans*, Bodenturnen. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1954.
- Geissler, Alfred*, Springen und Schwingen. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1955.
- Geissler, Alfred*, Freudvolle Spiele für das 1.—10. Schuljahr. Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1956.
- Heuser/Spohn*, Kommt, macht mit! Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1956.
- Hanebuth, Otto*, Grundschulung zur sportlichen Leistung. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1956.
- Meusel, Heinrich*, Lauf-, Rauf- und Ballspiele. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1955.
- Klemm, Franz*, Grundschule des Schwimmens. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M.

Englisch

- Bloom, Julchen*, Lernspiele im Englischunterricht. Walter Wenk Verlag, Hamburg.
- Leisinger, Fritz*, Der elementare Fremdsprachenunterricht. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1955.
- Zeidler, Kurt*, Die Praxis des Englischunterrichts in der Volks- und Mittelschule. Georg Westermann Verlag, Braunschweig.

Schriftpflege und Schreiberziehung

- Hermersdorf/Müller*, Schreibunterricht — heute. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn (Obb.) 1957.
- Kaempffe, Albert*, Das A B C der Kuntschrift, Brause & Co., Iserlohn, 7. Aufl.
- Koch, Rudolf*, Das Schreib-Büchlein. Bärenreiter-Verlag, Kassel, 8. Aufl. 1957.
- Kühne, Hans*, 7 Alphabete. (Blockschrift, Unziale, Antiqua, Rustika, Kursiv, Gotische Schrift, Fraktur). Brause & Co., Iserlohn.
- Lämmel, Arnold*, Natürliches Schreiben. Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn 1960.
- Lämmel, Arnold*, Elemente des Schreibens. Brause & Co., Iserlohn o. J.
- Lange, Wilhelm H.*, Schriftfibel. Geschichte der abendländischen Schrift von den Anfängen bis zur Gegenwart. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, 3. Aufl.
- Schmieder/Kellner*, „Schrift und Buch“. Staackmann-Verlag, Leipzig.

Studentafel für Volks- und Mittelschule

Klasse 1-4

Lehrfach	Klasse						
	1	2	3	4			
Heimatkunde (einschl. Bildnerisches Gestalten, Werken und Nadelarbeit)	} 17	} 14	} 14	} 16			
Deutsch					9		
Musik					7	2	
Religion					2	2	
Rechnen					4	4	5
Leibeserziehung					2	3	3
	17	20	23	28			

Klasse 5-6

Lehrfach	Klasse	
	5	6
Deutsch	4 (6)	4 (6)
Sachkunde	} 6	} 7
Erdkunde		
Geschichte		
Naturkunde		
Naturlehre		
Rechnen und Raumlehre	5 (6)	4 (5)
Religion	2	2
Musik	2	2
Bildnerisches Gestalten	} 3	} 3
Werken und Nadelarbeit		
Leibeserziehung	3	3
Englisch	5 (0)	5 (0)
	30 (28)	30 (28)

Klasse V7 – V9

Lehrfach	7	Klasse			Mä.
		8	Jg.	9	
1. Deutsch	5	5 (6)	4 (5)	4 (5)	
Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde }	4	4	4	4	4
Religion	2	1	1	1	1
2. Rechnen und Raumlehre	4 (5)	4 (5)	4 (5)	4 (5)	4 (5)
Naturkunde } Naturlehre }	4	4	4	4	2
3. Bildnerisches Gestalten, } Musik }	3	4	4	4	5
Werken und Nadelarbeit	2	2	3	3	
Hauswirtschaft	-	-	-	-	4
4. Leibeserziehung	3	3	3	3	3
5. Englisch	3 (0)	3 (0)	3 (0)	3 (0)	3 (0)
	30(28)	30(29)	30(29)	30(29)	30(29)

Klasse M7 – M10

Lehrfach	7	8	Klasse		10
			Jg.	Mä.	
1. Deutsch	4	4	4	4	4
Gemeinschaftskunde, Geschichte, Erdkunde }	4	4	4	4	5
Religion	2	1	1	1	2
2. Mathematik	4	4	4	4	4
Physik, Chemie	2	3	2	-	2
Biologie	2	1	2	2	2
3. Bildnerisches Gestalten, } Musik }	3	4	4	4	3
Werken und Nadelarbeit	2	2	2	-	2
Hauswirtschaft	-	-	-	4	-
4. Leibeserziehung	3	3	3	3	3
5. Englisch	4	4	4	4	3
6. Kurse (Wahlpflichtfach)	-	2	2	2	2
	30	32	32	32	32

Folgende Klasseneinteilungen können durchgeführt werden:

Klasse	Schüler- stunden	Natur- kunde, Naturlehre	Werken, Nadel- arbeit	Hauswirt- schaft	Schwimmen	Fremd- sprache, Kurse	Lehrer- stunden
1	17						17
2	20						20
3	23		2				25
4	28		2				30
5	30 (28)		2			3	35
6	30 (28)		2		2	3	37
V 7	30 (28)	4	2			1	37
V 8	30 (29)	4	2			2	38
V 9 Jg.	30 (29)	4	3			2	39
Mä.	30 (29)	2	2	4		2	40
M 7	30	4	2			-	36
M 8	32	4	2			2	40
M 9 Jg.	32	4	2			2	} 40
Mä.	32	2	-	4		2	
M 10	32	4	2			2	40

Bemerkungen:

1. Die eingeklammerten Stundenzahlen gelten für die Schüler, die nicht am Englischunterricht teilnehmen.
2. Bei den Unterrichtsfächern, die nur mit einer Wochenstunde eingesetzt sind, ist es zweckmäßig, den Lehrstoff in einem Halbjahr mit zwei Wochenstunden oder in einem Epochalunterricht zu behandeln.

